

Universität Koblenz-Landau, Campus Landau

Institut für Umweltwissenschaften

Fortstraße 7

76829 Landau

SS 2010

Bürgerbeteiligung in Nachhaltigkeitsprozessen kleiner Kommunen - Fördernde Faktoren und Hemmnisse

Fallstudie

Verfasst von

Franziska Beisel

Studiengang Umweltwissenschaften

9. Semester

Matrikelnr.: 206120305

franziskabeisel@freenet.de

Betreut von Frau Dr. Iris Brandenburger

In Zusammenarbeit mit dem Agenda-Büro der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und
Naturschutz Baden-Württemberg in Karlsruhe

Landau, September 2010

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	V
1 Einleitung	1
2 Vom Nachhaltigkeitsbegriff bis zu den Nachhaltigkeitsbausteinen ..	4
2.1 Brundtland-Report – Definition einer nachhaltigen Entwicklung	4
2.2 Rio-Konferenz – Verabschiedung der Agenda 21	4
2.3 Weltgipfel in Johannesburg – Ausrufung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“	5
2.4 Schlüsselbegriffe Interdependenz und Bürgerbeteiligung	6
2.5 Von der Agenda 21 zur Lokalen Agenda 21 – Von der internationalen auf die lokale Ebene	6
2.6 Kommunale Nachhaltigkeitsbausteine	7
2.6.1 Strukturelle Bausteine.....	8
2.6.2 Verfahrensbausteine.....	8
2.6.3 Thematische Bausteine.....	9
3 Die untersuchten Kommunen in Baden-Württemberg	10
3.1 Die Startphasen der vier Modellkommunen	10
3.1.1 Aspach.....	10
3.1.1.1 Startphase des Agenda-Prozesses.....	10
3.1.1.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz.....	11
3.1.2 Illmensee.....	12
3.1.2.1 Startphase des Agenda-Prozesses.....	12
3.1.2.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz.....	14
3.1.3 Schlierbach.....	15
3.1.3.1 Startphase des Agenda-Prozesses.....	15
3.1.3.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz.....	16
3.1.4 Seckach.....	17
3.1.4.1 Startphase des Agenda-Prozesses.....	17
3.1.4.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz.....	18
3.1.5 Wichtige Inhalte der Startphasen der vier Modellkommunen.....	19

3.2 Fördernde Faktoren in den Agenda-Prozessen der vier Vergleichskommunen anhand von Beispielen.....	20
3.2.1 Arbeitskreise und Aktionen für den Klimaschutz in Allensbach am Bodensee.....	20
3.2.2 Bürgerprojekt Bolando in Bollschweil.....	21
3.2.3 Pleidelsheimer Auftaktveranstaltung und Öffentlichkeitsarbeit mit jährlichem Motto.....	22
3.2.4 Organisationsstruktur und Schwerpunktaktivitäten in Weissach im Tal.....	23
4 Hypothesen – Nachhaltigkeitsbausteine zum Gelingen eines Agenda-Prozesses.....	26
4.1 Hypothese 1.....	27
4.2 Hypothese 2.....	28
4.3 Hypothese 3.....	28
4.4 Hypothese 4.....	29
4.5 Hypothese 5.....	30
4.6 Hypothese 6.....	31
4.7 Hypothese 7.....	31
5 Ergebnisse der Interviews.....	32
5.1 Ergebnisse der Interviews im Überblick.....	34
5.1.1 Modellkommunen.....	34
5.1.2 Vergleichskommunen.....	35
5.2 Frage 1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner.....	36
5.2.1 Modellkommunen.....	36
5.2.2 Vergleichskommunen.....	38
5.3 Frage 2: Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern.....	41
5.3.1 Modellkommunen.....	41
5.3.2 Vergleichskommunen.....	42
5.4 Frage 3: Arbeitskreise.....	43
5.4.1 Modellkommunen.....	43
5.4.2 Vergleichskommunen.....	45
5.5 Frage 4: Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung.....	47
5.5.1 Modellkommunen.....	47

5.5.2	Vergleichskommunen.....	48
5.6	Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung: Veranstaltungen und Bürgerbefragung.....	49
5.6.1	Modellkommunen.....	49
5.6.2	Vergleichskommunen.....	52
5.7	Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit.....	53
5.7.1	Modellkommunen.....	53
5.7.2	Vergleichskommunen.....	54
5.8	Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte.....	55
5.8.1	Modellkommunen.....	55
5.8.2	Vergleichskommunen.....	57
5.9	Frage 8: Weitere Fragen zum Agenda-Prozess.....	59
6	Diskussion.....	61
6.1	Überprüfung von Hypothese 1.....	62
6.2	Überprüfung von Hypothese 2.....	65
6.3	Überprüfung von Hypothese 3.....	66
6.4	Überprüfung von Hypothese 4.....	68
6.5	Überprüfung von Hypothese 5.....	69
6.6	Überprüfung von Hypothese 6.....	72
6.7	Überprüfung von Hypothese 7.....	73
6.8	Fördernde Faktoren.....	75
6.9	Hemmnisse im Agenda-Prozess.....	82
6.10	Hemmnisse ab- und stabile Strukturen aufbauen.....	87
6.11	Möglichkeiten und Grenzen des Interviews – Antwortspielräume und Bewertungen, Akteure und Interessen.....	92
7	Ausblick.....	94
8	Zusammenfassung.....	95
9	Literaturverzeichnis.....	96
10	Anhang.....	100
10.1	Fragebogen für die Modellkommunen.....	100
10.2	Fragebogen für die Vergleichskommunen.....	101

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3.2.4: Organisationsstruktur der Agenda 21 – Weissach 2000.....	24
---	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 5: Relevante Akteure nachhaltiger Regionalentwicklung.....	33
Tabelle 5.1.1: Umsetzung wichtiger Nachhaltigkeitsbausteine in den Modellkommunen...	34
Tabelle 5.1.2: Umsetzung wichtiger Nachhaltigkeitsbausteine in den Vergleichskommunen.....	35
Tabelle 5.2.1.1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner in den Modellkommunen.....	36
Tabelle 5.2.1.2: Aufgaben und Tätigkeiten der Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner der Modellkommunen.....	37
Tabelle 5.2.2.1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner in den Vergleichskommunen.....	38
Tabelle 5.2.2.2: Aufgaben und Tätigkeiten der Anlaufstellen bzw. der Ansprechpartner der Vergleichskommunen.....	39
Tabelle 5.3.1: Aufgaben der Steuerungs- oder Lenkungskreise der Modellkommunen.....	41
Tabelle 5.3.2: Aufgaben der Steuerungs- oder Lenkungskreise der Vergleichskommunen.....	42
Tabelle 5.4.1: Arbeitskreise und andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in den Modellkommunen.....	43
Tabelle 5.4.2: Arbeitskreise und andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in den Vergleichskommunen.....	45
Tabelle 5.5.1: Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung in den Modellkommunen.....	47
Tabelle 5.6.1: Formen der Bürgerbeteiligung in den Modellkommunen.....	49
Tabelle 5.6.2: Formen der Bürgerbeteiligung in den Vergleichskommunen.....	52
Tabelle 5.7.1: Medien für Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in den Modellkommunen.....	53
Tabelle 5.7.2: Medien für Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in den Vergleichskommunen.....	54
Tabelle 5.8.1: Projekt- und Arbeitskreisunterstützung durch die Modellkommunen.....	55
Tabelle 5.8.2: Projekt- und Arbeitskreisunterstützung durch die Vergleichskommunen.....	57
Tabelle 6.1.1: Zeitaufwand der Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner für die Agenda-Arbeit in den Modellkommunen.....	63

Tabelle 6.1.2: Zeitaufwand der Ansprechpartner für die Agenda-Arbeit in den Vergleichskommunen.....	63
Tabelle 6.3: Voraussetzungen für selbstständige Arbeit der Arbeitskreise in den Modellkommunen.....	67
Tabelle 6.5.1: Veranstaltungen zum Start der LA 21 in den Modellkommunen.....	70
Tabelle 6.5.2: Bürgerbefragungen in den Modellkommunen.....	71
Tabelle 6.5.3: Bürgerbefragungen in den Vergleichskommunen.....	72
Tabelle 6.7.1: Regelmäßige Aktionen und Schlüsselprojekte zum Klimaschutz in den Modellkommunen.....	74
Tabelle 6.7.2: Regelmäßige Aktionen und Schlüsselprojekte zum Klimaschutz in den Vergleichskommunen.....	74
Tabelle 6.8.1: Zeitliche Abfolge ausgesuchter Nachhaltigkeitsbausteine in den Modellkommunen.....	76
Tabelle 6.8.2: Checkliste fördernde Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess.....	79
Tabelle 6.9: Checkliste grundlegende Hemmnisse und ihre Gründe bzw. Folgen in einem Agenda-Prozess.....	85
Tabelle 6.11: Akteure, Handlungsfelder und Interessengruppen.....	92

Die in dieser Arbeit verwendeten männlichen Personenbezeichnungen beinhalten gleichzeitig auch die weibliche Form.

1 Einleitung

„...es ist für das Leben auf diesem Planeten entscheidend, ob möglichst viele Menschen eine liebende Einstellung zu ihrer Umwelt entfalten können. Der Geist muss freiwillig entwickelt werden. Man kann ihn niemandem gewaltsam aufzwingen. Wenn es der Menschheit nicht gelingt, diese allumfassende Sicht der Liebe zu entfalten, dann weiß ich nicht, welche Zukunft uns erwarten soll“ (Dalai Lama o. A.).

Dieses Zitat des Dalai Lama spricht eine Reihe von Aspekten bezüglich der Anforderungen an einen Wandel des Denkens beim Individuum Mensch bis hin zum gesellschaftlichen Strukturwandel im Umweltschutz und einer nachhaltigen Entwicklung an. Als Voraussetzung für einen Wandel nennt der Dalai Lama die „Liebe“ bzw. die „liebende Einstellung“ zur Umwelt. Diese Einstellung kann durch den menschlichen Geist „freiwillig entwickelt“ werden. Aus heutiger Sicht umfasst der Begriff des Geistes die Bedeutung des Denkens bzw. der Bildung des Menschen. Die Bildung des Menschen muss sich entwickeln, unterliegt also einem Prozess des Suchens, Lernens und Gestaltens. Daraus kann nur folgen, dass die eigene Handlung und somit die persönliche Beteiligung an konkreten Projekten zum Umweltschutz und zur nachhaltigen Entwicklung den Prozess der Bildung voranbringen kann. Am wirkungsvollsten ist diese Beteiligung, wenn „möglichst viele Menschen“ daran teilnehmen, wenn sie die Selbstwirksamkeit aufzeigt, die notwendige Verantwortungsübernahme und wenn die Wirkung der Beteiligung eine zeitnahe Rückmeldung mit sich bringt. Der Dalai Lama spricht hier also von einer Beteiligung der Bürger. Und am wirkungsvollsten kann diese Bürgerbeteiligung auf lokaler Ebene sein, in kleinen Kommunen selbst.

Die Idee der Bürgerbeteiligung an Nachhaltigkeitsprozessen definiert die so genannte Agenda 21, die 1992 auf der Rio-Konferenz beschlossen wurde. Ein konkretes Ziel der Agenda 21 ist es, dass die Kommunen mitsamt ihren Bürgern eine „lokale Agenda 21“ beschließen und die Agenda 21 so auf die kommunale Ebene übertragen. Aus der Agenda 21 leitet sich dann die Lokale Agenda 21 (LA 21) ab.

Aus dem Umweltplan Baden-Württemberg geht hervor, welche Funktionen so genannte „kommunale Nachhaltigkeitsbausteine“ bei der Verwirklichung der LA 21 haben: „Für die Weiterführung der Lokalen Agenda 21 sollen anknüpfend an die bisherigen Erfolge vor allem einzelne Bausteine umgesetzt werden, die die Hauptzielsetzungen der Bürgerbeteiligung und einer nachhaltigen Entwicklung schrittweise in den Kommunen umsetzen“ (Umweltministerium Baden-Württemberg 2007, S. 22f). Die kommunalen Nachhaltigkeitsbausteine sind folglich wesentliche Elemente im Agenda-Prozess. Sie sollen

vor allem die Hauptziele der Bürgerbeteiligung und einer nachhaltigen Entwicklung verwirklichen. Von der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, kurz LUBW, ausgebracht, unterstützen solche Nachhaltigkeitsbausteine Kommunen in Baden-Württemberg bei der Umsetzung der LA 21. Die kommunalen Nachhaltigkeitsbausteine lassen sich gliedern in strukturelle Bausteine, Verfahrensbausteine und thematische Bausteine.

In Baden-Württemberg gibt es 1.110 Kommunen, von denen ca. 80% weniger als 10.000 Einwohner zählen. Aspach, Illmensee, Schlierbach und Seckach gehören zu diesen kleinen Kommunen. Im Herbst 2007 wurden sie als so genannte Modellkommunen neben zwei weiteren Kommunen in ein Förderprogramm des Umweltministeriums Baden-Württemberg mit dem Titel „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ aufgenommen. Aufgrund ihrer Größe und deshalb aufgrund ihrer organisatorischen Strukturen fällt die Umsetzung der LA 21 hier schwerer. Besonders das Einrichten einer Anlaufstelle, die als Schnittstelle zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern wesentliche Grundlage für Bürgerbeteiligung sein soll, erwies sich in drei der vier Modellkommunen als schwierig. Mittlerweile sind von den ursprünglich sechs Kommunen drei aus dem Modellprojekt wieder ausgestiegen.

Informationen zur erfolgreichen Umsetzung einer LA 21 sollen nun mithilfe der Nachhaltigkeitsbausteine gewonnen werden, die in diesem Förderprogramm erprobt und weiterentwickelt werden. Untersuchungsgegenstand und gleichzeitig Ziel dieser Fallstudie ist es also, fördernde Faktoren und Hemmnisse in den Kommunen bei der Realisierung der Nachhaltigkeitsbausteine herauszufinden. Dazu werden in dieser Fallstudie ausgesuchte Nachhaltigkeitsbausteine, wie sie in Abschnitt 2.6 beschrieben werden, in den vier Modellkommunen untersucht sowie in vier so genannten Vergleichskommunen. Diese sind schon seit mehreren Jahren erfolgreich im Agenda-Prozess tätig und konnten stabile Strukturen aufbauen. Die Vergleichskommunen dienen somit dem Vergleich mit den Modellkommunen. Schließlich sollen so durch den Vergleich aller Kommunen miteinander Hemmnisse in den Agenda-Prozessen erfasst und die Agenda-Prozesse selbst optimiert werden. So können auch andere Kommunen die LA 21 in Zukunft erfolgreich umsetzen.

Um den Weg bis zur Entwicklung der LA 21 einleitend für diese Fallstudie darzustellen, wird im folgenden Abschnitt ein Überblick über die Entwicklung und Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung vom Brundtland-Report 1987 über den Weltgipfel in Johannesburg 2002 bis hin zur LA 21 gegeben. Um die LA 21 auf kommunaler Ebene umsetzen zu können, werden dann in Abschnitt 2.6 die kommunalen Nachhaltigkeitsbausteine definiert. In

Abschnitt 3 werden die vier Modellkommunen, welche diese Nachhaltigkeitsbausteine im Förderprogramm des Umweltministeriums Baden-Württemberg umsetzen sollen, anhand der Darstellung der Startphasen ihrer Agenda-Prozesse vorgestellt. Die vier Vergleichskommunen Allensbach am Bodensee, Bollschweil, Pleidelsheim und Weissach im Tal dann im Hinblick auf einige erfolgreich umgesetzte Nachhaltigkeitsbausteine und Projekte in ihren Agenda-Prozessen. Aus der Vorstellung dieser acht Kommunen leiten sich sieben Hypothesen ab, mit welchen Nachhaltigkeitsbausteinen ein Agenda-Prozess gelingen kann. Diese werden in Abschnitt 4 formuliert. Anhand der Ergebnisse der Interviews, die in Abschnitt 5 dargestellt werden, werden diese sieben Hypothesen in Abschnitt 6 bei der Diskussion durch den Vergleich aller acht Kommunen miteinander und mit Schwerpunkt auf den Ergebnissen der Modellkommunen überprüft. Es ergeben sich somit fördernde Faktoren und auch Hemmnisse in den Agenda-Prozessen der acht Kommunen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse erarbeite ich dann in Abschnitt 6.10 Lösungsmöglichkeiten für den Abbau dieser Hemmnisse und den Aufbau stabiler Strukturen, u. a. im Vergleich mit den Inhalten der Agenda-Prozesse der vier Modell- und Vergleichskommunen. Anschließend erfolgen noch ein Ausblick und eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse in den Abschnitten 7 und 8.

2 Vom Nachhaltigkeitsbegriff bis zu den Nachhaltigkeitsbausteinen

2.1 Brundtland-Report – Definition einer nachhaltigen Entwicklung

Der Verabschiedung der Agenda 21 1992 auf der Rio-Konferenz geht eine Reihe von Konferenzen und Beschlüssen voraus und auch nach, welche den Weg der nachhaltigen Entwicklung von den 80er Jahren bis heute vorzeichnen.

Im Jahr 1983 wird von der United Nation Organization (UNO) die World Commission on Environment and Development (WCED) ins Leben gerufen. Sie veröffentlicht im Jahr 1987 den so genannten Brundtland-Report, einen Zukunftsbericht über die weltweite Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung. Nachhaltigkeit umfasst demnach das Zusammenwirken von Ökologie, Ökonomie, Politik und Gesellschaft und stellt so Probleme wie Armut, Schuldenanhäufung, Krieg und Umweltverschmutzung vor allem in Entwicklungsländern als Interdependenz dar. Definiert wird der Begriff der nachhaltigen Entwicklung im Brundtland-Report so: „Nachhaltig ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (Hauff 1987, S. 47).

2.2 Rio-Konferenz – Verabschiedung der Agenda 21

Der Brundtland-Report initiiert die Dringlichkeit nach weiteren politischen Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und des Menschen und so findet 1992 die von der UNO angeregte Rio-Konferenz statt, die United Nations Conference on Environment and Development (UNCED). Diese Konferenz verabschiedet unter anderem ein unabhängig entwickeltes Aktionsprogramm, die Agenda 21. Sie steht für eine internationale Übereinkunft zum nachhaltigen Umgang mit der Umwelt im 21. Jahrhundert. Außerdem stellt sie die Ausmaße der weltweiten Umweltprobleme dar und weist letztendlich die politischen Rahmenbedingungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in Form von Umweltbildung und Partizipation der Bürger auf (UNCED 1992, S. 278). Die Wechselwirkung von Ökologie, Ökonomie, Politik und Gesellschaft bildet die Basis dieses Konsenses, auf welcher die Kommunen als politisch bürgernahe Ebene angehalten sind, Handlungsstrategien zu entwickeln und in entsprechenden Projekten umzusetzen.

2.3 Weltgipfel in Johannesburg – Ausrufung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Mit der Ausrufung der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) geht der Prozess der Verankerung von Nachhaltigkeit in Politik und Gesellschaft weiter (UNO 2002). 2002 geht der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg der zentralen Frage nach, wie das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung im 21. Jahrhundert unter Berücksichtigung der vor allem wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen umgesetzt werden kann. Kurz nach dem Weltgipfel verabschiedet die Generalversammlung der UNO die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) für die Jahre 2005 bis 2014. Leitbild der BNE ist ein nachhaltiger Umgang mit der Umwelt und eine gerechte Verteilung der Ressourcen. Ziel ist es, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung in die Bildung zu integrieren. Die Menschen sollen befähigt werden globale Umweltprobleme wahrzunehmen, anzugehen und zu lösen. Dies geschieht mithilfe von Gestaltungskompetenzen wie zukunftsorientiertem Denken, interdisziplinärem Wissen, autonomem Handeln und somit auch der Partizipation der Bürger an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Durch diese Art der Aufklärung wird ein öffentliches Bewusstsein für eine nachhaltige Entwicklung geschaffen. Dadurch wiederum werden die Bürger für Umweltprobleme sensibilisiert und so selbst aktiv.

Solche nachhaltigen Bildungslandschaften sollen vor allem auf kommunaler Ebene geschaffen werden. Dazu gehört es, lokale Lernumwelten zu bilden und die Bildungspflicht der Medien wahrzunehmen, so Prof. Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees für die UN-Dekade (de Haan 2009, S. 15). BNE heißt demnach auch, die Öffentlichkeitsarbeit der Medien als eine Art Aufklärungsarbeit für die Bevölkerung zu sehen und zu nutzen.

Folgende drei Teilziele lassen sich nun unter dem Leitbild der BNE zusammenfassen: Die Förderung von Verantwortung, die Festigung von Werten und Prinzipien und das in Angriff nehmen der sich dadurch ergebenden Herausforderungen in den Bereichen Ökologie, Ökonomie, Politik und Gesellschaft (German Commission for UNESCO 2006, S. 15ff). Folglich muss diese Art der Umsetzung in enger Zusammenarbeit zwischen Politik und Gesellschaft erfolgen.

2.4 Schlüsselbegriffe Interdependenz und Bürgerbeteiligung

Die wichtigsten Inhalte und Ziele dieser Konferenzen und Beschlüsse möchte ich für das weitere Verständnis hier nochmals zusammenfassen: Eine nachhaltige Entwicklung wird als Interdependenz zwischen Ökologie, Ökonomie, Politik und Gesellschaft verstanden und erfordert somit eine Zusammenarbeit dieser vier Bereiche. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist ein Konzept, welches durch die Bildung der Bürger diese Zusammenarbeit umsetzen soll. Bürgerbeteiligung bildet einen wichtigen Kern der Zusammenarbeit. Die Bürger sollen durch die Entwicklung von Gestaltungskompetenzen Fähigkeiten an die Hand bekommen, Umweltprobleme zu verstehen, zu lösen und so selbst Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen. Die Agenda 21 sieht die Verankerung dieser Ziele am wirkungsvollsten auf kommunaler, weil bürgernahester Ebene, wie in Abschnitt 2.5 mit einem Auszug aus der Agenda 21 noch dargelegt wird. Global denken – lokal handeln beschreibt kurz und treffend das Leitbild und das Ziel der Agenda 21 (LZU 2000).

2.5 Von der Agenda 21 zur Lokalen Agenda 21 – Von der internationalen auf die lokale Ebene

Weil die Kommunen die institutionellen Rahmenbedingungen in der Gemeindepolitik vorgeben, muss die Agenda 21 von der internationalen und der nationalen auf die lokale Ebene übertragen werden.

Inhaltlich gliedert sich die Agenda 21 in vier Teile, in denen die Ziele und Instrumente sowie die Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung dargelegt werden. Teil III behandelt die „Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen“ (UNCED 1992, S. 275). In Kapitel 28, „Kommunale Initiativen zur Unterstützung der Agenda 21“, werden Kommunen als politisch bürgernaheste Ebene definiert, die durch administrative, wirtschaftliche und soziale Infrastrukturen die Voraussetzungen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung besitzen: „Kommunen errichten, verwalten und unterhalten die wirtschaftliche, soziale und ökologische Infrastruktur, überwachen den Planungsbedarf, stellen die kommunale Umweltpolitik und kommunale Umweltvorschriften auf und wirken an der Umsetzung der nationalen und regionalen Umweltpolitik mit. Als Politik- und Verwaltungsebene, die den Bürgern am nächsten ist, spielen sie eine entscheidende Rolle dabei, die Öffentlichkeit aufzuklären und zu mobilisieren und im Hinblick auf die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung auf ihre Anliegen einzugehen“ (UNCED 1992, S. 291).

Um diese Umsetzung zu gewährleisten, ist es ein konkretes Ziel der Agenda 21, dass die Kommunen mitsamt ihren Bürgern eine „lokale Agenda 21“ beschließen: „Jede

Kommunalverwaltung soll in einem Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine „lokale Agenda 21“ beschließen“ (UNCED 1992, S. 291). Die Agenda 21 wird somit auf die lokale Ebene übertragen. Aus der Agenda 21 leitet sich die Lokale Agenda 21 (LA 21) ab, wobei der Agenda-Prozess selbst schon mit einer Beteiligung der Bürger beginnt und sich als Leitfaden durch den Prozess zieht.

2.6 Kommunale Nachhaltigkeitsbausteine

Die LA 21 stellt allerdings kein konkretes Handlungsprogramm für die Kommunen dar. Sie soll stattdessen Möglichkeiten aufweisen, wie ein Agenda-Prozess umgesetzt werden kann. Jede Kommune soll selbst konkrete Handlungsstrategien für eine nachhaltige Entwicklung schaffen und in praktischen Projekten unter freiwilligem, bürgerschaftlichem Engagement vor Ort umsetzen. Die Hauptziele einer nachhaltigen Entwicklung und der Bürgerbeteiligung sollen durch einzelne kommunale Nachhaltigkeitsbausteine in den Kommunen umgesetzt werden. In Baden-Württemberg unterstützt die LUBW Kommunen bei der Umsetzung der LA 21 durch solche Nachhaltigkeitsbausteine, um an die bisherigen Erfolge der LA 21 anzuknüpfen (Klebsattel 2009, S. 395).

Die kommunalen Nachhaltigkeitsbausteine lassen sich in drei nach ihren Zielen und Maßnahmen unterscheidbare Bausteine gliedern: Strukturelle Bausteine, Verfahrensbausteine und thematische Bausteine. In dieser Fallstudie sind folgende Inhalte der drei Bausteine im Hinblick auf fördernde Faktoren und Hemmnisse bei deren Realisierung untersucht worden:

Bei strukturellen Bausteinen die örtlichen Anlaufstellen bzw. Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung, gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern sowie das Engagement in Arbeitskreisen. Bei den Verfahrensbausteinen wurden die Formen der Bürgerbeteiligung und die Unterstützung von Bürgerprojekten durch die Kommunen untersucht. Die thematischen Bausteine umfassten letztendlich die Schlüsselprojekte und die Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in den Kommunen. Außerdem wurde noch die Bedeutung eines Gemeinderatsbeschlusses zur LA 21 und die Bedeutung einer externen Unterstützung untersucht. Zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsbausteine müssen die drei Akteure Gemeinderat, Verwaltung und Bürger zusammenarbeiten.

2.6.1 Strukturelle Bausteine

Strukturelle Bausteine bilden die institutionellen Rahmenbedingungen und die politische Legitimation für die Umsetzung von Nachhaltigkeitsprozessen und sind somit grundlegend (Klebsattel 2009, S. 395). In der Gemeindepolitik zählen dazu Gemeinderat, Verwaltung und Bürger. Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern ermöglichen durch Austausch und Diskussion die erfolgreiche Zusammenarbeit in der Bürgerkommune. Gemeinsame Foren stellen deshalb einen direkten Bezug zum Teilziel der BNE her, nämlich der Umsetzung einer engen Zusammenarbeit zwischen Politik und Gesellschaft (vgl. Abschnitt 2.3). Eine institutionalisierte Form der erfolgreichen Zusammenarbeit äußert sich auch in der Bildung von Arbeitskreisen mit thematischem Schwerpunkt, wie zum Beispiel Solarvereinen.

Zu den strukturellen Bausteinen zählen neben gemeinsamen Foren und Arbeitskreisen außerdem noch örtliche Anlaufstellen oder Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung. Eine erfolgreiche Anlaufstelle oder ein erfolgreicher Ansprechpartner soll Bürger und Vereine beraten, Kontakte vermitteln, Ehrenamtliche ausbilden, Räumlichkeiten zur Zusammenarbeit anbieten, Kontakte zu anderen Institutionen durch Vernetzung herstellen und als Schnittstelle zu Gemeinderat und Verwaltung fungieren. Ohne Anlaufstelle oder Ansprechpartner wäre eine Bürgerbeteiligung nicht möglich.

2.6.2 Verfahrensbausteine

Während die strukturellen Bausteine somit den Grundstein für eine Bürgerbeteiligung legen, regen Verfahrensbausteine zum freiwilligen, bürgerschaftlichen Engagement an und sichern somit durch die Zusammenarbeit von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in der Kommunalpolitik (Klebsattel 2009, S. 395).

Es gibt vielfältige Formen der Bürgerbeteiligung in Nachhaltigkeitsprozessen kleiner Kommunen. Zum einen wären da die Auftaktveranstaltung, Zukunftswerkstätten, Bürgerbefragungen und Öffentlichkeitsarbeit. Hier öffnet sich ein Forum für den Austausch von Wissen zwischen den Bürgern und der Kommune. Zum anderen zeigt sich Bürgerbeteiligung in der Teilnahme von Bürgern an zeitlich begrenzten Projekten. Eine Kommune kann hier unterstützend wirken, indem sie solche Projekte in öffentlichen Projektbörsen ausschreibt und diese finanziell, fachlich und logistisch betreut. Auch Bürgerstiftungen können eine solche Art der Hilfestellung geben. Eine weitere Möglichkeit der Unterstützung zeitlich begrenzter Projekte findet sich in Kooperationen mit Vereinen, mit Kirchen oder mit Firmen.

Durch eine Kultur der Anerkennung wird einerseits das Engagement der Bürger gewürdigt und andererseits auch nach außen an die Öffentlichkeit getragen. Die Würdigung der Bürger ist vielseitig und geschieht in Form von Präsenten, Zertifikaten, Plaketten, Empfängen und vielem mehr. So stellt die Kommune sicher, dass das Engagement der Bürger weiterhin besteht. Außerdem gibt sie somit Anreize für andere Bürger, sich weiterhin freiwillig zu engagieren. Neben Bürgerbeteiligung und Projektunterstützung gehören auch Indikatoren, Programme und Konzepte sowie regionale Zusammenarbeit zu den Verfahrensbausteinen. Diese wurden in dieser Fallstudie nicht mit einbezogen.

2.6.3 Thematische Bausteine

Die thematischen Bausteine behandeln Inhalte und Schwerpunkte der örtlichen Aktivitäten (Klebsattel 2009, S. 396). Die eben genannten zeitlich begrenzten Projekte sind Ausdruck der thematischen Bausteine. Engagierte Bürger informieren sich über Probleme in der Kommune und suchen nach Lösungen, deren Umsetzung eben die zeitlich begrenzten Projekte darstellen. Sie sind oft Schlüsselprojekte. Das heißt einerseits, dass die Schlüsselprojekte, bei erfolgreichem Gelingen, weiteren Anreiz für bürgerschaftliches Engagement sind. Andererseits können sie auch Initiator sein für die Bildung von neuen Vereinen und von stabilen Strukturen in den Kommunen. Beispiele hierfür sind Bürgersolaranlagen, Agenda-Kaffees, Bürgerstiftungen und Bürgergenossenschaften.

Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung informiert die Bürger über Projekte und Veranstaltungen zum Agenda-Prozess in der Kommune und sensibilisiert die Bürger gleichzeitig für einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt.

Ein Nachhaltigkeitsmanagement in der Verwaltung gehört ebenfalls zu den thematischen Bausteinen, wurde in dieser Fallstudie allerdings nicht untersucht.

3 Die untersuchten Kommunen in Baden-Württemberg

3.1 Die Startphasen der vier Modellkommunen

Auf die Umsetzung der Nachhaltigkeitsbausteine hin untersucht wurden die vier Modellkommunen Aspach, Illmensee, Schlierbach und Seckach. Die Realisierung der Nachhaltigkeitsbausteine gelingt diesen vier Modellkommunen unterschiedlich gut. Um einen ersten Überblick über die fördernden Faktoren und Hemmnisse während der Startphasen der Agenda-Prozesse der Modellkommunen zu bekommen, werden diese im Folgenden kurz vorgestellt. Anhand ausgesuchter Beispiele für fördernde Faktoren in den vier Vergleichskommunen werden dann Hypothesen zum Gelingen eines Agenda-Prozesses formuliert. Diese sollen mithilfe einer detaillierten Bestandsaufnahme über die bisher realisierten Nachhaltigkeitsbausteine durch die Auswertung der Interviews in Abschnitt 6 überprüft werden. Die Interviews geben einen detaillierten Einblick in fördernde Faktoren und Hemmnisse im Agenda-Prozess und bieten so Raum für Lösungsvorschläge zur Optimierung der im Modellprojekt erprobten Nachhaltigkeitsbausteine. Die Startphase eines Agenda-Prozesses sollte die Dauer eines Jahres nicht überschreiten. Vor allem die strukturellen Bausteine Anlaufstelle bzw. Ansprechpartner, gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern sowie die thematischen Arbeitskreise sollten während dieses Zeitraumes umgesetzt werden.

3.1.1 Aspach

3.1.1.1 Startphase des Agenda-Prozesses

Die Kommune Aspach liegt im Landkreis Rems-Murr zentral im Norden Baden-Württembergs und ist im Gegensatz zu den drei anderen untersuchten Kommunen mit 8.400 Einwohnern die größte und eher städtisch geprägt.

Im Dezember 2007 stellte Bürgermeister Hans-Jörg Weinbrenner das „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ dem Gemeinderat vor, das unter dem Logo „Familienfreundliche Gemeinde“ läuft. Daran anknüpfend befasste sich der später gebildete Arbeitskreis „Kultur und Bildung“ auf Grundlage einer Bestandsaufnahme, des Familienberichts, mit Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendarbeit. In Aspach gab es bereits Ansatzpunkte für die LA 21: Neben einem Verkehrsentwicklungsplan, einem Tourismuskonzept und einigem mehr gibt es vor allem ein Energiekonzept. Hier konnte der spätere Arbeitskreis „Aspach hat Energie“ ansetzen (Bauer & Duscha 2009, S. 8).

Nachdem der Bürgermeister den Gemeinderat Mitte Dezember 2007 über das Modellprojekt informiert hatte, fand recht zeitnah Ende Januar 2008 ein erstes Treffen des Bürgermeisters mit Herrn Albert Dietz aus der Verwaltung statt, der die Projektleitung und später die Anlaufstelle für die Bürger übernehmen sollte. Es wurde die weitere Vorgehensweise bei der Verwirklichung der LA 21 besprochen, ebenso das Einrichten einer Anlaufstelle für die Bürger. Am 21. April 2008 fand dann die Verwaltungsklausur mit allen Mitarbeitern aus dem Rathaus, den Kindergartenleitungen und dem Bauhofleiter statt. Die Verwaltungsklausur wurde als Fortbildung angelegt, bei der die Teilnehmer zur Erstellung eines Leitbildes für die Gemeindeverwaltung Aspach angehalten waren. Das Leitbild sollte es erleichtern, die LA 21 intern umzusetzen.

Eine Bürgerbefragung per Fragebogen durch das Umweltforschungsinstitut ufit von Mai bis Juli 2008 ergab dann Ideen für das Ansetzen von Projekten in der Bevölkerung. Schwerpunktthemen der Befragung waren Einkaufen, Dienstleistungen, Verkehr und Umwelt. Außerdem wurde eine Postkarte beigefügt, mit welcher sich die Bürger zur „Teilnahme am Projekt“ melden konnten. Es ergaben sich ca. 15 Interessierte.

Auf der Perspektivenkonferenz am 19. und 20. September 2008 mit dem Motto „Zukunftsfähige Gemeinde Aspach 2020“ waren dann alle Bürger eingeladen, bei der Entwicklung von Projektideen, den Vorläufern der Arbeitskreise, mitzuhelfen. Ende Oktober 2008 fand dann die zweitägige Energiemesse „Aspach hat Energie“ statt. Im Dezember 2008, ein Jahr nach dem Startschuss für den Agenda-Prozess, stimmte der Gemeinderat der Einrichtung von fünf Arbeitskreisen zu, welche sich dann am 18. Februar 2009 zusammenfanden.

3.1.1.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz

Der Arbeitskreis „Dorfplätze“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die Identität der Teilorte von Aspach und somit auch Aspach an sich zu stärken.

Der Arbeitskreis „Bürgerbegegnung und Bürgerrat“ möchte mehr Beteiligungs- und Mitspracherechte der Bürger bei politischen Entscheidungen und setzt somit den Grundstein für bürgerschaftliches Engagement in der Kommune. Teilziele sind u. a. die optimierte Vernetzung aller Angebote und Bedürfnisse und das Schaffen eines besseren Bewusstseins für die Kommune.

Der Arbeitskreis „Tourismusförderung“ setzt sich für eine Qualitätssteigerung und bessere Öffentlichkeitsarbeit ein. Hier werden Ideen wie Wanderwege am Wasser oder Kneipp-Becken thematisiert. Außerdem ist eine Info-Broschüre im Gespräch, welche die

Freizeitmöglichkeiten besser bekannt machen soll. Dazu hat sich der Arbeitskreis fachliche Unterstützung von Herrn Brunner, einem Werbefachmann aus Backnang, geholt.

Der Arbeitskreis „Kultur und Bildung“ möchte vor allem die Bildungschancen erhöhen. Konkret geht es um das Vorhaben, aus der Werkrealschule in Großaspach eine Ganztagschule zu machen. Der Arbeitskreis arbeitet vor allem auf der Grundlage der vorherigen Bestandsaufnahme im Familienbericht.

Der Arbeitskreis „Aspach hat Energie“ möchte ein energieautarkes Aspach bis 2020. Ein Vortrag von Herrn Schmülling von der Energiegemeinschaft Weissacher Tal zum Thema „Fossile und regenerative Energiequellen und Energieautonomie“ (Gemeinde Aspach 2010) sollte in das Thema einführen. Danach bildeten sich vier Interessengruppen nach ihren Aufgaben heraus, bei denen es u. a. um das Bereitstellen von Dachflächen für Photovoltaikanlagen durch die Kommune geht. Am 07. April 2010 wurde dann eine Photovoltaikanlage auf der Hardtwaldhalle in Kleinaspach eingeweiht. Hier leistet Aspach speziell für den Klimaschutz innerhalb der Arbeitskreise einen Beitrag. Ende Oktober 2008 wurde von diesem Arbeitskreis eine zweitägige Informationsveranstaltung durchgeführt. Ein Flyer lud zu Vorträgen von Experten u. a. von der Geothermie GmbH und der Süwag Energie AG unter dem Motto „Nachhaltige und preiswerte Energieversorgung – Was können Kommunen und Landkreise dazu beitragen?“ (Gemeinde Aspach 2008) ein. In Zusammenarbeit mit der Energie-Agentur Rems-Murr bietet der Arbeitskreis „Aspach hat Energie“ über einen Flyer kostenlose Beratung u. a. zu den Themen Photovoltaik, Solarthermie und Wärmepumpen im Rathaus an.

3.1.2 Illmensee

3.1.2.1 Startphase des Agenda-Prozesses

Die kleinste der vier untersuchten Modellkommunen ist Illmensee mit 2.070 Einwohnern im Landkreis Sigmaringen 17 km nördlich des Bodensees. Zu Illmensee gehören noch neun Teilorte.

Anfänglich hatte die Kommune Schwierigkeiten beim Aufbau der für die Umsetzung der LA 21 relevanten Strukturen, obwohl bereits vor 2007 Konzepte unter Bürgerbeteiligung und Information der Öffentlichkeit verwirklicht wurden. Bestes Beispiel hierfür ist das „Modellprojekt zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potentials“ (MELAP). Hier geht es um die Vermeidung von Neubaugebieten durch Nutzung von innerörtlichem Baupotential. Zur Umsetzung des Projektes wurden die

Bürger selbst durch Bürgerinformationsabende u. a. mit Ortstermin in das Projekt integriert. Stellwände im Ort informierten die breite Öffentlichkeit. Weitere vorhandene Konzepte, an die man gut hätte anknüpfen können, waren mehrere Bürgerbefragungen und eine Biotopkartierung (Bauer & Duscha 2009, S. 10).

Grundlegendes Ziel der Kommune ist es, die Bürgerbeteiligung auszubauen. Ein Ansprechpartner, der eine wichtige Bedingung für das in Gang bringen des Agenda-Prozesses ist, wurde schon im Juni 2008 beschlossen, aber erst über anderthalb Jahre danach eingerichtet. Mitte Januar 2008 fand die Klausurtagung „Familienfreundliche Gemeinde“ des Gemeinderats statt, bei der auch das Modellprojekt vorgestellt wurde. Dann erst folgte Anfang Mai, also vier Monate später, ein erstes Treffen zur Projektsteuerung. Es trafen sich Mitarbeiter aus Verwaltung, ein Ehrenamtlicher und Herr Walser von der Bodenseeagenda. Einen Monat später wurde das Logo für das Modellprojekt festgelegt: „Wir Illmenseer gestalten unsere Zukunft“. Herr Walser von der Bodenseeagenda initiierte Anfang November 2008 einen Projektcheck zum Thema „Kindergartenerweiterung“ unter Leitung von Bürgermeister Bernhard Stadler, an dem 30 Bürger teilnahmen.

Ende Januar 2009 wurde dann im Gemeinderat dafür gestimmt, einen Projektbegleitkurs aufzubauen, den so genannten Bürgerrat. Er ist ein offenes Gremium, bestehend aus 13 Mitgliedern. Er soll zunächst als Anlauf- und Kontaktstelle für Bürger fungieren und dient in erster Linie der Kommunikation zwischen Bürgern, Gemeinderat und Verwaltung. Erstes Projekt, das unter Bürgerbeteiligung angegangen wurde, war die Neugestaltung des Schulhofs der Grundschule Illmensee. Es wurden Vorschläge für die Neugestaltung gesammelt und später mit Eltern und Lehrern im Detail geplant. Anschließend wurden die Planungen durch den Bürgerrat dem Gemeinderat vorgelegt, welcher der Planung zustimmte. Eine Bürgerinitiative übernahm die Neugestaltung des Schulhofs, die am 10.10.2009 fertig gestellt wurde. Die Zusammenarbeit von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern zeigte in Form dieses Projektes erste Erfolge.

Am 07. und 08. Februar 2009 gab es nach über einem Jahr seit Beginn des Agenda-Prozesses eine öffentliche Auftaktveranstaltung zum „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ in Form einer Zukunftswerkstatt zum Thema „Freizeit“ mit ca. 60 Teilnehmern. Hier kristallisierten sich dann drei Arbeitsgruppen heraus, die in mehreren Treffen Ideen sammelten. Der Bürgerrat erstellte dann Ende Juni 2009 aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen eine Vorlage für den Gemeinderat.

3.1.2.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz

Wie schon erwähnt, bildeten sich bei der Zukunftswerkstatt Anfang Februar 2009 drei Arbeitsgruppen aus dem Thema „Freizeit“ heraus. Die erste Arbeitsgruppe „Freizeitmöglichkeiten in den Teilorten“ möchte eine bessere Anbindung der Teilorte an Illmensee. Die Arbeitsgruppe „Freizeitangebote für Jugendliche“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Eigenverantwortung der Jugendlichen zu stärken und so eine Jugendbeteiligung zu ermöglichen. Die Arbeitsgruppe „Freizeitangebote für Erwachsene und Senioren“ hat mehr und bessere Angebote für Einheimische und Touristen zum Ziel. Illmensee ist ein staatlich anerkannter Erholungsort und so ein Urlaubsziel für Touristen. Deshalb spielt das Thema Freizeit in Illmensee eine entscheidende Rolle im Agenda-Prozess.

Zur Teilnahme am European Energy Award (EEA) hat sich in Illmensee noch eine vierte Arbeitsgruppe, das „Energieteam“ herausgebildet. Das Energieteam wird unterstützt von Herrn Maucher von der Energieagentur Ravensburg GmbH. Der EEA ist das „Programm für umsetzungsorientierte Klimaschutzpolitik in Kommunen“ (Gemeinde Illmensee 2010). Ziele sind Energieeinsparung, Energieeffizienz und der Einsatz erneuerbarer Energien, also ein Beitrag zum Klimaschutz. Der EEA wirkt unterstützend in den Kommunen, welche wiederum den Ablauf und den Umfang des Programms selbst festlegen. Zurzeit findet eine Bestandsaufnahme der Energiepolitik in Illmensee statt.

Einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz leistet Illmensee auch außerhalb der Arbeitsgruppen in dem Projekt „ProKlima: Klimaneutrale Urlaubsregion nördlicher Bodensee“. Zusammen mit dem Tourismusverband und der Energie Baden-Württemberg AG hat sich Illmensee neben anderen Kommunen dazu verpflichtet, die CO₂-Bilanz der Touristen (Emissionen bei An- und Abreise sowie bei Ausflügen) auszugleichen. Dieser Ausgleich geschieht durch Investitionen in Aufforstungsprojekte oder in entsprechende Fonds.

3.1.3 Schlierbach

3.1.3.1 Startphase des Agenda-Prozesses

Die Kommune Schlierbach liegt im Landkreis Göppingen zentral in Baden-Württemberg und zählt 3.800 Einwohner. Die Kommune zeichnet sich durch eine besonders gute und in den letzten Jahren weiter ausgebauten Infrastruktur aus: U. a. Hochwasserschutzmaßnahmen, neue Schule mit Sporthalle, neuer Kindergarten, Rathhaussanierung.

Schlierbach hat, im Gegensatz zu den anderen drei Modellkommunen, kein Logo für das Modellprojekt. Stattdessen läuft der Agenda-Prozess unter dem Emblem „Schlierbach 2020 – Nachhaltige Kommune“, zu finden auf der Homepage der Gemeinde Schlierbach unter http://schlierbach.de/servlet/PB/menu/1245228_11/index.html.

Auch in Schlierbach gab es schon vorhandene Konzepte, an welche der Agenda-Prozess anschließen konnte: Natur- und Landschaftsschutz, Hochwasserschutz und einen Verkehrsentwicklungsplan (Bauer & Duscha 2009, S. 11). Recht zeitnah zur Initiierung des Modellprojekts fand Anfang Januar 2008 ein Treffen mit Bürgermeister Paul Schmid statt, bei dem die Ziele des Modellprojekts besprochen wurden. Im gleichen Monat folgte ein weiteres Treffen des Bürgermeisters mit Herrn Wolfgang Rapp von der Gemeindeverwaltung. Hier wurden wichtige Inhalte für das Modellprojekt diskutiert. Den Bürgern vorgestellt wurde das Projekt dann am 25.01.2008, einen Monat später dann dem Gemeinderat. Im März 2008 fand eine Bürgerbefragung per Postkarte statt, in der einige Themen für das Projekt vorgeschlagen wurden. Daraufhin meldeten sich 25 interessierte Bürger und sechs interessierte Moderatoren. Auf der Klausurtagung des Gemeinderats im April 2008 wurde die weitere Vorgehensweise diskutiert und der Personalmangel in der Verwaltung angesprochen. Kontakt können interessierte Bürger zu Herrn Rapp im Rathaus oder zu den jeweiligen Moderatoren der Arbeitsgruppen aufnehmen. Eine Anlaufstelle, wie sie für den Agenda-Prozess in Abschnitt 4.1 definiert wird, ist für die Bürger ist somit noch nicht geschaffen.

Anfang Juli 2008 trafen sich dann die Moderatoren, um ein erstes Bürgerforum zu planen, welches dann am 27. September 2008 stattfand. Die 30 Teilnehmer bildeten drei Arbeitskreise.

3.1.3.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz

Der Arbeitskreis „Jugend, Familie und Soziales“ hat sich zum Ziel gesetzt, mehr Angebote für Jugendliche bereitzustellen und die Jugendlichen mehr in das Gemeindegeschehen einzubinden. Projekte, die angegangen werden wollen, sind die Ferienbetreuung für Grundschüler, das Erstellen eines neuen Schulwegeplans und die Jugendarbeit. Der Arbeitskreis „Wohnen und Verkehr“ möchte den Nahverkehr und die Familienfreundlichkeit verbessern. Projekte, die er zur Verwirklichung der Ziele angehen möchte, sind u. a. die Beruhigung der Aachterstraße, der Ausbau des Cafés am See, da der See renaturiert wird, und die Einrichtung eines Wochenmarktes.

Synergieeffekte hat vor allem der Arbeitskreis „Umwelt und Energie“. Zunächst einmal hat eine Umfrage unter den Bürgern ergeben, dass beim Thema Umwelt- und Klimaschutz der Bau von Photovoltaikanlagen und die Unterstützung von Privatpersonen beim Bau solcher am wichtigsten bewertet werden. Leitziel des Arbeitskreises ist deshalb ein energieautarkes Schlierbach bis 2020. Erster Projektvorschlag für die Verwirklichung dieses Zieles ist ein Energiecontrolling für erneuerbare Energien. Außerdem wurde eine Bürgerenergiegenossenschaft Voralb zusammen mit zehn Voralb-Gemeinden gegründet, die zurzeit ca. 200 Mitglieder hat. Hierzu wurden bereits eine Informations- und eine Gründungsveranstaltung durchgeführt. Informationen zur Energiegenossenschaft finden sich auf einer eigenen Homepage: www.buergerenergie-voralb.de. Ein weiteres Projekt, das vom Arbeitskreis „Umwelt und Energie“ bereits 2008 umgesetzt wurde, ist die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Sporthalle. Und die Synergieeffekte zeigen, dass die Kommune Schlierbach auch außerhalb des Arbeitskreises „Umwelt und Energie“ Projekte zum Klimaschutz angeht: Das kommunale Energiemanagement wurde ausgebaut. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss von neun Kommunen und drei Verwaltungsverbänden aus dem südlichen Göppingen. Ziel ist die Erstellung eines Konzepts zur CO₂-Einsparung bei kommunalen Gebäuden. Dazu hat die Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH, kurz KEA, ein Klimaschutzkonzept erstellen lassen. Gefördert wird es durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Mittlerweile hat Schlierbach das „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ nicht verlängert, führt den Agenda-Prozess aber trotzdem weiter. So fand am 9. Juni 2010 der erste Schlierbacher Bürgerstammtisch statt. Die Moderatoren der Arbeitskreise und Gemeinderäte diskutierten mit einigen wenigen Bürgern über Themen zum Agenda-Prozess in Schlierbach.

3.1.4 Seckach

3.1.4.1 Startphase des Agenda-Prozesses

Seckach ist eine Kommune mit 4.400 Einwohnern im Landkreis Neckar-Odenwald im Norden von Baden-Württemberg und vereint die drei Ortsteile Seckach, Großeicholzheim und Zimmern. 2007 wurde Seckach in das „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ aufgenommen. Unter dem Logo „Zukunft gestalten, Seckach verbindet“ läuft der Agenda-Prozess in der Kommune.

In Seckach waren bereits Konzepte wie zum Beispiel ein Energieeinsparkonzept oder ein Energiemanagement zum Ansetzen des Agenda-Prozesses vorhanden (Bauer & Duscha 2009, S. 12). Beide Konzepte verzeichneten bereits erste Erfolge: Im Ortsteil Zimmern wurde das alte Dorfgemeinschaftshaus neu gebaut und an eine Erdwärmeheizung angeschlossen. Die Kommune Seckach vermietet außerdem seit 2005 fünf Gemeindedächer für den Bau und den Betrieb von Solaranlagen an die Familie Tauber-Solar. Im Januar 2008 wurden zwei Windräder mit einer Leistung von insgesamt drei Megawatt in Betrieb genommen.

Zum Start des Agenda-Prozesses wurde ein Projektteam eingesetzt, bestehend aus dem Bürgermeister, der den Vorsitz inne hat, aus einem Vertreter des Gemeinderats, aus je einem Bürger aus jedem Ortsteil und aus zwei Mitarbeiterinnen der Verwaltung. In einem ersten Treffen Ende Januar 2008 wurden folgende Ziele für die Entwicklung des Agenda-Prozesses festgelegt: Das Schaffen einer Anlaufstelle mit 12 Wochenstunden, der Aufbau eines Projektteams, das Durchführen einer Bürgerbefragung und einer Auftaktveranstaltung für die Bürger, das Entwickeln eines Leitbildes und die Einrichtung von Arbeitskreisen. Die Anlaufstelle für die Bürger wurde erfolgreich eingerichtet.

Am 16. Februar 2008 stellte der Gemeinderat auf seiner Klausurtagung die Agenda-Arbeit vor. Es folgten ein erstes Treffen des Projektteams Mitte März 2008 sowie die Bürgerbefragung im April. Aus den Ergebnissen der Bürgerbefragung ergab sich, dass eine hohe Bereitschaft zur Mitwirkung unter den Bürgern herrscht. Besonders folgende zwei Themen finden dabei Anklang: Soziales Miteinander und Natur- und Umweltschutz. Im August wurden die Bürger im Mitteilungsblatt der Kommune über die Ergebnisse der Bürgerbefragung informiert.

Im Frühjahr 2009 wurde als eine der ersten Maßnahmen an die bereits bestehenden Konzepte Energiesparkonzept und Energiemanagement angeknüpft und eine Verbesserung des Energiemanagements für die kommunalen Gebäude beschlossen. Das soll durch die Einführung eines monatlichen Controllings geschehen. Aufgrund der Ergebnisse der Bürgerbefragung bildeten sich im November 2008 vier Arbeitskreise.

3.1.4.2 Arbeitskreise und Schwerpunkt Klimaschutz

Der Arbeitskreis „Soziales Netzwerk“ hat es sich zum Ziel gemacht, das ehrenamtliche Engagement zu stärken und hat als konkretes Projekt bereits einen Fahrdienst eingerichtet.

Der Arbeitskreis „Wirtschaft“ möchte Arbeitsplätze schaffen, vorhandene Gewerbebetriebe erhalten, neue ansiedeln sowie die Breitbandversorgung verbessern. Im Zuge dieses Zieles hat sich ein fünfter Arbeitskreis „Breitband“ herausgebildet, der mithilfe des Fachwissens der Bürger eine Breitbandversorgung der Ortsteile Großeicholzheim und Zimmern anstrebt.

Der Arbeitskreis „Kultur/Freizeit/Bildung“, möchte die kulturellen und die Freizeitangebote verbessern und bietet seit Ende August kostenlose Kunstführungen durch das Kinder- und Jugenddorf Klinge an.

„Natur/Umwelt/Energie“ ist der einzige Arbeitskreis, der sich auch mit dem Aspekt Klimaschutz beschäftigt. Er hat als Leitziel die Verbesserung der Umwelt vor allem durch die Hinführung der Bürger an dieses Thema. Seit Herbst 2009 gibt es online ein Dachkataster für Photovoltaikanlagen im Rahmen eines regionalen Projekts. Zusätzlich zu diesem Thema hat der Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit der Energieagentur Neckar-Odenwald-Kreis einen Informationsabend mit dem Titel „Besteuerung von Photovoltaikanlagen“ organisiert und abgehalten. Mit ca. 70 interessierten Bürgern fand die Veranstaltung großen Zulauf.

3.1.5 Wichtige Inhalte der Startphasen der vier Modellkommunen

Es wird deutlich, dass Seckach während der Startphase als einzige der vier Modellkommunen eine zentrale Anlaufstelle im Rathaus eingerichtet hat, welche die Organisation und Koordination des Agenda-Prozesses übernimmt. Illmensee hat als kleinste der vier untersuchten Modellkommunen schon vor 2007 Projekte unter Bürgerbeteiligung, Bürgerbefragung und Öffentlichkeitsarbeit umgesetzt und bietet somit beste Bedingungen zum Umsetzen der LA 21. Aspach verzeichnet ein hohes Interesse der Bürger bei Veranstaltungen und hat somit eine gute Voraussetzung für eine konstante und nachhaltige Bürgerbeteiligung. In Schlierbach konnten sich im Laufe des Agenda-Prozesses sogar schon stabile und eigenständige Strukturen in Form einer Bürgerenergiegenossenschaft herausbilden. Eine Gemeinsamkeit der vier Modellkommunen ist die Behandlung der Themen Ökologie und Gesellschaft in den Arbeitskreisen. Diese entsprechen neben der Ökonomie und der Politik den vier Bereichen, die in einer nachhaltigen Entwicklung als Interdependenz verstanden werden. Die Partizipation wird hier dem Bereich Gesellschaft zugeordnet. Der Bezug zur LA 21 ist somit in allen vier Modellkommunen vorhanden.

Aus der obigen Aufstellung geht hervor, dass die vier Modellkommunen verschiedene Ansatzmöglichkeiten und Potentiale zur Realisierung der Nachhaltigkeitsbausteine haben. Bei der Betrachtung ihrer Startphasen ergeben sich immer wieder auffallende, wichtige Inhalte für den Verlauf des Agenda-Prozesses. Obwohl die Kommunen aufgrund ihrer Einwohnerzahlen, ihrer politischen und gewerblichen Ausstattungen sehr unterschiedlich sind, kann man nun die Annahme ableiten, dass ein Gemeinderatsbeschluss, die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle oder eines Ansprechpartners, die Durchführung einer Auftaktveranstaltung sowie einer Bürgerbefragung, die Bildung von thematischen Arbeitskreisen und eine konstante Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit für den Erfolg eines Agenda-Prozesses entscheidend sind. Des Weiteren sollte jede Kommune Schlüsselprojekte umsetzen.

3.2 Fördernde Faktoren in den Agenda-Prozessen der vier Vergleichskommunen anhand von Beispielen

Die Hypothesen zum Gelingen eines Agenda-Prozesses, abgeleitet aus den Agenda-Prozessen der vier Modellkommunen (vgl. Abschnitt 3.1.5), untermauern zum einen die fördernden Faktoren in den Agenda-Prozessen der vier Vergleichskommunen Allensbach am Bodensee, Bollschweil, Pleidelsheim und Weissach im Tal. Zum anderen geben sie Anregungen für den Abbau evt. Hemmnisse in den Agenda-Prozessen der vier Modellkommunen. Um den Rahmen dieser Fallstudie nicht zu sprengen habe ich mich bei den fördernden Faktoren der vier Vergleichskommunen auf Paradebeispiele beschränkt. Diese erfüllen mehrere Voraussetzungen, die erfolgreiche Maßnahmen in einem Agenda-Prozess ausmachen: Sie fördern durch Bürgerbeteiligung persönliche Verantwortung und die Selbstwirksamkeit und führen dadurch zur Bildung stabiler Strukturen.

3.2.1 Arbeitskreise und Aktionen für den Klimaschutz in Allensbach am Bodensee

In der Allensbach am Bodensee, mit 7.111 Einwohnern am Bodensee gelegen, stechen dabei zahlreiche erfolgreiche Projekte der vier Arbeitskreise, die mit dem Anerkennungspreis „10 Jahre Agenda 21 in Baden-Württemberg“ ausgezeichnet wurden, hervor. Der Arbeitskreis „Familie und Freizeit“ wurde für seine Kinderferienbetreuung ausgezeichnet, der Arbeitskreis „Verkehr, Landschaft, Tourismus“ für die Wanderkarte „Wanderlust“. Der Arbeitskreis „Gesundheit“ erhielt den Preis für die erfolgreiche Umsetzung eines Barfußpfades, der unter Anleitung eines Försters an einem Aktionstag zusammen mit Kindern gebaut wurde. Zweck des Barfußpfades ist es, Kindern die Natur näher zu bringen.

Für den Klimaschutz wird in Allensbach am Bodensee besonders viel getan. Der Arbeitskreis „Energie, Ressourcen, Klimaschutz“ führte bisher zahlreiche Informationsveranstaltungen und Vorträge zu Themen wie „Ökostrom von unten“ oder „Klimaschutz und Peak Oil“ durch. Außerdem erhielt er für seine Handwerkerliste sowie für seine Informationsmöglichkeiten zum Thema Ökostrom den Anerkennungspreis. „Haben Sie Ihr Kraftwerk schon abgeschaltet“ ist ein Flyer, der über das Thema Ökostrom informiert und auch einen Vergleich von Stromanbietern aufzeigt. Der Arbeitskreis bietet außerdem noch eine Beratung zum Thema Ökostrom für Interessierte an. Regelmäßig Werbung für die LA 21 und den Klimaschutz macht er durch Aktionen auf dem Weihnachtsmarkt mit einem Generatorenfahrrad für die Beleuchtung des Weihnachtsbaumes und Atomkraftwerken aus Keksen zum Essen (Gemeinde Allensbach am Bodensee 2010). So integriert der Arbeitskreis das Thema Klimaschutz ganz einfach in das Geschehen der Kommune.

3.2.2 Bürgerprojekt Bolando in Bollschweil

Bollschweil, im Süd-Westen von Baden-Württemberg gelegen, hat 2.344 Einwohner. Im Agenda-Prozess dieser kleinen Kommune sticht vor allem die Selbstständigkeit der Bürger heraus, die sich im Bürgerprojekt Bolando manifestiert, dem ersten genossenschaftlich organisierten Dorfgasthaus Deutschlands. Bolando ist Ausdruck für den Aufbau einer stabilen Struktur im Bollschweiler Agenda-Prozess.

Die Genossenschaft zählt derzeit über 200 Mitglieder. Begonnen hat das Bürgerprojekt Bolando im Jahr 2001 mit einer Bürgerbefragung durch die Gemeindeverwaltung. Seitdem gibt es die Bollschweiler „Bolando Nachrichten“ mit Informationen rund um das Haus, den Verlauf des Projekts und die Veranstaltungen (Fürstos 2010, S. 1f). Von Anfang an gab es für die Bürger viele Informationsveranstaltungen, auch mit kulturellem Programm. Presseberichte durch das SWR-Fernsehen, die Badische Zeitung, den Reblandkurier, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Allgemeine machten das Bürgerprojekt Bolando auch überregional bekannt. Im Dezember 2008 wurde dann mit dem Umbau des heutigen Dorfgasthauses u. a. mit Freiwilligen aus der Bevölkerung begonnen. Eröffnet wurde Bolando ein Jahr später in der Silvesternacht 2009. Die offizielle Eröffnungsfeier mit prominenten Teilnehmern wie dem Staatssekretär Gundolf Fleischer und der Landrätin Dorothea Störr-Ritter fand dann Ende Januar 2010 statt. Es gibt ein Bolando-Logo („Bolando - Das andere Dorfgasthaus“) und einen Stammtisch.

Bolando sorgt für Transparenz in der Beschaffung seiner Lebensmittel, die von Anbietern im Ort selbst bezogen und von diesen umweltschonend angebaut werden. Neben Essen bietet Bolando auch ein kulturelles Programm an und trägt als Begegnungsstätte zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den Bürgern in Bollschweil bei. Seine Entstehungsgeschichte wurde auf CD gebracht und ist für sieben Euro zu kaufen.

Im Amtlichen Mitteilungsblatt der Kommune Bollschweil wird unter der Rubrik „Bollschweil 21“ regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit zum Agenda-Prozess betrieben mit dem Ziel, über aktuelle Veranstaltungen zu informieren. Die aktuellen und auch die archivierten Mitteilungsblätter können auf der Homepage von Bollschweil unter der Rubrik „Aktuelles/Mitteilungsblatt“ eingesehen werden.

3.2.3 Pleidelsheimer Auftaktveranstaltung und Öffentlichkeitsarbeit mit jährlichem Motto

Im Agenda-Prozess der Kommune Pleidelsheim, die mit 6.324 Einwohnern zentral im nördlichen Baden-Württemberg liegt, fallen die Auftaktveranstaltung und die konstante Öffentlichkeitsarbeit mit jährlichem Motto zur LA 21 und dem Aktionstag „Mobil ohne Auto“ besonders auf.

Zur Auftaktveranstaltung in der Festhalle in Form einer Bürgerversammlung wurde im Gemeindeblatt „Pleidelsheimer Nachrichten“ eingeladen. Vor der Veranstaltung zog ein Gemeinderatsmitglied durch den Ort, um mit dem Läuten einer Glocke die Bürger aufmerksam zu machen und einzuladen. Schließlich nahmen über 200 Bürger teil, darunter auch mehrere Gemeinderäte und der Bürgermeister. Die Auftaktveranstaltung war vielseitig und beinhaltete neben einem Sketch, der die LA 21 erklärte, und musikalischer Untermalung auch einen so genannten „Markt der Möglichkeiten“, bei dem sich die Bürger über bereits bestehende Aktivitäten in Pleidelsheim informieren konnten (LUBW 2010c, S. 19). Während der Auftaktveranstaltung wurde durch eine Kartenabfrage eine Bürgerbefragung durchgeführt, deren Ergebnisse später in den „Pleidelsheimer Nachrichten“ zu lesen waren. Viele Bürger waren bereit, sich zu beteiligen und wollten ihre eigenen Vorschläge umsetzen. Somit war ein Bewusstsein für die Probleme im Ort geschaffen.

Ein konstantes Informationsmedium im laufenden Agenda-Prozess stellen die „Pleidelsheimer Nachrichten“ dar. Das Gemeindeblatt führt in der Rubrik „Umwelt-Info“ Informationen und Einladungen zu Veranstaltungen. Zu Anfang beinhaltete es auch allgemeine Informationen zur LA 21 sowie ein „Agenda-Wörterbuch“ (LUBW 2010a 7, S. 5). In Pleidelsheim wird die Öffentlichkeitsarbeit also auch als Bildungs- bzw. Aufklärungsarbeit verstanden, wie Professor de Haan als Verantwortlicher der UN-Dekade in Deutschland bereits formuliert hat (vgl. Abschnitt 2.3). Teil dieser konstanten Aufklärungsarbeit ist ein vom Bürgerarbeitskreis jedes Jahr neu entworfenes Motto zur LA 21. Dieses jährliche Motto legt seit dem Jahr 2000 den Themenschwerpunkt in Pleidelsheim fest. Eigens von Künstlern und Agenda-Aktiven entworfene Fahnen, die die Hauptstraße und den Rathausplatz schmücken, und dazu durchgeführte Aktionen wie ein Sonnenuhrenpfad im Jahr 2000 oder eine Flechtenkartierung zur Bestimmung der Luftgüte im Jahr 2004 machen den Bürgern die LA 21 auf originelle Weise immer wieder aufs Neue präsent. Mottos in den letzten Jahren waren u. a. „Sonne“, „Wasser“, „Holz“, „Boden“, „Luft“ und „Sozialer Zusammenhalt“. Die Fahnen und dazu noch gestaltete Kunstpostkarten wurden dann verkauft und der Gewinn der Pleidelsheimer Sozialstiftung gespendet. Der jährlich durchgeführte Aktionstag „Mobil ohne Auto“, bei dem

die Hauptstraße in Pleidelsheim autofrei bleibt, stellt einen weiteren konstanten Punkt der Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in Pleidelsheim dar.

3.2.4 Organisationsstruktur und Schwerpunktaktivitäten in Weissach im Tal

Weissach im Tal mit 7.200 Einwohnern, ebenfalls zentral im nördlichen Baden-Württemberg gelegen, besticht im Agenda-Prozess durch seine selbstständig arbeitenden Arbeitskreise und die daraus resultierende „Energiegemeinschaft Weissacher Tal eG“ sowie durch seine Organisationsstruktur und die mit dem Anerkennungspreis „10 Jahre Agenda 21 in Baden-Württemberg“ ausgezeichneten Schwerpunktaktivitäten.

Die drei Arbeitskreise in Weissach im Tal hatten sich nur acht Monate nach dem Start des Agenda-Prozesses gebildet (Gemeinde Weissach im Tal 2010). Sie arbeiten als offene Gruppe, zu der jeder Bürger jederzeit dazu stoßen kann. Kontaktmöglichkeiten werden regelmäßig im Gemeindeblatt veröffentlicht. Regelmäßige Treffen, Kurzprotokolle und ein ausgesuchter Sprecher, der Kontakt mit der Verwaltung hält, garantieren eine selbstständige Arbeitsweise ohne externe Hilfe. Gemeindevräte nehmen ebenfalls an den Sitzungen teil. Im November 2008 gründete sich die „Energiegemeinschaft Weissacher Tal eG“, die zurzeit aus ca. 224 Mitgliedern besteht (Energiegemeinschaft Weissacher Tal eG 2010). Ihr Ziel ist es, Projekte zur Erzeugung erneuerbarer Energien in Gang zu bringen. Dazu hat sie schon fünf Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Dächern installiert. Die Energiegemeinschaft arbeitet ebenfalls selbstständig und wählt in geheimer Wahl ihren Aufsichtsrat.

Eine weitere Besonderheit, wie sie nur in Weissach im Tal vorkommt, ist die Organisationsstruktur und somit die Vernetzung aller am Agenda-Prozess beteiligten Akteure, zu sehen in Abbildung 3.2.4.

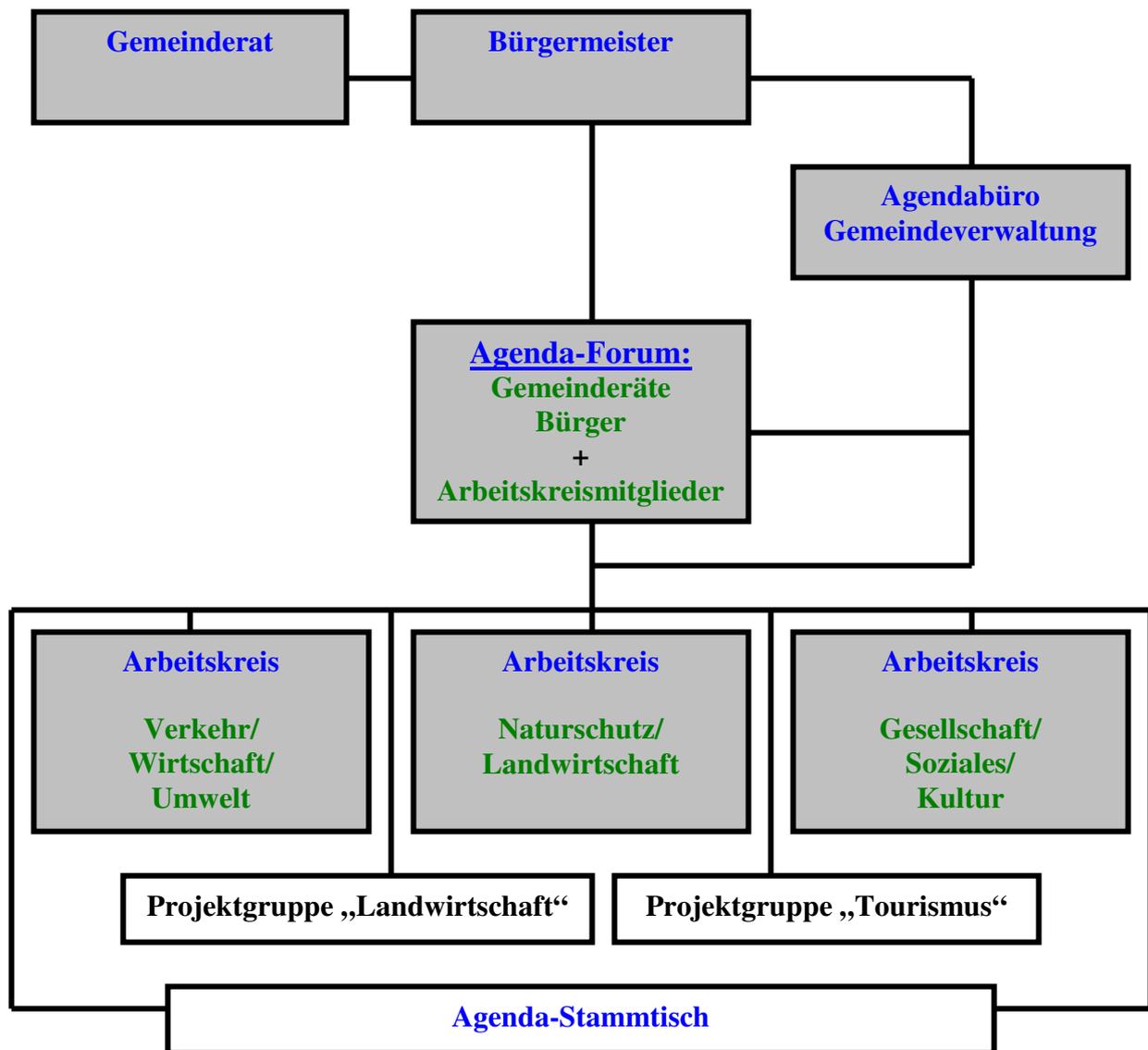


Abbildung 3.2.4: Organisationsstruktur der Agenda 21 – Weissach 2000 (Quelle: Verändert nach: Scharer o. A.)

Neben einer Anlaufstelle für die Bürger, dem Agenda-Büro, wurde der ehemalige Umweltausschuss vom Gemeinderat an den Verwaltungsausschuss angegliedert, der jetzt als Agenda-Forum weitergeführt wird. Das Agenda-Forum besteht aus dem ehemaligen Umweltausschuss, dem Bürgermeister, dem Umweltbeauftragten, je einem Mitglied der Gemeinderatsfraktionen sowie aus je einem Sprecher der Arbeitskreise. An dessen öffentlichen Tagungen zweimal im Jahr können alle Teilnehmer diskutieren. Das Agenda-Forum hat die Funktion eines Lenkungsgremiums und soll Leitbilder formulieren sowie Maßnahmenkataloge nach den Vorschlägen aus den Arbeitskreisen zusammenstellen (LUBW 2010b, S. 4). Der Agenda-Stammtisch, der später eingerichtet wurde, nimmt als offener Gesprächskreis für alle Beteiligten in der Organisationsstruktur eine Schlüsselrolle ein. Er ist

eine Nachfolgeorganisation der Arbeitskreise und dient als Einstiegsmöglichkeit für Bürger, die sich in den Arbeitskreisen engagieren wollen. Diese können sich beim Agenda-Stammtisch über die Arbeit und die Projekte der Arbeitskreise informieren. Ansprechpartner und gleichzeitig auch Leiter des Agenda-Stammtisches ist der Agenda-Sprecher. Der Agenda-Stammtisch kommt mehrmals im Jahr im Bürgerhaus zusammen, welches kostenlose Getränke für alle Teilnehmer bereitstellt. Die Einladung zum Agenda-Stammtisch erfolgt über das Gemeindeblatt. Die Organisationsstruktur in Weissach im Tal gewährleistet eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern und beinhaltet so gleichzeitig eine konstante Bürgerbeteiligung. Außerdem garantiert sie so die weitere Entwicklung des Agenda-Prozesses in Weissach im Tal.

Weissach im Tal führte in den letzten Jahren Schwerpunktthemen zur LA 21 durch, die auch mit dem Agenda-Anerkennungspreis ausgezeichnet wurden. Zu diesen zählen u. a. das Jahr des Kindes 2005, passend zur Veröffentlichung des zwölften Kinder- und Jugendberichtes der Bundesregierung von 2005, ein Streuobstwiesenkonzept, ein Solarkataster sowie eine Biogaskonferenz. Im September 2008 wurde zudem der „Gemeindeentwicklungsplan Weissach im Tal 2020“ veröffentlicht, in dem Ideen, Handlungsfelder und Lösungsvorschläge für die weitere Entwicklung von Weissach im Tal erarbeitet wurden.

4 Hypothesen – Nachhaltigkeitsbausteine zum Gelingen eines Agenda-Prozesses

Aus der Betrachtung der Abläufe und der Inhalte der Agenda-Prozesse der vier Modellkommunen sowie der Paradebeispiele der vier Vergleichskommunen ergeben sich Hypothesen, mit welchen Nachhaltigkeitsbausteinen ein Agenda-Prozess erfolgreich gestartet werden und gelingen kann. Die Hypothesen stellen somit einige der fördernden Faktoren für die Realisierung der Nachhaltigkeitsbausteine dar. Sie zielen auf Bürgerbeteiligung und Zusammenarbeit der Akteure ab sowie auf die Verankerung einer nachhaltigen Entwicklung in der Kommune. Sie wurden neben weiteren wichtigen Nachhaltigkeitsbausteinen anhand von Fragebögen in den Telefoninterviews untersucht.

Abgeleitet aus Abschnitt 3.1.5, lassen sich die Hypothesen unter den drei Nachhaltigkeitsbausteinen, wie sie in Abschnitt 2.6 erläutert wurden, zusammenfassen: Der Gemeinderatsbeschluss ist eine Grundlage für die Projektunterstützung durch die Kommune und kann den Verfahrensbausteinen zugeordnet werden. Ebenso zählen die Auftaktveranstaltung, die Bürgerbefragung und die Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit als Formen der Bürgerbeteiligung zu den Verfahrensbausteinen. Die Anlaufstelle und die Arbeitskreise sind strukturelle Bausteine. Die Organisationsstruktur von Weissach im Tal hat gezeigt, dass gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern für den Bestand und die Entwicklung eines Agenda-Prozesses förderlich sind. Eine Unterstützung von Projekten und Arbeitskreisen seitens der Kommune und die Durchführung von Schlüsselprojekten dienen der weiteren Entwicklung des Agenda-Prozesses. Die Schlüsselprojekte zählen zu den thematischen Bausteinen. Die Hypothesen lassen sich nun in den folgenden Abschnitten formulieren und in ihren Inhalten und Funktionen erläutern.

4.1 Hypothese 1

Eine Anlaufstelle oder ein Ansprechpartner fungiert als Schnittstelle zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern und ist somit der Koordinator für den Agenda-Prozess.

Eine Anlaufstelle, vorzugsweise in der Verwaltung, ist die Grundlage und der Schlüssel zur nachhaltigen Bürgerbeteiligung, denn ihr Aufgabenspektrum kann sich je nach Zeitaufwand über das Vermitteln von Kontakten, die inhaltliche Beratung, die Organisation von Räumlichkeiten, die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, die Ausbildung von Ehrenamtlichen und die Findung von neuen Aufgaben für die Arbeitskreise erstrecken. Sie stellt eine Mitsprachemöglichkeit für Bürger dar und stärkt gleichzeitig die LA 21 auf der Verwaltungsebene. Wird die Anlaufstelle noch vor der Auftaktveranstaltung zur LA 21 beschlossen und eingerichtet, so haben die Bürger die Möglichkeit, sich bei Interesse gleich melden zu können. Vorzugsweise bietet es sich an, dass z. B. der Umweltbeauftragte in der Verwaltung als Anlaufstelle eingesetzt wird. Denn er besitzt bereits das nötige Fachwissen zu kommunalpolitischen und Umweltfragen. Die Bereitschaft zur Fortbildung sollte vorhanden sein. Außerdem besitzt die Anlaufstelle die Möglichkeit, die Bürger durch Vorträge über die Inhalte des Agenda-Prozesses zu informieren. Eine bürgerfreundliche Anlaufstelle schreibt ihre Öffnungszeiten öffentlich aus und informiert die Bürger außerdem in z. B. Schaukästen, im Rathaus oder im Internet. Im „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ definiert sich eine Anlaufstelle als eine ca. 33 % Stelle und macht somit 1,5 bis zwei Arbeitstage je Woche aus. Je nach Umfang der Projekte kann die Stelle auch ausgedehnt werden. Auch die Verteilung der Aufgaben auf mehrere Personen oder die Einbindung von Ehrenamtlichen bietet sich an.

4.2 Hypothese 2

Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern sichern die kontinuierliche Zusammenarbeit und die erfolgreiche Entwicklung des Agenda-Prozesses.

Ein Agenda-Forum als Lenkungskreis wie in Weissach im Tal ist ein Beispiel für die Gestaltung eines gemeinsamen Forums von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. Regelmäßige Treffen sorgen für ein stetiges Vorankommen der LA 21 in der Kommune. Gleichzeitig können die Beteiligten hier offen diskutieren und Vorschläge für das weitere Vorgehen einbringen. Vorschläge des Steuerungskreises werden im Gemeinderat behandelt. Dadurch entsteht Transparenz und der Agenda-Prozess wird ständig neu ausgerichtet und dem aktuellen Geschehen in der Kommune angepasst. Ein Organigramm erleichtert allen Akteuren den Überblick über Akteure und Zuständigkeiten.

4.3 Hypothese 3

Arbeitskreise sind eine Form der Bürgerbeteiligung und ermöglichen die Umsetzung von konkreten Projekten zur LA 21.

Als offenes Forum gestaltet können Bürger jederzeit einsteigen und in den Arbeitskreisen mitarbeiten. Die Arbeitskreise sollten sich regelmäßig treffen. Mitglieder sind nicht nur Ehrenamtliche, sondern auch Gemeinderatsmitglieder und Verwaltungsmitarbeiter. Diese bunte Mischung aus verschiedenen Interessengruppen und eine kleine Teilnehmerzahl von zehn bis 15 Personen ermöglichen eine erfolgreiche Umsetzung von Projekten. Protokolle von Sitzungen informieren bei Veröffentlichung einerseits alle Beteiligten und andererseits sind sie ein Zeiger für die Entwicklung des Agenda-Prozesses. Durch die Wahl eines Sprechers oder Moderators hat ein Arbeitskreis die Voraussetzung, selbstständig zu arbeiten. Er kann Eigeninitiative entwickeln und die Teilnehmer können so die Verantwortung für die Prozesse innerhalb des Arbeitskreises übernehmen. Die im Arbeitskreis behandelten Themen und Projekte sind praxisbezogen und an die Gegebenheiten in der Kommune angepasst. Das erleichtert die zielgerichtete Arbeit der Arbeitskreise und die Umsetzung der Projekte. Ggf. ist Unterstützung von außen einzuholen, z. B. durch Vorträge von Experten. Im Agenda-Prozess ist ein Arbeitskreis, der sich mit dem Thema Klimaschutz beschäftigt, unerlässlich. Sonstige Arbeitskreisthemen sollten dem Geschehen in der Kommune und den Interessen der Bürger angepasst sein. Vorschläge und Ergebnisse stellen die Arbeitskreise dem Gemeinderat vor. Neben den Arbeitskreisen kann es weitere Formen der Zusammenarbeit der Bürger geben, wie z. B. einen Solarverein.

4.4 Hypothese 4

Ein Gemeinderatsbeschluss gibt den offiziellen Startschuss für den Agenda-Prozess und ist Grundlage für eine generelle Unterstützung des Agenda-Prozesses seitens der Kommune.

Ein Gemeinderatsbeschluss ist ein politischer Akt und stellt somit einen Auftrag an die Verwaltung dar, den Agenda-Prozess erfolgreich durchzuführen. Im Vorfeld können so Themenschwerpunkte festgelegt, Verantwortlichkeiten geklärt und Arbeitsstrukturen wie z. B. ein Projektbeirat geschaffen werden. Außerdem erhält die Verwaltung erste und grundlegende Informationen über die LA 21 und das Thema Nachhaltigkeit. Ein Gemeinderatsbeschluss kann also mögliche Bedenken zur LA 21 im Vorfeld klären und ausräumen. Außerdem soll somit verhindert werden, dass die LA 21 als so genanntes Top-Down-Projekt verwirklicht wird, also z. B. nur vom Bürgermeister ausgehend. Auch der Charakter des Modellprojekts entscheidet über dessen erfolgreiche Umsetzung. Die Kommunen stehen im Wettbewerb zueinander und werden von außen beobachtet und bewertet. Politik und Verwaltung müssen deshalb von Anfang an an einem Strang ziehen. Damit ist der Weg für die Umsetzung einer LA 21 in der Kommune frei.

Durch externe Unterstützung von z. B. Forschungsinstituten und Experten kann sich die Kommune Fachwissen von außen einholen und im Agenda-Prozess davon profitieren. Beispielhaft kann sich eine Kommune auch Hilfe aus bereits im Agenda-Prozess erfolgreich tätigen Kommunen holen.

4.5 Hypothese 5

Eine Auftaktveranstaltung stellt den Bürgern der Kommune den Agenda-Prozess vor und gibt somit den Startschuss für eine aktive Bürgerbeteiligung.

Die Auftaktveranstaltung stellt eine Form der Bürgerbeteiligung dar, denn sie lädt ein zum Mitmachen und informiert durch ein vorzugsweise buntes Programm über die LA 21. Ein buntes Programm heißt, dass die Auftaktveranstaltung abwechslungsreich gestaltet sein soll, wie z. B. in Pleidelsheim. Sie ist eine Mischung aus kulturellem und politischem Programm und weckt so das Interesse der Bürger. Die Veranstaltung wirkt offizieller, wenn auch der Bürgermeister teilnimmt. Als Einstieg in den Agenda-Prozess kann auf der Auftaktveranstaltung unter Bürgerbeteiligung ein Logo oder ein Slogan für die LA 21 in der Kommune entwickelt werden. Möglich ist auch, dass sich auf der Auftaktveranstaltung aus dem Interesse der Bürger heraus bereits Arbeitskreise bilden. Damit die LA 21 von den Bürgern auch als neuer Prozess in der Kommune wahrgenommen wird, sollte die Auftaktveranstaltung außerhalb der bekannten bzw. der sonst üblichen Veranstaltungen in der Kommune stattfinden. Eine Auftaktveranstaltung kann auch in Form einer Zukunftswerkstatt oder eines Workshops gestaltet werden. Veranstaltungen wie z. B. Bürgergespräche, eine Logo-Entwicklung oder eine Exkursion stellen weitere Formen der Bürgerbeteiligung in der Kommune dar.

Die Bürgerbefragung in der Startphase des Agenda-Prozesses ist ebenfalls eine weitere Form der Bürgerbeteiligung. Sie verbessert ein Gelingen von konkreten Projekten in der Kommune. Wenn die Bürgerbefragung dem Festlegen von Themenschwerpunkten im Gemeinderat und der Bildung von Arbeitskreisen zeitlich voraus geht, dann können später geplante Aktivitäten und Projekte besser fruchten. Die Bürgerbeteiligung hat so Hand und Fuß und gelingt besser. Außerdem bietet die Bürgerbefragung als eine Art Bestandsaufnahme die Möglichkeit, an bereits vorhandene Konzepte in der Kommune anzusetzen und Probleme in der Kommune zu benennen. Außerdem kann man die Bürger mit Problemen, die sie selbst betreffen, besser erreichen. Die Bürgerbefragung dient also auch dazu, die Stärken und Schwächen einer Kommune zu ermitteln. Vor der Auftaktveranstaltung durchgeführt, kann die Bürgerbefragung die Bürger bereits auf den Agenda-Prozess hinweisen und erste Informationen und Zielvorgaben geben.

4.6 Hypothese 6

Eine konstante Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht eine nachhaltige Bürgerbeteiligung.

Die Öffentlichkeitsarbeit zum Agenda-Prozess sollte informativ, aktuell und konstant sein. Sie wird von der Anlaufstelle oder dem Ansprechpartner betrieben und beinhaltet Einladungen und Informationen zu Veranstaltungen und Arbeitskreisen sowie auch zu aktuellen Entwicklungen von Projekten in der Kommune. Die Nutzung verschiedener Medien berücksichtigt die Altersstruktur in der Kommune und garantiert somit, dass möglichst viele Bürger erreicht werden. Im Gemeindeblatt und auf der Homepage der Kommune bietet es sich an, dem Agenda-Prozess eine eigene Rubrik zuzuordnen. Das erleichtert das Finden von Informationen und die Zuordnung von Prozessen. Weitere Medien für die Öffentlichkeitsarbeit stellen die Regionalzeitung, Stellwände im Rathaus, wie in Illmensee, Flyer, Informationsveranstaltungen, Mitmachaktionen und Ausstellungen dar. Zweck der Öffentlichkeitsarbeit ist es neben der Bürgerinformation auch Beteiligungs- und Kontaktmöglichkeiten aufzuzeigen sowie Aufklärungsarbeit im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu leisten.

4.7 Hypothese 7

Die Unterstützung von Projekten und Arbeitskreisen durch die Kommune sowie die erfolgreiche Umsetzung von Schlüsselprojekten fördern die weitere Entwicklung des Agenda-Prozesses.

Die Projekt- und Arbeitskreisunterstützung kann finanziell, logistisch und fachlich erfolgen. Möglichkeiten einer Projektunterstützung seitens der Verwaltung reichen von der Bereitstellung öffentlicher Dächer für Solaranlagen über die Bereitstellung finanzieller Mittel und Räumlichkeiten bis hin zu Angeboten zu Moderatorentrainings für die Arbeitskreise. Eine Projekt- und Arbeitskreisunterstützung sollte durch einen Gemeinderatsbeschluss gesichert sein. Umgesetzte Schlüsselprojekte zeigen den Erfolg der Agenda-Arbeit und können Initiator sein für eine weitere Bürgerbeteiligung. Um den Bezug zur LA 21 herzustellen, sollten Schlüsselprojekte unter Bürgerbeteiligung auch zum Thema Klimaschutz umgesetzt werden, wie z. B. Bürgersolaranlagen.

5 Ergebnisse der Interviews

Die Untersuchung der vier Modellkommunen Aspach, Illmensee, Schlierbach und Seckach geschah durch Interviews am Telefon mithilfe größtenteils standardisierter Fragebögen (siehe Anhang in Abschnitt 10). Die Interviews beinhalteten auch Fragen ohne Antwortvorgaben, da sich bestimmte Nachhaltigkeitsbausteine nur mit Hilfe frei gestellter Fragen bzw. Bewertungsfragen erfassen ließen. So sollte dann herausgefunden werden, was fördernde Faktoren in einem Agenda-Prozess sind und wo Hemmnisse liegen. Dazu recherchierte ich zunächst im Internet und mithilfe einiger Arbeitsmaterialien von der LUBW die Abläufe der Agenda-Prozesse in den vier Modellkommunen. Ich verschaffte mir einen Überblick über die Startphasen und die Arbeitskreise in den Kommunen, chronologisch wie auch inhaltlich, also welche Nachhaltigkeitsbausteine wie und wann realisiert wurden. Bei meinen Recherchen ergaben sich dann immer wieder ins Auge springende Hinweise darauf, welche Nachhaltigkeitsbausteine wesentlich sind, damit ein Agenda-Prozess gelingen kann. Ich stellte zunächst Hypothesen zum Gelingen eines Agenda-Prozesses auf, an denen ich mich dann bei der Konzipierung der Fragebögen orientierte. Anschließend konnte ich die Hypothesen bei der Auswertung der Fragebögen überprüfen. Untermauert wurden die Hypothesen zu wichtigen Nachhaltigkeitsbausteinen bei meinen Recherchen zu den vier bereits erfolgreich tätigen Vergleichskommunen Allensbach am Bodensee, Bollschweil, Pleidelsheim und Weissach im Tal. Eine besondere Erfolgsbedingung der vier Vergleichskommunen sind stabile Strukturen, welche sie im Laufe des Agenda-Prozesses aufbauen konnten, und die weitestgehend selbstständige Arbeitsweise der Arbeitskreise. Für detaillierte Informationen zu den Agenda-Prozessen der Vergleichskommunen kontaktierte ich die dortigen Ansprechpartner. Interviewt wurden die vier Vergleichskommunen von Herrn Gerd Oelsner vom Agenda-Büro der LUBW mithilfe eines kurzen Fragebogens. Für den Vergleich aller Kommunen dienten bestimmte Kernfragen, die in beiden Fragebögen enthalten waren. Weil die Agenda 21 ja vor allem auf den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt setzt, arbeitete ich durch die Auswertung der Fragebögen heraus, was im Rahmen der Arbeitskreise oder in anderen Formen der Zusammenarbeit der Bürger speziell für den Klimaschutz gemacht wurde.

Zu den Befragten zählten Frau Iris Bronner aus Seckach und Herr Albert Dietz aus Aspach, die beide im jeweiligen Bürgerbüro der Kommune arbeiten, Herr Wolfgang Rapp aus Schlierbach, der im Haupt- und Ordnungsamt der Gemeindeverwaltung sitzt, sowie Herr Olaf Brandt, der zum Bürgerstellen-Team der Kommune Illmensee gehört. Herr Brandt beantwortete den Fragebogen zusammen mit Herrn Bernhard Stadler, dem Bürgermeister.

Alle vier bzw. fünf Befragten sind Akteure in den jeweiligen Agenda-Prozessen und verfügen dazu über ausreichende Kenntnisse zu den Abläufen und Inhalten. Akteure zur Umsetzung der LA 21 können nach Braner (2006) in drei Gruppen eingeteilt werden, wie Tabelle 5 zeigt.

Tabelle 5: Relevante Akteure nachhaltiger Regionalentwicklung (Quelle: Braner 2006, S. 64)

Relevante Akteure nachhaltiger Regionalentwicklung	
<p>Privater Sektor</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unternehmen • Wirtschaftsverbände • Grund- und Immobilienvereine • Vermieter- und Mieterschutzorganisationen • Medien (Zeitung, Funk, Fernsehen) 	<p>Öffentliche Einrichtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bürgermeister • Gemeinde-, Stadt-, Kreisvorstand • Verwaltung • Öffentliche Betriebe und Unternehmen • Schulen, Bildungseinrichtungen • Regionalplanung • Regierungsbehörden
<p>Bürger und Bürgerinnen sowie Gruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Örtliche Gruppen (Stadtteilgruppen, Frauen, Jugendliche, Arbeitslose, ältere Mitbürger, Immigranten) • Gewerkschaften und Betriebsräte • Kirchengemeinden, kirchliche Gruppen • Vereine (Umwelt, Bildung, internationale Solidarität, Gesundheit, Kultur, Verkehr, Sport, Freizeit, Jugend) 	

Demnach zählen der Bürgermeister und die Verwaltung zu den öffentlichen Einrichtungen, die Bürger dagegen bilden eine eigene Gruppe, zu der auch Vereine und örtliche Gruppen zählen. Den privaten Sektor bestreiten u. a. Unternehmen und Medien. In Abschnitt 2 wurde ausführlich dargelegt, welche Rolle die Zusammenarbeit dieser drei Gruppen bei der Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens und der LA 21 spielt. In Abschnitt 6.11 werden die von mir interviewten Akteure ebenfalls nach Braner (2006) in Interessengruppen aufgeteilt, um die Auswertung der Interviews im Hinblick auf die Interessensvertretung kritisch zu betrachten.

5.1 Ergebnisse der Interviews im Überblick

5.1.1 Modellkommunen

Die von mir z. T. telefonisch durchgeführten Interviews zu den vier Modellkommunen fanden im Zeitraum vom 21. Juni bis 28. Juli 2010 statt. Die Telefoninterviews dauerten im Schnitt 30 Minuten. Die Befragten waren allesamt aufgeschlossen und gaben mir bereitwillig und ausführlich Auskunft. Lediglich die Befragten aus Aspach und Illmensee schickten mir aufgrund von Zeitmangel den Fragebogen ausgefüllt per Post zurück. Per Telefon klärte ich dann einige Unklarheiten bezüglich der Fragen.

Aus Tabelle 5.1.1 wird ersichtlich, dass in Aspach, Illmensee und Seckach alle sieben untersuchten Nachhaltigkeitsbausteine umgesetzt wurden. In Schlierbach dagegen gibt es bis heute kein gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern und auch keinen Beschluss zur LA 21 im Gemeinderat.

Tabelle 5.1.1: Umsetzung wichtiger Nachhaltigkeitsbausteine in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Fragen 1 – 7 (Modellkommunen) im Überblick	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Frage 1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner	x	x	x	x
Frage 2: Gemeinsame Foren	x	x	-	x
Frage 3: Arbeitskreise	x	x	x	x
Frage 4: Gemeinderatsbeschluss	x	x	-	x
Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung	x	x	x	x
Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit	x	x	x	x
Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte	x	x	x	x

5.1.2 Vergleichskommunen

Die vier Vergleichskommunen erhielten je einen verkürzten standardisierten Fragebogen, der sich an dem Fragebogen im Anhang orientierte. Beide Fragebögen enthielten somit einige Kernfragen, die in Abschnitt 6 bei der Diskussion als Vergleichsbasis dienen sollen. Die Befragung der vier Vergleichskommunen Allensbach am Bodensee, Bollschweil, Pleidelsheim und Weissach im Tal erfolgte im Zeitraum vom 15. Juni bis zum 27. Juli 2010. Tabelle 5.1.2 zeigt, dass Bollschweil und Weissach im Tal alle untersuchten Nachhaltigkeitsbausteine umsetzen konnten.

Tabelle 5.1.2: Umsetzung wichtiger Nachhaltigkeitsbausteine in den Vergleichskommunen
(x: Ja; -: Nein)

Fragen 1 – 7 (Vergleichskommunen) im Überblick	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Frage 1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner	x	x	x	x
Frage 2: Gemeinsame Foren	-	x	-	x
Frage 3: Arbeitskreise	x	x	-	x
Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung	x	x	x	x
Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit	x	x	x	x
Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte	x	x	x	x

In den Kommunen Allensbach am Bodensee und Pleidelsheim gibt es keine gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. In Pleidelsheim fehlen außerdem thematische Arbeitskreise.

Zur näheren Betrachtung der umgesetzten Nachhaltigkeitsbausteine werden in den folgenden Abschnitten die Ergebnisse der Interviews detailliert, u. a. in Tabellenform, dargestellt, gegliedert nach den Hypothesen aus Abschnitt 4.

5.2 Frage 1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner

5.2.1 Modellkommunen

Aus Tabelle 5.2.1.1 wird ersichtlich, dass drei der vier Modellkommunen einen Ansprechpartner für den Agenda-Prozess in der Verwaltung haben. Eine Anlaufstelle wurde im Modellprojekt als eine 1/3 Stelle definiert und so ergeben sich aus dem jeweiligen Zeitaufwand in Aspach, Illmensee und Schlierbach Ansprechpartner anstelle von Anlaufstellen, in Seckach eine Anlaufstelle. Aus Tabelle 5.2.1.2 gehen die Aufgaben und Tätigkeiten der Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner hervor.

Tabelle 5.2.1.1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.1 (Modellkommunen): Gibt es eine Anlaufstelle oder mindestens einen Ansprechpartner für die Bürger innerhalb der Verwaltung?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Anlaufstelle	-	-	-	x
Ansprechpartner	x	x	x	-

Tabelle 5.2.1.2: Aufgaben und Tätigkeiten der Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner der Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.4 (Modellkommunen): Welche Aufgaben und Tätigkeiten nimmt die Anlaufstelle/der Ansprechpartner wahr?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Ansprechpartner für Bürger	x	x	x	x
Ansprechpartner für Arbeitskreise	x	x	x	x
Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat	-	x	x	x
Vermittlung von Kontakten	x	x	x	x
Inhaltliche Beratung	-	x	-	-
Organisation von Räumlichkeiten	-	x	x	x
Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen	x	x	x	x
Ausbildung von Ehrenamtlichen	x	x	-	-
Findung von Aufgaben für Arbeitskreise	-	x	-	-
Betreuung der Arbeitskreise	-	x	x	x
Teilnahme an Treffen der Arbeitskreise	x	x	x	x (wenn nötig)
Material- und Medienbesorgung	-	x	x	x
Öffentlichkeitsarbeit	x (teilweise)	x	x	x
Halten von Vorträgen	-	x	-	-
Sonstige	-	-	-	-

In den Aufgabenbereich aller Ansprechpartner bzw. der Anlaufstelle in Seckach fallen der Ansprechpartner für Bürger und Arbeitskreise zu sein, Kontakte zu vermitteln, Veranstaltungen vor- und nachzubereiten, an den Treffen der Arbeitskreise teilzunehmen, wobei dies in Seckach nur bei Bedarf geschieht, und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. In Aspach wird diese vom Ansprechpartner nur teilweise ausgeführt, denn z. T. wird sie auch von den Arbeitskreisen selbst betrieben. Die Ansprechpartner bzw. die Anlaufstelle der Kommunen Illmensee, Schlierbach und Seckach fungieren zudem noch als Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat, organisieren Räumlichkeiten, betreuen die Arbeitskreise und besorgen Materialien und Medien.

Aspach hat seit Mai 2010 einen Ansprechpartner für die Bürger in Form der Koordinierungsstelle Bürgerengagement, die Frau Andrea Kölz besetzt. Neben den eben genannten Aufgaben fällt in ihren Bereich noch die Ausbildung von Ehrenamtlichen.

Informationen zum Ansprechpartner sind im Gemeindeblatt und auf der Homepage ausgeschrieben. Der Zeitaufwand beträgt zehn Wochenstunden.

Ansprechpartner in Illmensee ist seit Dezember 2009 die Agendabeauftragte Erika Waibel. Zu ihren Aufgaben gehören neben den genannten außerdem die inhaltliche Beratung im Agenda-Prozess, die Ausbildung von Ehrenamtlichen, die Findung von Aufgaben für die Arbeitskreise und das Halten von Vorträgen. In der Regionalzeitung, im Gemeindeblatt, auf der Homepage, im Schaukasten am Rathaus und in der Gemeinderats-Dokumentation kann man sich über den Ansprechpartner informieren. Der Zeitaufwand hier beträgt ca. drei Wochenstunden.

In Schlierbach sind seit November 2008 der Bürgermeister und der Amtsleiter Ansprechpartner für die Bürger mit vier Wochenstunden Zeitaufwand. Das Gemeindeblatt und die Homepage informieren über die Ansprechpartner.

Seckach konnte als einzige der vier Modellkommunen eine Anlaufstelle, wie sie im Modellprojekt definiert ist, mit einem Zeitaufwand von 12 Wochenstunden einrichten. Diese sitzt im Bürgerbüro und wird von Frau Iris Bronner besetzt. Die Anlaufstelle gibt es seit März 2008. In der Regionalzeitung, im Gemeindeblatt sowie auf der Homepage kann man sich über die sie informieren. Eine Teilnahme an den Treffen der Arbeitskreise durch die Anlaufstelle geschieht nur, wenn dies nötig ist, denn die Arbeitskreise in Seckach arbeiten sehr selbstständig, so Frau Bronner.

5.2.2 Vergleichskommunen

Tabelle 5.2.2.1 zeigt, dass in den Vergleichskommunen Ansprechpartner anstelle von Anlaufstellen in der Verwaltung sitzen. Aus Tabelle 5.2.2.2 gehen die Aufgaben und Tätigkeiten der Ansprechpartner hervor.

Tabelle 5.2.2.1: Anlaufstelle oder Ansprechpartner in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.1 (Vergleichskommunen): Gibt es eine Anlaufstelle oder mindestens einen Ansprechpartner für die Bürger innerhalb der Verwaltung?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Anlaufstelle	-	-	-	-
Ansprechpartner	x	x	x	x

Tabelle 5.2.2.2: Aufgaben und Tätigkeiten der Anlaufstellen bzw. der Ansprechpartner in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.2 (Vergleichskommunen): Welche Aufgaben und Tätigkeiten nimmt die Anlaufstelle/der Ansprechpartner wahr?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Ansprechpartner für Bürger	x	-	x	x
Ansprechpartner für Arbeitskreise	x	-	x	x
Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat	x	x	x	x
Vermittlung von Kontakten	x	-	x	x
Inhaltliche Beratung	-	-	x	x
Organisation von Räumlichkeiten	x	-	x	x
Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen	x	-	x	x
Ausbildung von Ehrenamtlichen	-	-	-	-
Findung von Aufgaben für Arbeitskreise	x	-	-	x
Betreuung der Arbeitskreise	x	-	-	x
Teilnahme an Treffen der Arbeitskreise	x	-	x	x
Material- und Medienbesorgung	x	-	-	x
Öffentlichkeitsarbeit	x	-	x	x
Halten von Vorträgen	-	-	-	-
Sonstige	-	-	-	x

Aufgabe aller Ansprechpartner ist es, als Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat zu fungieren. Weitere folgende Aufgaben nehmen die Ansprechpartner in Allensbach am Bodensee, Pleidelsheim und Weissach im Tal in Angriff: Ansprechpartner für Bürger und Arbeitskreise, Vermittlung von Kontakten, Organisation von Räumlichkeiten, Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, Teilnahme an den Treffen der Arbeitskreise und Öffentlichkeitsarbeit. In keiner der vier Vergleichskommunen bildet der Ansprechpartner Ehrenamtliche aus oder hält Vorträge.

In den Aufgabenbereich des Ansprechpartners in Allensbach am Bodensee fallen des Weiteren die Findung von Aufgaben für die Arbeitskreise, die Betreuung der Arbeitskreise und die Material- und Medienbesorgung. Für die Arbeitszeit des Ansprechpartners sind ca.

sechs Wochenstunden vorgesehen, welche allerdings je nach Arbeitsaufkommen variiert werden. Bei hohem Arbeitsaufkommen wird ein Teil der Arbeit an Ehrenamtliche abgegeben. In Bollschweil wurde der Zeitaufwand für die Agenda-Arbeit mit fünf Stunden jährlich angegeben. In den Aufgabenbereich des Ansprechpartners fällt lediglich, wie schon erwähnt, die Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat zu sein.

In Pleidelsheim hat der Ansprechpartner einen Zeitaufwand von zwei bis drei Wochenstunden für die Agenda-Arbeit. Zu seinen Aufgaben gehört außerdem noch die inhaltliche Beratung im Agenda-Prozess.

In Weissach im Tal beträgt der Zeitaufwand des Ansprechpartners für die Agenda-Arbeit zehn Wochenstunden. Weitere Aufgaben und Tätigkeiten des Ansprechpartners sind die inhaltliche Beratung, die Findung von Aufgaben für die Arbeitskreise und die Betreuung dieser, die Material- und Medienbesorgung sowie die allgemeine Prozessorganisation und die Prozesssteuerung von Seiten der Gemeindeverwaltung.

5.3 Frage 2: Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern

5.3.1 Modellkommunen

In drei von vier Modellkommunen gibt es einen Steuerungs- oder Lenkungskreis als gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. Tabelle 5.3.1 gibt einen Überblick über die Aufgaben der Steuerungskreise.

Tabelle 5.3.1: Aufgaben der Steuerungs- oder Lenkungskreise der Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 2.6 (Modellkommunen): Welche Aufgaben nimmt der Steuerungskreis wahr?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Diskussion von Vorschlägen aus Arbeitskreisen	x	x	-	x
Formulierung von Leitbildern	-	-	-	-
Erstellen von Maßnahmenkatalogen	x	x	-	-
Beratung des Gemeinderats	-	x	-	-
Sonstige	-	x	-	x

In Aspach gibt es seit Mai 2009 einen Steuerungskreis, der sich vierteljährlich trifft und an dem Gemeinderat, Verwaltung, Arbeitskreise wie auch Vertreter der Bürger teilnehmen. Hier werden Vorschläge aus den Arbeitskreisen diskutiert und Maßnahmenkataloge erstellt. In Illmensee gibt es seit März 2009 einen so genannten Bürgerrat als Steuerungskreis, an dem Gemeinderat und Verwaltung teilnehmen. Zu Anfang fanden die Treffen monatlich statt, jetzt je nach Bedarf. Zu den Aufgaben des Bürgerrats gehören die Diskussion von Vorschlägen aus den Arbeitskreisen, das Erstellen von Maßnahmenkatalogen, die Beratung des Gemeinderats, die Auswahl von Projekten, das Besprechen von Bürgerbegehren, Fort- und Weiterbildungen und die nachhaltige Kommunalentwicklung. In Schlierbach gibt es kein gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. Seckach hat seit März 2008 ein Projektteam, das sich drei Mal jährlich trifft und Vorschläge aus den Arbeitskreisen diskutiert und als sonstige Aufgabe noch die Prozessbegleitung übernimmt. Teilnehmer waren zu Anfang auch die Bürger, mittlerweile kommen jedoch nur noch die Moderatoren der Arbeitskreise, drei Personen aus der Verwaltung sowie ein Gemeinderatsmitglied zusammen.

Keiner der Steuerungs- oder Lenkungskreise formuliert Leitbilder im Agenda-Prozess. Nur in den Kommunen Aspach und Illmensee werden Vorschläge der Steuerungs- bzw. Lenkungskreise im Gemeinderat behandelt, in Schlierbach dagegen nicht.

5.3.2 Vergleichskommunen

Wie schon aus Tabelle 5.1.2 hervorging, gibt es in Allensbach am Bodensee und in Pleidelsheim keinen Steuerungs- oder Lenkungskreis, dafür aber in Bollschweil und Weissach im Tal, wie Tabelle 5.3.2 zeigt.

Tabelle 5.3.2: Aufgaben der Steuerungs- oder Lenkungskreise der Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 2.4 (Vergleichskommunen): Welche Aufgaben nimmt der Steuerungskreis wahr?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Diskussion von Vorschlägen aus Arbeitskreisen	-	x	-	x
Formulierung von Leitbildern	-	-	-	-
Erstellen von Maßnahmenkatalogen	-	-	-	x
Beratung des Gemeinderats	-	-	-	x
Sonstige	-	-	-	x

In Weissach im Tal kommen zum Steuerungskreis halbjährlich Gemeinderat, Verwaltung, Arbeitskreisvertreter und Vertreter der Bürger zusammen. Dort werden Vorschläge und Ergebnisse aus Arbeitskreisen sowie dem Agenda-Stammtisch und nichtorganisierten Bürgergruppen diskutiert, Aktionen zusammengeführt und Maßnahmenkataloge erstellt. Außerdem berät der Steuerungskreis den Gemeinderat.

Der Steuerungskreis in Bollschweil dagegen, der aus einem Repräsentanten des Gemeinderats und aus Arbeitskreisvertretern besteht, diskutiert jährlich Vorschläge aus den Arbeitskreisen und nimmt sonst keine anderen Aufgaben wahr.

5.4 Frage 3: Arbeitskreise

5.4.1 Modellkommunen

Laut Tabelle 5.4.1 gibt es in allen vier Modellkommunen thematische Arbeitskreise sowie im Schnitt zwei andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger. Bestehende ehrenamtliche Strukturen werden nur in Aspach, in Seckach und in Schlierbach teilweise in den Agenda-Prozess eingebunden.

Tabelle 5.4.1: Arbeitskreise und andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 3 (Modellkommunen): Arbeitskreise	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
3.1: Gibt es thematische Arbeitskreise?	x	x	x	x
3.17: Gibt es andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger? (Anzahl Gruppen)	x (2)	x (1)	x (2)	x (3)
3.19: Werden bestehende ehrenamtliche Strukturen in den Agenda-Prozess eingebunden?	x	-	x (teilweise)	x

In Aspach wurden die Arbeitskreise im Februar 2009 gebildet und fassen im Schnitt drei bis sechs Personen. Bürger, aber auch der Ansprechpartner und Fachleute aus der Verwaltung arbeiten in den Arbeitskreisen mit. Sie treffen sich einmal im Monat. Protokolle von den Sitzungen werden angefertigt und auf der Homepage der Kommune Aspach veröffentlicht. Die Arbeitskreise erhalten externe Unterstützung von Fachleuten und holen sich diese bei Bedarf auch. Des Weiteren organisieren sie auch Informationsveranstaltungen oder Seminare für Bürger. Um den Bezug zur LA 21 herzustellen, gibt es einen Arbeitskreis zum Thema Klimaschutz, der sich mit Photovoltaik, Energieberatung und Kraft-Wärme-Kopplung beschäftigt. Weitere Formen der Zusammenarbeit der Bürger gibt es in Form eines Solarvereins und von Bürgerenergie-Aktionen.

Die thematischen Arbeitskreise in Illmensee bestehen seit Oktober 2005, also seit dem MELAP-Projekt, das bereits in Abschnitt 3.1.2.1 beschrieben wurde. Im Schnitt arbeiten vier bis sechs Personen mit, bei Großprojekten wie z. B. Baumaßnahmen auch bis zu 40 Personen. Neben den Bürgern arbeiten auch der Ansprechpartner und eine professionelle Moderation in den Arbeitskreisen mit. Die Treffen der Arbeitskreise finden je nach Dringlichkeit, Länge und

Dauer des Projekts, also unregelmäßig statt. Protokolle von den Sitzungen werden angefertigt und in der Regionalzeitung, im Gemeindeblatt, auf der Homepage und im Internet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Arbeitskreise bekommen externe Unterstützung von Fachleuten und holen sich diese bei Bedarf auch. Sie organisieren für Bürger Seminare oder Informationsveranstaltungen. Zum Thema Klimaschutz gibt es keinen Arbeitskreis. Allerdings existiert eine „Sonnenstrom vom Illmensee GbR“, die ein Bürgerdach auf dem Gebäude der Kläranlage Illmensee hat.

Die Arbeitskreise in Schlierbach bestehen wie in Aspach seit Februar 2009. Im Schnitt arbeiten vier bis sechs Personen mit, darunter Bürger und je nach Bedarf auch einer der Ansprechpartner sowie Fachleute aus der Verwaltung. Treffen finden dreimonatlich statt. Die Arbeitskreise fertigen Protokolle ihrer Sitzungen an und veröffentlichen diese im Gemeindeblatt und auf der Homepage. Die Arbeitskreise erhalten externe Unterstützung von Fachleuten, organisieren aber keine Seminare oder Informationsveranstaltungen für Bürger. Ein Arbeitskreis beschäftigt sich speziell zum Klimaschutz mit den Themen „Energiemanagement“ und „Erneuerbare Energien“. Andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger sind in Schlierbach die Energiegenossenschaft Voralb und die Bürgerfördergesellschaft, gegründet für den Bau einer Photovoltaikanlage auf öffentlichen Dächern.

In Seckach wurden die Arbeitskreise im November 2008 gebildet. Im Schnitt arbeiten acht bis zehn Personen mit, ein Arbeitskreis hat fast 15 Teilnehmer. Neben den Bürgern arbeiten im Einzelfall auch andere externe und interne Personen mit, wie z. B. ein Energieberater. Die Arbeitskreise treffen sich in unterschiedlichen Zeitabständen. Protokolle von den Sitzungen werden bis auf eine Ausnahme, bei dem dies Frau Bronner übernimmt, von den Arbeitskreisen selbst angefertigt. Sie werden auszugsweise im Gemeindeblatt und auf der Homepage veröffentlicht. Außerdem werden sie den Mitgliedern der Arbeitskreise zugänglich gemacht. Die Arbeitskreise bekommen externe Unterstützung von Fachleuten und holen sich bei Bedarf solche auch ein. Sie organisieren außerdem Informationsveranstaltungen für die Bürger. Das Thema Klimaschutz wird in Seckach verschiedenartig bearbeitet: Es gab im Rahmen des Einsatzes regenerativer Energien einen Vortrag zum Thema „Besteuerung von Photovoltaikanlagen“, außerdem gab es eine Biotopvernetzungsaktion sowie Aktionen zum Erhalt der eigenen Trinkwasserquellen. Andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in Seckach stellen der Förderverein „Bürgerprojekt Wasserschloss“ dar, der die Tenne im Wasserschloss ausbauen möchte, sowie der vom Arbeitskreis eingerichtete Fahrdienst und die „Zeitbank 55+“. „Zeitbank 55+“ ist ein Verein, der nach einem Vorbild aus Österreich von

der Kommune Seckach als erster in Deutschland gegründet wurde. Dieser Verein bemüht sich um eine organisierte Nachbarschaftshilfe vor allem unter Einbindung älterer Menschen und wird vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg gefördert.

Alle Arbeitskreise der vier Modellkommunen stellen ihre Ergebnisse dem Gemeinderat vor, in Seckach geschieht dies regelmäßig zwei Mal im Jahr. Die Arbeitskreise in Aspach, Schlierbach und Seckach haben keine gewählten Sprecher, dafür aber Moderatoren. In Illmensee gibt es gewählte Sprecher und es arbeitet sogar eine professionelle Moderation in den Arbeitskreisen mit.

5.4.2 Vergleichskommunen

Mit Ausnahme von Pleidelsheim gibt es auch in den Vergleichskommunen thematische Arbeitskreise, wie Tabelle 5.4.2 zeigt.

Tabelle 5.4.2: Arbeitskreise und andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 3 (Vergleichskommunen): Arbeitskreise und andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
3.1: Gibt es thematische Arbeitskreise?	x	x	-	x
3.3: Gibt es andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger? (Anzahl Gruppen)	x (2)	x (3)	x (1)	x (> 4)
3.5: Werden bestehende ehrenamtliche Strukturen in den Agenda-Prozess eingebunden?	-	-	x	x

In allen vier Kommunen gibt es außerdem andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger. Bestehende, ehrenamtliche Strukturen werden nur in Pleidelsheim und in Weissach im Tal in den Agenda-Prozess eingebunden.

In Allensbach am Bodensee gibt es thematische Arbeitskreise zu den Themen „Energie, Ressourcen, Klimaschutz“, „Familie und Freizeit“, „Gesundheit“ und „Verkehr“, wobei der Arbeitskreis „Verkehr“ zurzeit nicht arbeitet. Weitere Formen der Zusammenarbeit der Bürger sind der Verein „Bürgerdach“ und die ELABO-Gruppe (Energie und

Landschaftspflege Bodensee). Sie versucht, einen Ortsteil mittels Schilfgras zu heizen und steht in lockerem Kontakt zum Arbeitskreis „Energie, Ressourcen, Klimaschutz“.

In Bollschweil gibt es vier thematische Arbeitskreise, die sich mit folgenden Themen befassen: „Kultur und Begegnung“, u. a. Spielenachmittage für Senioren, Wochenmarktbetreuung, (Kunst-)Ausstellungen, „Marie Luise Kaschnitz“, „Tauschbörse“ und „Ortsbild und Erholungsraum“. Ein Solarverein und die Dorfgasthaus Bolando-Genossenschaft sowie der Bolando Förderverein stellen weitere Formen der Zusammenarbeit der Bürger in Bollschweil dar.

Pleidelsheim hat keine dauerhaften thematischen Arbeitskreise. Stattdessen gibt es zurzeit eine Projektgruppe „Flechtenkartierung“, die sich nach Abschluss der Kartierung wieder auflösen wird, so der Befragte.

Weissach im Tal hat im Zuge des Agenda-Prozesses thematische Arbeitskreise bzw. Projektgruppen zu den Themen „Tourismus“, „Landwirtschaft“ und „Streuobstwiesen“ sowie zu den Themen „Gemeindeentwicklung“, „Soziale Fragen“ und „Gewerbe“ gegründet. Neben den Projektgruppen stellen der Agenda-Stammtisch, ein Umwelt- und ein Solarverein sowie Projektgruppen aus dem Gemeindeentwicklungsplan, welche die LA 21 fortführen, weitere Formen der Zusammenarbeit der Bürger dar.

5.5 Frage 4: Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung

5.5.1 Modellkommunen

Aus Tabelle 5.5.1 geht hervor, dass es in Aspach, Illmensee und Seckach einen Beschluss zur LA 21 im Gemeinderat gab, in Illmensee sogar schon im Jahr 1999. Außerdem erhalten diese Kommunen externe, fachliche Unterstützung.

Tabelle 5.5.1: Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 4 (Modellkommunen): Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
4.1: Gab es einen Beschluss zur Lokalen Agenda 21 im Gemeinderat?	x	x	-	x
4.2: Erhält die Kommune im Agenda-Prozess externe, fachliche Unterstützung?	x	x	-	x

Aspach erhält diese Unterstützung vom Umweltforschungsinstitut ufit, Illmensee vom Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf und Seckach von Herrn Duscha vom Institut für Energie- und Umweltforschung ifeu Heidelberg. In Schlierbach gab es keinen Beschluss zur LA 21 im Gemeinderat und die Kommune erhält auch keine externe, fachliche Unterstützung.

5.5.2 Vergleichskommunen

Mittlerweile haben sich die Strukturen der Arbeitskreise in Allensbach am Bodensee geändert: Zwei Arbeitskreise wurden zusammengelegt und ein anderer neu gegründet.

Auch in Bollschweil haben sich der Lenkungskreis und die Dorfgasthaus Bolando-Genossenschaft im Laufe des Agenda-Prozesses verändert. Der Lenkungskreis, der in Bollschweil als Koordinationskreis bezeichnet wird, traf sich die ersten Jahre vier Mal jährlich, zunächst auch unter Teilnahme des Bürgermeisters. Zurzeit trifft er sich allerdings nur noch einmal jährlich und ohne Teilnahme des Bürgermeisters, weil dieser oft verhindert ist oder den Termin nicht wahrnimmt. Der Dorfgasthof „Bolando eingetragene Genossenschaft“ wurde ursprünglich u. a. auch von im Agenda-Prozess aktiven Bürgern gegründet, aber auch von Mitgliedern lokaler Vereine. Deshalb wird Bolando nicht als Agenda-Projekt angesehen, sondern als Bollschweiler Bürgerprojekt.

Aus Tabelle 5.4.2 ging schon hervor, dass es in Pleidelsheim keine thematischen Arbeitskreise gibt. Diese existierten zu Anfang des Agenda-Prozesses, haben sich aber z. T. aufgelöst. Heute gibt es noch einen Arbeitskreis, der zurzeit nicht aktiv ist. In Pleidelsheim sind „die jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen und Projekte“ so erfolgreich, dass der Agenda-Prozess auch ohne thematische Arbeitskreise weitergeht. Externe, fachliche Unterstützung erhält Pleidelsheim zurzeit im Rahmen eines Projektes, bei dem ein Energieberichtswesen für öffentliche Einrichtungen erstellt wird. Außerdem ist die Kommune Mitglied der Ludwigsburger Energieagentur (LEA), mit welcher sie eine kostenlose Bauenergieberatung für Bürger anbietet.

Vom Gemeinderatsbeschluss 1998 bis heute ins Jahr 2010 haben sich die Strukturen im Agenda-Prozess in Weissach im Tal weg von der Langzeitmitarbeit in Arbeitskreisen hin zu kurzfristigem Engagement in Projekten geändert. Bis auf Pleidelsheim erhalten alle Vergleichskommunen heute keine externe, fachliche Unterstützung mehr im Agenda-Prozess.

5.6 Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung: Veranstaltungen und Bürgerbefragung

5.6.1 Modellkommunen

Veranstaltungen unter Bürgerbeteiligung wurden in allen vier Modellkommunen durchgeführt, wie man aus Tabelle 5.6.1 ablesen kann. Bürgerbefragungen gab es nur in Aspach, Schlierbach und Seckach.

Tabelle 5.6.1: Formen der Bürgerbeteiligung in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 5 (Modellkommunen): Formen der Bürgerbeteiligung: Veranstaltungen und Bürgerbefragung	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
5.1.9: Gab und gibt es weitere Formen der Bürgerbeteiligung? Falls ja, welche?	x	x	x	x
5.2.1: Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?	x	-	x	x

In Aspach gab es zum Startschuss der LA 21 im Juli 2008 eine Zukunftswerkstatt, außerhalb der sonst üblichen Veranstaltungen, an der ca. 70 Bürger teilnahmen. Neben den Bürgern nahmen auch der Bürgermeister, Gemeinderatsmitglieder sowie Mitarbeiter aus der Verwaltung teil. Die Veranstaltung informierte über die Begrifflichkeiten „LA 21“ und „Nachhaltigkeit“, beinhaltete allerdings kein kulturelles Programm. Weitere Formen der Bürgerbeteiligung waren eine Informationsveranstaltung, eine Bürgerversammlung, eine Exkursion sowie eine Perspektivenkonferenz. Hierbei zeichneten sich die Perspektivenkonferenz und die Zukunftswerkstatt durch eine hohe Teilnehmerzahl, die Teilnahme von Experten und des Bürgermeisters, den Zeitpunkt (Wochenende), die Einladung der Bürger über das Gemeindeblatt und die Homepage sowie den Ort der Veranstaltungen, nämlich die Gemeindehalle, als besonders erfolgreich aus. Weniger erfolgreiche Formen der Bürgerbeteiligung gab es in Aspach nicht. Vor der Bildung der Arbeitskreise wurde außerdem noch eine Bürgerbefragung durchgeführt, deren Ergebnisse dem Gemeinderat vorgestellt wurden und die als Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess diente. Die Teilnahme an der Bürgerbefragung betrug 15 %.

In Illmensee wurde zum Auftakt der LA 21 eine Zukunftswerkstatt an zwei aufeinander folgenden Tagen im Februar 2009 durchgeführt, an der ca. 60 Bürger teilnahmen, darunter der Bürgermeister, Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeiter aus der Verwaltung, Experten und

Moderatoren. Die Zukunftswerkstatt fand nicht außerhalb der üblichen Veranstaltungen in Illmensee statt und beinhaltete kein kulturelles Programm. Aber es wurde über die Begrifflichkeiten „LA 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert. Weitere Formen der Bürgerbeteiligung waren außerdem noch ein Bürgergespräch, eine Bürgerversammlung, Planungsworkshops, eine Exkursion und eine Logo-Entwicklung. Dabei waren die Zukunftswerkstatt und die Bürgerversammlung besonders erfolgreich. Als Gründe dafür wurden eine hohe Teilnehmerzahl, die Teilnahme des Bürgermeisters, die Zeitpunkte der Aktionen, nämlich Wochenende und Werktagen, sowie die Einladung der Bürger über die Regionalzeitung, das Gemeindeblatt, die Homepage, über Plakate und Faltblätter genannt. Die Veranstaltungen fanden im Bürgersaal statt und ab und zu nahmen auch Experten aus der Bevölkerung teil. Konkrete Formen der Bürgerbeteiligung, die weniger erfolgreich waren, wurden nicht genannt, aber die ausschlaggebenden Gründe dafür: Kein eindeutiges Bürgervotum, kein Zeitmanagement für die Entwicklung des Projekts, zu kurze Zeit zwischen Projektbeginn und –ausführung, finanzielle Engpässe und die fehlende Bereitschaft einiger Gruppen zur Bürgerbeteiligung. Schon im Rahmen des MELAP-Projekts wurde eine Bürgerbefragung in Illmensee mit einer Teilnahme von 30 % durchgeführt. Zur LA 21 wurde keine weitere Bürgerbefragung durchgeführt.

Auch in Schlierbach gab es einen Workshop zum Start der LA 21, der im September 2008 außerhalb der sonst üblichen Veranstaltungen stattfand. Daran nahmen ca. 35 Bürger teil sowie der Bürgermeister, einige Gemeinderatsmitglieder, ein Experte und Mitarbeiter der Verwaltung. Der Workshop informierte weder über die „LA 21“ noch über den Begriff „Nachhaltigkeit“. Ein kulturelles Programm war ebenfalls nicht vorgesehen. Weitere Formen der Bürgerbeteiligung in Schlierbach waren Informationsveranstaltungen, Bürgergespräche und Bürgerversammlungen sowie ein Bürgerstammtisch, der am 09. Juni 2010 zusammentraf. Die Informationsveranstaltungen und die Bürgergespräche waren besonders erfolgreiche Veranstaltungen. Sie verzeichneten eine hohe Teilnehmerzahl, wobei dies laut Befragtem nicht ausschlaggebend war für den Erfolg. Auch nahmen Experten und der Bürgermeister teil. Abgehalten wurden die Veranstaltungen werktags im Bürgersaal des Rathauses. Die Bürger wurden über das Gemeindeblatt und die Homepage eingeladen. Weniger erfolgreiche Formen der Bürgerbeteiligung gab es in Schlierbach nicht. Eine Bürgerbefragung wurde parallel zur Bildung der Arbeitskreise durchgeführt, deren Ergebnisse dann im Gemeinderat vorgestellt wurden und Grundlage für weiter behandelte Themen im Agenda-Prozess waren. Die Teilnahme betrug weniger als 10 %.

Seckach stellte den Agenda-Prozess den Bürgern auf einer Bürgerversammlung im Juli 2008 vor, auf der auch noch andere Themen besprochen wurden. Zum Startschuss der LA 21 gab es in Seckach also keine gesonderte Veranstaltung. An der Bürgerversammlung nahmen ca. 150 Personen teil, darunter auch der Bürgermeister, Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeiter aus der Verwaltung sowie Experten. Es wurde über die Begriffe „Lokale Agenda 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert. Die Bürgerversammlung beinhaltete kein kulturelles Programm. Weitere Formen der Bürgerbeteiligung in Seckach waren neben Bürgerversammlungen auch Informationsveranstaltungen, Vortragsveranstaltungen, eine Exkursion nach Österreich zum dortigen Projekt „Zeitbank 55+“, eine Logo-Entwicklung, ein Zukunfts-Wettbewerb in Form eines Schülerwettbewerbs sowie ein Workshop, zu dem sich alle Arbeitskreise trafen. Als besonders erfolgreich stellten sich hierbei die Informationsveranstaltung „Besteuerung von Photovoltaikanlagen“ und der Vortrag zum Thema „Zeitbank“ heraus. Der Erfolg war gekennzeichnet durch eine hohe Teilnehmerzahl. Außerdem nahmen der Bürgermeister und auch Experten an diesen Veranstaltungen teil. Die Bürger wurden über die Regionalzeitung, das Gemeindeblatt, die Homepage und über Faltblätter und Plakate eingeladen. In Seckach gab Frau Bronner an, dass es auch weniger erfolgreiche Formen der Bürgerbeteiligung gab, wie z. B. eine Müllsammelaktion, bei der schließlich nur der Moderator eines Arbeitskreises Müll sammelte. Auch ein Vortrag mit dem Thema „Hilfe von Haus zu Haus“ und ein Haushaltspflegekurs waren schlecht besucht. Als weitere Faktoren für das Nicht-Gelingen dieser Aktionen wurden die zeitlich zu knappe Einladung über das Gemeindeblatt und die Art der Veranstaltungen genannt. Geringes Interesse der Bürger bestand bei der Müllsammelaktion, weil es sich um eine Aktion, bei der die Bürger selbst aktiv werden mussten, und nicht um einen Vortrag gehandelt habe, so Frau Bronner.

Vor der Bildung der Arbeitskreise wurde in Seckach eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune mit einer Teilnahme von 14,5 % durchgeführt. Die Ergebnisse wurden im Gemeinderat vorgestellt und waren auch Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess.

In allen vier Modellkommunen gab es also eine Veranstaltung zum Start der LA 21, allerdings wurden dabei nur in Aspach, Illmensee und Seckach die Bürger über die Begrifflichkeiten „Lokale Agenda 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert, in Schlierbach dagegen nicht.

5.6.2 Vergleichskommunen

Aus Tabelle 5.6.2 geht hervor, dass auch in allen vier Vergleichskommunen Veranstaltungen unter Bürgerbeteiligung durchgeführt wurden. Bürgerbefragungen gab es in Allensbach am Bodensee, Bollschweil und Weissach im Tal. Diese waren dann jeweils Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess. In Pleidelsheim wurde keine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune durchgeführt.

Tabelle 5.6.2: Formen der Bürgerbeteiligung in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 5 (Vergleichskommunen): Formen der Bürgerbeteiligung und Bürgerbefragung	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
5.1.1: Gab es besonders erfolgreiche Formen der Bürgerbeteiligung?	x	x	x	x
5.2.1: Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?	x	x	-	x

Besonders erfolgreiche Formen der Bürgerbeteiligung in Allensbach am Bodensee waren die Eröffnungsveranstaltung zur LA 21 und die darauf folgenden Informationsveranstaltungen für die Bürger, die zugleich der Interessenssammlung dienten.

Bollschweil verzeichnete seine Auftaktveranstaltung zur LA 21 im Januar 2002 in der Gemeindehalle als besonders erfolgreich. Dort wurden zahlreiche Arbeitskreise wie „Kultur und Begegnung“, „Ortsbild und Erholungsraum“, „Energie und Umwelt“ oder „Jugend“ gegründet. Betont wurde außerdem, dass die Initiative zu allen Aktivitäten stets von den Bürgern kam. Als Beispiel wurde das Projekt „Ortsmitte“ genannt, bei dem die Ortsmitte neu geplant werden soll. Das Projekt wird als erste Vorbereitung für die mögliche Aufnahme in das Landessanierungsprogramm angesehen. Dazu bereits umgesetzt hat die Verwaltung eine Agenda-Planung für einen neuen Ortsverbindungsweg. Von der Idee des Projekts bis zur Umsetzung sind bis jetzt mehr als fünf Jahre vergangen. Aus der Bürgerbefragung in Bollschweil ergaben sich einige Ideen und Interessen der Bürger für Projekte in Rahmen der LA 21, wie ein Jugendraum, ein Treffpunkt in der Ortsmitte, ein Wochenmarkt oder eine Solaranlage. Diese Ideen wurden in Bollschweil bereits verwirklicht.

In Pleidelsheim waren die Auftaktveranstaltung in Form einer Bürgerversammlung und die Spendenprojekte für Hilfsprojekte in Amazonien mit dem Verein Poema e.V. besonders

erfolgreich. In Weissach im Tal gibt und gab es verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung, von denen diejenigen besonders erfolgreich waren, die projektbezogen und von Anfang an terminlich begrenzt waren.

5.7 Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit

5.7.1 Modellkommunen

In allen vier Modellkommunen wird Öffentlichkeitsarbeit mithilfe von Regionalzeitung, Gemeindeblatt und Homepage betrieben (vgl. Tabelle 5.7.1).

Tabelle 5.7.1: Medien für Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 6.2 (Modellkommunen): Mit Hilfe welcher Medien wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Regionalzeitung	x	x	x	x
Gemeindeblatt	x	x	x	x
Homepage	x	x	x	x
Schaukasten am Rathaus	x	-	x	-
Plakate	-	x	x	x
Faltblätter	-	x	-	x
Sonstige	-	x	-	-

In Aspach und Schlierbach außerdem noch mit Schaukästen am Rathaus. Illmensee, Schlierbach und Seckach nutzen des Weiteren noch Plakate, Illmensee und Seckach auch Falblätter für die Öffentlichkeitsarbeit. In Illmensee wird noch das Internet als solches verwendet.

5.7.2 Vergleichskommunen

Auch in allen vier Vergleichskommunen wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben (vgl. Tabelle 5.7.2). Alle vier Vergleichskommunen nutzten das Gemeindeblatt und die Homepage der Kommune für die Öffentlichkeitsarbeit im Agenda-Prozess.

Tabelle 5.7.2: Medien für Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 6.2 (Vergleichskommunen): Mit Hilfe welcher Medien wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Regionalzeitung	x	x	-	-
Gemeindeblatt	x	x	x	x
Homepage	x	x	x	x
Schaukasten am Rathaus	-	x	-	-
Plakate	x	x	-	-
Faltblätter	x	x	-	-
Sonstige	x	-	-	x

Allensbach am Bodensee nutzt bis auf einen Schaukasten am Rathaus alle angegebenen Medien, zusätzlich dazu noch Rundmails. In Bollschweil kommen ausnahmslos alle genannten Medien bei der Öffentlichkeitsarbeit zum Einsatz. Außerdem wurde angemerkt, dass Pressearbeit, Plakate und Falblätter nur von Seiten der Agenda-Aktiven selbst gemacht und auch finanziert werden. Pleidelsheim und Weissach im Tal betreiben lediglich mithilfe von Gemeindeblatt und Homepage Öffentlichkeitsarbeit, Weissach im Tal zusätzlich noch mit direkten Anschreiben.

5.8 Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte

5.8.1 Modellkommunen

Tabelle 5.8.1 zeigt, dass alle vier Modellkommunen logistische und fachliche Unterstützung für Projekte und Arbeitskreise anbieten. Aspach, Illmensee und Seckach leisten außerdem noch finanzielle Unterstützung, Schlierbach dagegen nicht.

Tabelle 5.8.1: Projekt- und Arbeitskreisunterstützung durch die Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 7.1 (Modellkommunen): Welche Art von Unterstützung leistet die Kommune für die Umsetzung von Projekten und die Arbeit der Arbeitskreise?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
a. Finanzielle Unterstützung	x	x	-	x
b. Logistische Unterstützung	x	x	x	x
c. Fachliche Unterstützung	x	x	x	x

Die logistische Unterstützung von Aspach umfasst die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien und Getränken sowie von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen. Die fachliche Unterstützung erstreckt sich von Seminaren und Moderatorentrainings bis zu der Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen. Schlüsselprojekte in Aspach stellen Bürgersolaranlagen, die Energieberatung im Rathaus, der Ansprechpartner, der Dorfplatz Kleinaspach und der Wanderweg dar. Ein Projekt, das geplant, aber noch nicht umgesetzt wurde, ist die Kraft-Wärme-Kopplung. Zurzeit läuft die Untersuchung dazu noch.

Die logistische Unterstützung der Kommune Illmensee erstreckt sich von der Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien, Getränken und öffentlicher Dächer für Bürgersolaranlagen über den Versand der Protokolle durch die Verwaltung bis zu schriftlichen Arbeiten, der Nutzung der Arbeitskraft der Chefsekretärin und der Bereitstellung weiterer Öffnungszeiten für Bürgerfragen. Fachliche Unterstützung bietet Illmensee in Form von Vorträgen, Seminaren, Exkursionen und Moderatorentrainings an. Ebenso unterstützt Herr Helmut Bauer vom Umweltforschungsinstitut in Gomaringen Illmensee im Agenda-Prozess. Schlüsselprojekte, die bereits umgesetzt wurden, sind die Schulhofgestaltung an der Grundschule Illmensee, eine Freizeit für die Jugend, ein Rundwanderweg und weitere Attraktionen dazu, der Dorfplatz im

Ortsteil Neubrunn und die Kindergartenerweiterung. In Illmensee gibt es noch keine Projekte, die geplant aber nicht umgesetzt wurden.

Schlierbachs logistische und fachliche Unterstützung beinhaltet die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien, Getränken und von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen, der Versand von Protokollen durch die Verwaltung, Moderatorentrainings und die Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen. Finanzielle Unterstützung leistet die Kommune nicht. Schlüsselprojekte in Schlierbach sind Bürgersolaranlagen und ein neuer Schulweg, der vom Arbeitskreis „Jugend, Familie und Soziales“ geplant wird. Geplante aber nicht umgesetzte Projekte gibt es in Schlierbach nicht.

Die Kommune Seckach leistet für Projekte und Arbeitskreise finanzielle und logistische Unterstützung in Form von Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien und Getränken sowie den Versand der Protokolle durch die Verwaltung. Fachliche Unterstützung wird in Form von Exkursionen, Schulungsprogrammen, konkret einem Workshop „Öffentlichkeitsarbeit“ und der Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen geleistet. Als umgesetzte Schlüsselprojekte werden in Seckach der Fahrdienst und der Verein „Zeitbank 55+“, der offiziell am 06. Juli 2010 startete, angesehen. Dieser Verein wurde nach einem Vorbild aus Österreich gegründet. Er bemüht sich um eine organisierte Nachbarschaftshilfe vor allem unter Einbindung älterer Menschen und wird vom Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg gefördert. Auffallend ist, dass Seckach keine Bürgersolaranlagen als Schlüsselprojekte genannt hat. Aus meiner Recherche ergab sich jedoch, dass die Kommune öffentliche Dächer an die Firma Tauber-Solar vermietet, die bereits Solaranlagen errichtet und in Betrieb genommen hat. In Seckach gibt es außerdem geplante, aber nicht umgesetzte Projekte, die aufgrund des Fehlens von fachlichem Wissen, einer geringen Beteiligung der Bürger und aufgrund unterschiedlicher Prioritäten innerhalb der Arbeitskreise scheiterten. Beispiele für solche Projekte, angestoßen vom Arbeitskreis „Natur/Umwelt/Energie“, sind die Pflege von Obstbäumen, die Erhaltung von Hecken und die Bepflanzung von Grundstücken, die von der Kommune zur Verfügung gestellt wurden. Vom Arbeitskreis „Kultur/Freizeit/Bildung“ wurden die Erstellung eines Kunstkalenders und eine Studienfahrt nicht umgesetzt.

In keiner der vier Modellkommunen gibt es regelmäßige Aktionen zu bestimmten Themen. In Illmensee fällt auf, dass, obwohl die Kommune öffentliche Dächer dafür bereitstellt, bisher noch keine Bürgersolaranlagen gebaut wurden.

5.8.2 Vergleichskommunen

Alle vier Vergleichskommunen bieten logistische und finanzielle Unterstützung an (vgl. Tabelle 5.8.2), vor allem aber die Bereitstellung öffentlicher Dächer für Bürgersolaranlagen.

Tabelle 5.8.2: Projekt- und Arbeitskreisunterstützung durch die Vergleichskommunen (x: Ja; - : Nein)

Frage 7.1 (Vergleichskommunen): Welche Art von Unterstützung leistet die Kommune für die Umsetzung von Projekten und die Arbeit der Arbeitskreise?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
a. Finanzielle Unterstützung	x	x	x	x
b. Logistische Unterstützung	x	x	x	x
c. Fachliche Unterstützung	-	-	x	x

In Allensbach gehören dazu die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien und öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen. Fachliche Unterstützung durch die Kommune gibt es nicht. Zum Punkt „Versand der Protokolle durch die Verwaltung“ gab es noch eine Anmerkung: Die Protokolle werden in Allensbach am Bodensee per E-Mail verschickt. Eine Teilnehmerin, die nicht über einen Mail-Anschluss verfügt, bekommt die Post von Frau Bautze persönlich eingeworfen. Als Schlüsselprojekte speziell in Allensbach am Bodensee wurden eine Bürgersolaranlage, eine Kinderferienbetreuung, ein Mittagstisch in Schule und Kindergarten, ein Barfußpfad, eine Waderwegkarte, eine Ökostromaktion und eine Handwerkerliste verwirklicht. Regelmäßige Aktionen in Allensbach am Bodensee sind die Teilnahme am Energietag Baden-Württemberg und die Teilnahme am Weihnachtsmarkt zur Information der Bürger zum Thema Ökostrom (vgl. Abschnitt 3.2 1).

In Bollschweil gibt es logistische Unterstützung durch die Kommune in Form von Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien und öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen sowie die Übernahme von Energie- und Instandhaltungskosten als finanzielle Unterstützung. Fachliche Unterstützung leistet die Kommune nicht. Wie in Abschnitt 5.7.2 schon erwähnt, werden Pressearbeit, Plakate und Faltblätter nur von Seiten der Agenda-Aktiven selbst gemacht und finanziert. Umgesetzte Schlüsselprojekte in Bollschweil haben an die Ideen und Interessen der Bürgerbefragung angeknüpft und sind ein Jugendraum, ein Leitbild für Bollschweil, der neue Verbindungsweg zwischen den Dörfern, eine Bürgersolaranlage, ein

Wochenmarkt mit regionalen Produkten, ein Agenda-Café am Markttag, ein angelegter und regelmäßig gepflegter Rundwanderweg, zweimal monatlich stattfindende Spielenachmittage für Senioren und eine Beschilderung im Dorf auf Grundlage von Texten von Marie Luise Kaschnitz. Als regelmäßige Aktion tritt die jährliche Veranstaltung zu Marie Luise Kaschnitz in Erscheinung. Außerdem gibt es sechs bis acht Ausstellungen pro Jahr von ortsansässigen Künstlern mit Malerei, Photographie oder Skulpturen im Agendaraum.

Pleidelsheim bietet als Kommune finanzielle, logistische und fachliche Unterstützung an. Dazu zählen die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Medien und öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen, der Versand der Protokolle durch die Verwaltung und bei Bedarf die Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen. Schlüsselprojekte in Pleidelsheim stellen die Leitbild- und Nachhaltigkeitsberichte von 2003 und 2009 sowie eine Bürgersolaranlage dar. Regelmäßige Aktionen in Pleidelsheim sind der Kindertag, an dem eine Straße für Autos gesperrt und für Kinder zum Spielen freigegeben wird, und eine Fahnenausstellung zum Jahresthema in Pleidelsheim, bei der Künstler Fahnen entwerfen, die dann „über das Sommerhalbjahr an Straßenlaternen aufgehängt werden“, so der Befragte. Beide Aktionen wurden bereits in Abschnitt 3.2.3 dargestellt. Außerdem gibt es eine mobile Lohnversicherung mit Apfelsaft aus eigenen Äpfeln sowie einen Dorfkalender im Advent.

Bereits umgesetzte Schlüsselprojekte in Weissach im Tal sind die Gründung einer Energiegenossenschaft, der „Globale Löffel“ (ein Mittagstisch), ein Bürgerkaffee, das einmal im Monat zusammenkommt, das „Nachhaltigkeitsprojekt Weissacher Streuobstwiesen“, ein monatliches Treffen für ausländische oder Frauen mit Migrationshintergrund, die Freilegung der Emporenmalerei in der evangelischen Sankt-Agatha-Kirche, die „Internationalen Kulturtage“ sowie eine Seniorenmesse. Regelmäßige Aktionen im Agenda-Prozess stellen der „Globale Löffel“ und das Bürgerkaffee dar. Außerdem gibt es regelmäßige Aktionen im Rahmen des „Nachhaltigkeitsprojekts Weissacher Streuobstwiesen“. Unterstützung durch die Kommune erhalten Projekte und Arbeitskreise in finanzieller, logistischer und fachlicher Form. Dazu zählen die Bereitstellung von Medien, Getränken und Gemeindefahrzeugen, der Versand von Protokollen durch die Verwaltung, die Bereitstellung von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen, Exkursionen, die Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen und auch die Bereitstellung von Mitarbeitern aus verschiedenen Abteilungen der Verwaltung.

5.9 Frage 8: Weitere Fragen zum Agenda-Prozess

Nur Illmensee gab als einzige der vier Modellkommunen an, dass die Finanzkrise in jedem Fall Auswirkungen auf den Agenda-Prozess hatte und hat. Die Kommune sei vorsichtiger geworden bei der Bereitstellung von Finanzen, was sich am Projekt Kindergartenerweiterung zeige. Es wurde deshalb mehrmals geändert. Auch sei die Diskussionskultur durch zu enge finanzielle Rahmenbedingungen eingeschränkt, so Herr Stadler.

In Aspach hat sich die Finanzkrise bisher noch nicht bemerkbar gemacht, allerdings wurde vom Befragten erwähnt, dass die Umsetzung von Projekten schwieriger sei.

In Schlierbach hatte und hat die Finanzkrise ebenfalls keine Auswirkungen auf den Agenda-Prozess, wobei der Befragte bemerkt hat, dass die Budgets so gering wären, dass es sich nicht lohnen würde, dort zu sparen.

Auch in Seckach hatte die Finanzkrise bisher keine Auswirkungen auf den Agenda-Prozess. Allerdings befürchtet der Bürgermeister, dass sich die Finanzkrise auf die Bürgerbeteiligung auswirken könne. Die eigene, vor allem berufliche Situation könne als wichtiger angesehen werden als das Engagement in der Kommune. Seckach vermeldet außerdem als besondere Schwierigkeit bei der Umsetzung von Projekten bürokratische Hürden. Hierzu nannte mir Frau Bronner zwei Beispiele: Beim Fahrdienst gab es Probleme mit dem Finanzamt mit der Versicherung der ehrenamtlichen Bürger. Letztendlich musste sich Frau Bronner um alles kümmern. Zweites Beispiel ist der Verein „Zeitbank 55+“. Er soll gemeinnützig werden, doch das Finanzamt sperrt sich bis jetzt dagegen.

In allen vier Vergleichskommunen hatte und hat die Finanzkrise keine Auswirkungen auf das Budget für den Agenda-Prozess. In Allensbach am Bodensee wurde außerdem darauf hingewiesen, dass das Budget so klein sei, dass bei einem Streichen nicht viel mehr gespart werden würde. In Pleidelsheim wären die Finanzen der Kommune bereits in den Jahren 2004 bis 2007 „an einem unteren Limit angelangt“, so der Befragte.

Allerdings gaben Allensbach am Bodensee und Weissach im Tal an, dass es „trotz des gut verlaufenden Prozesses Lokale Agenda“ „immer schwieriger“ würde, „Bürger dafür zu gewinnen und zu begeistern“ bzw. „wird es zunehmend schwieriger neue Mitglieder für die Arbeitskreise zu gewinnen“. In Allensbach am Bodensee wird diese Entwicklung trotz „ausführlicher Informationen im Mitteilungsblatt“ beobachtet. Begründet wird diese Entwicklung damit, dass viele Bürger meinten sich zusätzlich Arbeit aufzuhalsen. Viele Bürger hätten den Agenda-Prozess auch nicht von Anfang an mitbekommen und wären uninformatiert über die Funktion und die Arbeit der Arbeitskreise. In Allensbach am Bodensee

wird außerdem bemängelt, dass es in den festen Gruppen schwer falle, neue Ideen und Aktionsfelder zu finden. Trotz dieser Beobachtung werden jedoch viele Projekte umgesetzt. Bollschweil weist darauf hin, dass die „Agenda“ immer noch als Störfaktor empfunden und nicht als Bereicherung angesehen würde. Somit fehle auch eine Unterstützung seitens der Verwaltung „von ganzem Herzen“. Bemängelt wird außerdem, dass die Kompetenz und Initiative der Bürger im Agenda-Prozess bis jetzt nicht ausgezeichnet oder honoriert wurde, bis auf die Planung der Bollschweiler „Ortsmitte“, die sich selbst für den Bürgerpreis der Sparkasse Staufen/Breisach 2005 bewarb und ihn auch gewann.

In Pleidelsheim wird die nicht weiter ausbaubare Bürgerbeteiligung bemängelt. Obwohl der Agenda-Prozess dort schon über zehn Jahre läuft, habe es Pleidelsheim in dieser Zeit nicht geschafft, die Bürgerbeteiligung auszubauen und den „Kreis der Aktiven zu öffnen“ und „zu vergrößern“, so der Befragte. In Pleidelsheim gab es außerdem noch eine Befragung zum Bürgerhaushalt und zur Familienfreundlichkeit, welche unter dem Abschnitt „Formen der Bürgerbeteiligung“ nicht angegeben wurden. Grund dafür sei, dass beide „keine Spuren hinterlassen“ hätten, so der Befragte.

Zu diesen weiteren Fragen am Ende des Interviews ist noch anzumerken, dass es sich hierbei um Bewertungen durch den jeweiligen Befragten handelt, besonders bei Frage 8.2. Nach Nohl (2009) sind Bewertungen definiert als „evaluative Stellungnahmen“ zu Handlungen. Demnach schätzen die Befragten die künftige Entwicklung der LA 21 in ihrer Kommune aufgrund einer geringen Bürgerbeteiligung und aufgrund finanzieller Schwierigkeiten eher pessimistisch ein.

6 Diskussion

Die Ergebnisse der Fragen aus den Interviews zeigen, dass es nicht nur in den Modellkommunen Hemmnisse bei der Umsetzung der untersuchten Nachhaltigkeitsbausteine gab, sondern auch in den Vergleichskommunen. Umgekehrt gab es nicht nur in den Vergleichskommunen fördernde Faktoren, sondern auch in den Modellkommunen. Es ergibt sich somit die Möglichkeit, alle acht untersuchten Kommunen in ihren Agenda-Prozessen miteinander zu vergleichen. Dies geschieht zunächst durch die Überprüfung der Hypothesen, wie sie in Abschnitt 4 formuliert wurden, anhand der Ergebnisse. Dazu dienen je die Fragen 1 aus den zwei Fragebögen zur Überprüfung von Hypothese 1, die Fragen 2 zur Überprüfung von Hypothese 2 usw., mit Ausnahme von Frage 4 beim Fragebogen für die Vergleichskommunen, die sich nur auf die Entwicklung der Strukturen bezieht.

Die formulierten Hypothesen zu Anlaufstellen bzw. Ansprechpartnern, gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern, Arbeitskreisen, Gemeinderatsbeschlüssen, externer Unterstützung, Formen der Bürgerbeteiligung wie Veranstaltungen und Bürgerbefragungen, Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit sowie zur Unterstützung von Projekten und Arbeitskreisen durch die Kommunen können allesamt entscheidend sein für das Gelingen eines Agenda-Prozesses in kleinen Kommunen.

Allerdings ist der Ausstieg von drei der ursprünglich sechs Kommunen aus dem Modellprojekt, darunter auch Schlierbach, ein Indiz dafür, dass die Kommunen mit der Umsetzung der Nachhaltigkeitsbausteine, wie sie im Modellprojekt vorgegeben wurden, so nicht zurechtkommen. Es bedarf eventueller Modifikationen oder der Umsetzung einiger ausgewählter Nachhaltigkeitsbausteine in den Kommunen. Aus diesem Grund werden die Hypothesen zu den Nachhaltigkeitsbausteinen in den folgenden Abschnitten anhand der Auswertung der Fragen in ihrer zeitlichen und inhaltlichen Umsetzung überprüft. So gelingt in den Abschnitten 6.8 und 6.9 eine Aufschlüsselung der Inhalte der Nachhaltigkeitsbausteine differenziert nach fördernden Faktoren und Hemmnissen in den Agenda-Prozessen aller acht Kommunen.

6.1 Überprüfung von Hypothese 1

Hypothese 1 zu Anlaufstellen oder Ansprechpartnern wird je mithilfe von Frage 1 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 1.1 (Fragebogen Modellkommunen) und 1.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 1.4 und 1.2 sowie 1.6 und 1.3 identisch sind.

Eine Anlaufstelle, wie sie im Modellprojekt als eine ca. 33 % Stelle definiert ist, wurde nur in der Modellkommune Seckach eingerichtet, alle anderen drei Modellkommunen sowie alle vier Vergleichskommunen haben einen Ansprechpartner für die Bürger innerhalb der Verwaltung. Über das nötige Fachwissen zu kommunalpolitischen und evt. auch Umweltfragen verfügt nur der Ansprechpartner in Illmensee (Agendabeauftragte). In Schlierbach sind der Bürgermeister und der Amtsleiter Ansprechpartner, in Aspach die Koordinierungsstelle Bürgerengagement und in Seckach ist das Bürgerbüro die Anlaufstelle im Agenda-Prozess. Sie verfügen wohl über kommunalpolitisches Fachwissen, aber nicht unbedingt über Fachwissen zu Umweltfragen, was ein Hemmnis im Agenda-Prozess sein kann, wenn Bürger sich mit inhaltlichen Fragen an die Ansprechpartner wenden.

In Seckach wurde die Anlaufstelle im März 2008 eingerichtet, also noch vor der Auftaktveranstaltung zur LA 21 im Juli 2008. Somit bestand für die Bürger die Möglichkeit, sich bei Interesse gleich an eine für den Agenda-Prozess zuständige und auch darüber kundige Person wenden zu können. In den Modellkommunen Aspach, Illmensee und Schlierbach dagegen wurde der Ansprechpartner erst nach der Auftaktveranstaltung eingerichtet, wobei dies in Schlierbach in einem Abstand von zwei Monaten geschah, in Illmensee in einem Abstand von zehn Monaten und in Aspach sehr spät im Abstand von sogar 22 Monaten.

Die Aufgaben der jeweiligen Ansprechpartner bzw. der Anlaufstelle in Seckach wurden bereits in den Tabellen 5.2.1.2 und 5.2.2.2 dargestellt. Eine Besonderheit sollte hier noch mal erwähnt werden: Was nicht zu den Aufgaben des Ansprechpartners in Aspach gehört, ist als Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat zu fungieren. Dafür ist der Steuerungskreis vorhanden, der sich vierteljährlich trifft und an dem Gemeinderat, Verwaltung, Arbeitskreise und Vertreter der Bürger teilnehmen.

Die Aufgabenspektren der Ansprechpartner entsprechen in einigen Kommunen nicht dem dafür angegebenen Zeitaufwand. Die Tabellen 6.1.1 und 6.1.2 geben einen Überblick über den jeweiligen Zeitaufwand in Wochenstunden für die Anlaufstelle bzw. die Ansprechpartner in allen acht befragten Kommunen.

Tabelle 6.1.1: Zeitaufwand der Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner für die Agenda-Arbeit in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.6 (Modellkommunen): Wie hoch ist der Zeitaufwand der Anlaufstelle/des Ansprechpartners für die Agenda-Arbeit (in Wochenstunden)?	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
Zeit (h/Woche)	10	3	4	12

Tabelle 6.1.2: Zeitaufwand der Ansprechpartner für die Agenda-Arbeit in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 1.3 (Vergleichskommunen): Wie hoch ist der Zeitaufwand der Anlaufstelle/des Ansprechpartners für die Agenda-Arbeit (in Wochenstunden)?	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
Zeit (h/Woche)	6 (flexibel)	0,01	2 - 3	10

Im Schnitt beträgt der Zeitaufwand für die Anlaufstelle bzw. den Ansprechpartner in den Modellkommunen ca. sieben Wochenstunden, wobei der Zeitaufwand mit drei Wochenstunden in Illmensee am geringsten ist, mit 12 Wochenstunden in Seckach am höchsten. In den Vergleichskommunen beträgt der Zeitaufwand in Schnitt vier bis fünf Wochenstunden. Den geringsten Zeitaufwand dafür hat Bollschweil mit nur fünf Stunden pro Jahr, den höchsten Weissach im Tal mit zehn Wochenstunden.

In Pleidelsheim, Illmensee und Schlierbach und sind zwei bis drei, drei bzw. vier Wochenstunden eindeutig zu wenig für die vielen Aufgaben und Tätigkeiten, die die Ansprechpartner haben (vgl. Tabellen 5.2.1.2 und 5.2.2.2). Vor allem die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, die Betreuung der Arbeitskreise und die Teilnahme an deren Treffen sollten in Schlierbach und vor allem in Illmensee neben den anderen Aufgaben mehr Zeit zur Verfügung haben um erfolgreich und im angemessenen Umfang geleistet werden zu können. In Pleidelsheim gibt es ja, wie aus Abschnitt 5.4.2 hervorgeht, zurzeit keine thematischen Arbeitskreise mehr, sondern nur noch eine Projektgruppe „Flechtenkartierung“. Hier könnte der geringe Zeitaufwand für die Agenda-Arbeit angemessen sein, da sich z. B. die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen gut abschätzen und im Voraus planen lässt, da diese ja meist regelmäßig stattfinden. Eine weitere

Möglichkeit für den geringen Zeitaufwand dieser drei Kommunen könnte sein, dass die Aufgaben für den Agenda-Prozess einfach nicht mehr Zeit in Anspruch nehmen. Das könnte einerseits heißen, dass der Agenda-Prozess in diesen drei Kommunen ins Stocken gerät oder aber andererseits, dass der Agenda-Prozess von den Bürgern selbst vorangetrieben und gesteuert wird. Dafür gibt es in den drei Kommunen, bis auf die selbstständig arbeitenden Arbeitskreise in Illmensee und Schlierbach (vgl. Abschnitt 6.3), allerdings keine Anhaltspunkte. In Illmensee allerdings gibt es für die Bürger neben dem Ansprechpartner auch noch die Möglichkeit, sich mit Bürgerfragen einfach an die Verwaltung zu wenden, die dazu weitere Öffnungszeiten bereitstellt (vgl. Abschnitt 5.8.1). So kann dem Ansprechpartner dort intern Arbeit abgenommen werden. Allerdings könnten andere Mitarbeiter in der Verwaltung über weniger Wissen zum Agenda-Prozess verfügen und so die Bürger nicht ausreichend informieren und beraten.

Auch Bollschweil fällt mit seinen nur fünf Stunden Arbeitsaufwand für den Ansprechpartner pro Jahr auf. Allerdings gehört zu dessen Aufgaben lediglich als Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat zu fungieren. Der Zeitaufwand ist hier im Bezug auf die Aufgabe also angemessen.

In Allensbach am Bodensee gab die Befragte an, dass die „laut Vorgabe“ sechs Wochenstunden „gleitend“ sind, d. h. bei Bedarf auch mal ausgedehnt werden können und dass Arbeiten auch gerne mal an Ehrenamtliche weitergegeben werden. Eine solch flexible Handhabung des Zeitaufwandes und vor allem die Einbindung Ehrenamtlicher stellt eine optimale Lösung dar. Denn sie lässt nicht nur genügend zeitlichen Platz für die Aufgaben im Agenda-Prozess, sondern bindet gleichzeitig auch die Bürger und vor allem die Erfahrung von Ehrenamtlichen in den Agenda-Prozess mit ein.

Einen für die Aufgaben im Agenda-Prozess angemessenen Zeitaufwand haben Aspach mit zehn, Seckach mit 12 und Weissach im Tal mit zehn Wochenstunden.

In allen vier Modellkommunen kann man sich über die Anlaufstelle im Gemeindeblatt und auf der Homepage informieren. Durch die Nutzung verschiedener Medien können so auch verschiedene Altersgruppen erreicht werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Anlaufstelle in Seckach sowie die Ansprechpartner in Allensbach am Bodensee und in Weissach im Tal durch ihre Aufgaben und den dafür angemessenen Zeitaufwand, wie in Hypothese 1, formuliert als Schnittstelle zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern fungieren können und somit der Koordinator sind für den Agenda-Prozess in der jeweiligen Kommune.

6.2 Überprüfung von Hypothese 2

Hypothese 2 zu gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern wird mithilfe von Frage 2 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 2.1 (Fragebogen Modellkommunen) und 2.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 2.4 und 2.2, 2.5 und 2.3 sowie 2.6 und 2.4 identisch sind.

In Aspach, Illmensee, Seckach, Bollschweil und Weissach im Tal gibt es gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern, in Schlierbach, Allensbach am Bodensee und Pleidelsheim dagegen nicht. In Schlierbach nehmen die beiden Ansprechpartner die Funktion von Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern anstelle eines gemeinsamen Forums wahr. In Illmensee fällt negativ auf, dass an dem so genannten Bürgerrat nur der Gemeinderat und die Verwaltung teilnehmen, aber keine Arbeitskreise und auch keine Bürger. Hier kann also nicht von einem gemeinsamen Forum gesprochen werden, da die Bürgerbeteiligung bzw. die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern fehlt. Der Bürgerrat sollte deshalb auch Bürger und Arbeitskreise einladen und sich regelmäßig treffen, sodass bei Bedarf auch weitere interessierte Bürger dazu stoßen können. In Bollschweil fehlen Teilnehmer aus der Verwaltung im gemeinsamen Forum. Allerdings nehmen in Bollschweil sowie in Aspach, Seckach und Weissach im Tal auch die Arbeitskreise und in Aspach und Weissach im Tal auch Bürger an den gemeinsamen Foren teil. Somit ist eine Bürgerbeteiligung gewährleistet. Bis auf den Bürgerrat in Illmensee treffen sich die gemeinsamen Foren regelmäßig, was für ein stetiges Vorankommen und eine ständige Anpassung der LA 21 in der Kommune sorgt.

Ein Hemmnis für die Arbeit des so genannten Koordinationskreises in Bollschweil scheint die fehlende Beteiligung des Bürgermeisters zu sein. In den ersten Jahren traf sich der Koordinationskreis noch viermal im Jahr, auch unter Teilnahme des Bürgermeisters. In den letzten Jahren jedoch war dieser oft verhindert oder hatte den Termin nicht wahrgenommen. Seitdem trifft sich der Koordinationskreis nur noch einmal im Jahr. In Bollschweil scheint der Bürgermeister also eine Schlüsselrolle bei der Verbindung zwischen Arbeitskreisen zu Verwaltung und Gemeinderat zu spielen und somit bei der Arbeit des Koordinationskreises. Sein Fehlen könnte eine direkte Auswirkung darauf zu haben, wie oft sich der Koordinationskreis trifft. Solange sich jedoch die Bürger in Bollschweil auch weiterhin so aktiv an Projekten beteiligen und diese auch weiterhin initiieren, so sehe ich keinen Grund, warum eine fehlende Beteiligung des Bürgermeisters einen Einfluss auf die künftige Agenda-Arbeit haben sollte. So genannte Schlüsselpersonen treten anscheinend auch im Agenda-

Prozess in Pleidelsheim auf. Sie hielten durch jährlich wiederkehrende Veranstaltungen und Projekte den Agenda-Prozess am Leben, so der Befragte.

Transparenz im Agenda-Prozess und dessen Anpassung an das aktuelle Geschehen in der jeweiligen Kommune wird durch die Diskussion von Vorschlägen aus den Arbeitskreisen erreicht, was in allen gemeinsamen Foren der Fall ist. In Aspach und Illmensee werden die Vorschläge des gemeinsamen Forums auch im Gemeinderat behandelt, in Seckach dagegen nicht. Dafür aber stellen die Arbeitskreise ihre Ergebnisse zwei Mal im Jahr dem Gemeinderat vor.

In Aspach, Seckach, Bollschweil und Weissach im Tal sind also im Laufe des Agenda-Prozesses gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern entstanden, die durch ihre Aufgaben und Teilnehmer Transparenz schaffen und die kontinuierliche Zusammenarbeit sowie die erfolgreiche Entwicklung des Agenda-Prozesses sichern können. Ein von Herrn Scharer aus Weissach im Tal für den dortigen Agenda-Prozess erstelltes Organigramm erleichtert allen Beteiligten den Überblick über Akteure und Zuständigkeiten.

6.3 Überprüfung von Hypothese 3

Hypothese 3 zu Arbeitskreisen wird je mithilfe von Frage 3 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 3.1 (Fragebogen Modellkommunen) und 3.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 3.17 und 3.3, 3.18 und 3.4 sowie 3.19 und 3.5 identisch sind.

Mit Ausnahme von Pleidelsheim gibt es in allen untersuchten Kommunen thematische Arbeitskreise. Zur Ausbildung stabiler Strukturen im Agenda-Prozess ist es sinnvoll, dass die Arbeitskreise selbstständig arbeiten können. Dazu benötigen Sie einen Sprecher oder Moderator sowie regelmäßige Treffen und Protokolle, die allen Bürgern zugänglich gemacht werden. Um inhaltlich professionell arbeiten zu können, kann eine externe Unterstützung durch Fachleute helfen. Eine Vorstellung der Ergebnisse im Gemeinderat sorgt für die Zusammenarbeit von Bürgern und Politik. Durch die Organisation von Seminaren oder Informationsveranstaltungen werden auch im Agenda-Prozess nicht engagierte Bürger eingebunden und u. a. für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisiert. Tabelle 6.3 zeigt, dass die Arbeitskreise in allen vier Modellkommunen diese Voraussetzungen für eine selbstständige Arbeitsweise erfüllen.

Tabelle 6.3: Voraussetzungen für selbstständige Arbeit der Arbeitskreise in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 3 (Modellkommunen): Arbeitskreise	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
3.7 Wie oft treffen sich die Arbeitskreise? (Regelmäßige Treffen)	x	-	x	-
3.5 Gibt es gewählte Sprecher?	-	x	-	-
3.6 Gibt es einen Moderator in jedem Arbeitskreis?	x	x	x	x
3.8 Werden Protokolle zu den Sitzungen der Arbeitskreise angefertigt?	x	x	x	x
3.9 Werden die Protokolle veröffentlicht?	x	x	x (erst seit Neuestem)	x (auszugsweise)
3.1.4 Stellen die Arbeitskreise ihre Ergebnisse dem Gemeinderat vor?	x	x	x	x (2x/Jahr)
3.11 Bekommen die Arbeitskreise externe Unterstützung von Fachleuten?	x	x	x	x
3.13 Organisieren die Arbeitskreise für Bürger Seminare oder Informationsveranstaltungen?	x	x	-	x

Vor allem in Seckach arbeiten die Arbeitskreise sehr selbstständig, so Frau Bronner. In Illmensee haben die Arbeitskreise sogar eine professionelle Moderation. Allerdings treffen sich die Arbeitskreise in Illmensee und Seckach nicht regelmäßig, wodurch es für neue, interessierte Bürger schwer wird, einfach dazu zu stoßen. Allerdings können unregelmäßige Treffen der Arbeitskreise auch positiv sein, denn dann scheint eine Mitarbeit in den Arbeitskreisen für Bürger nicht so verpflichtend zu sein. Dadurch könnte sich die Bürgerbeteiligung zeitweise noch erhöhen. Nur in Aspach, Schlierbach, Seckach, Pleidelsheim und Weissach im Tal werden bestehende ehrenamtliche Strukturen und damit auch langjährige Erfahrungen aus dem Ehrenamt in den Agenda-Prozess eingebunden. So kann der Agenda-Prozess leichter in die Kommune und deren bisherigen Aktivitäten integriert werden.

Am Beispiel von Weissach im Tal zeigt sich, dass thematische Arbeitskreise, wie sie im Modellprojekt vorgesehen sind, auch erfolgreich zu Projektgruppen modifiziert werden können. Hierbei liegt die Bedeutung auf der zeitlichen Skala: Die thematischen Arbeitskreise wurden als langfristig angesehen, während die Projektgruppen eher kurzfristig ausgelegt sind.

Das kann einen entscheidenden Vorteil bieten: Projektgruppen setzen ihre geplanten Projekte besser und evt. schneller um und können sich den aktuellen Gegebenheiten in der Kommune besser anpassen. Es kann also auch aus dem Bedarf heraus ein neues Projekt gestartet werden, unabhängig von einem vorhandenen oder nicht vorhandenen thematischen Arbeitskreis. In Allensbach am Bodensee gab der Befragte an, dass die Findung neuer Ideen und Aktionsfelder durch feste Gruppen relativ eingeschränkt sei. Allerdings geht von Projektgruppen ein entscheidender Nachteil aus, der in einem Arbeitskreis nicht unbedingt gegeben ist: Nach Abschluss eines Projektes könnte sich die Projektgruppe auflösen, da sie ja nur aufgrund des Projektes bestand. Arbeitskreise dagegen können immer wieder neue Projekte in Angriff nehmen. Bei längerem Leerlauf besteht hier aber auch die Gefahr der Auflösung.

Um den Bezug zur LA 21 und zur Nachhaltigkeit herzustellen, sollten die Kommunen Arbeitskreise oder andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger zum Thema Klimaschutz haben. Dies ist bis auf Pleidelsheim in allen untersuchten Kommunen der Fall. Seckach hat im Agenda-Prozess durch den Fahrdienst und die „Zeitbank 55+“ außerdem einen Bezug zum Bereich Gesellschaft. Die Arbeitskreise aller vier Modellkommunen stellen ihre Ergebnisse im Gemeinderat vor, Seckach sogar regelmäßig zweimal im Jahr. Dadurch scheint die Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung und/oder des Ansprechpartners oder der Anlaufstelle im Hinblick auf die Weitergabe von Informationen weniger wichtig zu sein.

Somit erfüllen die Arbeitskreise in den vier Modellkommunen durch ihre selbstständige Arbeitsweise die Voraussetzung, Eigeninitiative zu zeigen und konkrete Projekte zur LA 21, auch in Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat, umzusetzen. Sie stellen so eine Form der erfolgreichen Bürgerbeteiligung dar.

6.4 Überprüfung von Hypothese 4

Hypothese 4 zu Gemeinderatsbeschluss und externer Unterstützung wird je mithilfe von Frage 4 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 4.2 (Fragebogen Modellkommunen) und 4.3 (Fragebogen Vergleichskommunen) identisch sind.

Ein Gemeinderatsbeschluss legitimiert in den Modellkommunen Aspach, Illmensee und Seckach den Agenda-Prozess und ist Grundlage für logistische und fachliche, vor allem aber für finanzielle Unterstützung durch die jeweilige Kommune.

In Schlierbach zeigt sich durch den fehlenden Gemeinderatsbeschluss auch die fehlende finanzielle Unterstützung durch die Kommune. Diese könnte auch dazu geführt haben, dass in Schlierbach keine externe, fachliche Unterstützung von außen eingeholt wird. Ohne

Gemeinderatsbeschluss fehlen in Gemeinderat und Verwaltung u. U. auch Kenntnisse über Bedeutung und Ziele der LA 21. So kann keine Unterstützung im Agenda-Prozess durch die Verwaltung entstehen, so wie es auch in Bollschweil beobachtet wird, wo die „Agenda“ immer noch als Störfaktor empfunden würde, so der Befragte. Dem widerspricht allerdings die Tatsache, dass die Gründung der Agenda im Jahr 2001 in Bollschweil durch einige Gemeinderatsmitglieder angestoßen wurde.

Am Beispiel von Weissach im Tal zeigt sich, dass es für den Start eines Agenda-Prozesses förderlich ist, wenn eine Kommune externe, fachliche Unterstützung von außen erhält. Diese kann Anfangs auch in Form von Vorträgen oder Moderationen gestaltet sein, sollte sich allerdings im weiteren Verlauf bis zur Verselbstständigung des Agenda-Prozesses entfallen. Seckach veranstaltete vor der Gründung der „Zeitbank 55+“ sogar eine Exkursion nach Österreich zum dortigen Ursprungsprojekt „Zeitbank 55+“. Das zeigt die Eigeninitiative von Seckach und dass sich Seckach, beispielhaft auch für andere Kommunen, statt externer Unterstützung auch Hilfe von einer anderen, erfolgreichen Kommune holen kann.

6.5 Überprüfung von Hypothese 5

Hypothese 5 zu Formen der Bürgerbeteiligung wird je mithilfe von Frage 5 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 5.1.10 (Fragebogen Modellkommunen) und 5.1.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 5.2.1 und 5.2.1 sowie 5.2.5 und 5.2.2 identisch sind.

Bis auf ein kulturelles Programm fand nur die Auftaktveranstaltung in Aspach wie in Hypothese 5 formuliert statt: Der Bürgermeister und vor allem die Bürger nahmen teil, die Bürger wurden über die Begrifflichkeiten „LA 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert und die Veranstaltung fand außerhalb der sonst üblichen Veranstaltungen in der Kommune statt. In Aspach gab es somit die Möglichkeit, dass der Agenda-Prozess von den Bürgern als neuer Prozess in der Kommune wahrgenommen werden konnte. An der Veranstaltung nahmen 70 Bürger teil. Ebenso besteht bei einer bereits vor allem auf der politischen Ebene etablierten Veranstaltung die Chance, auch Mitarbeiter aus der Verwaltung für die LA 21 zu gewinnen, die eine gesonderte Veranstaltung zur LA 21 evt. nicht besucht hätten. Aus Tabelle 6.5.1 gehen die Teilnehmer und Inhalte der Veranstaltungen zum Start der LA 21 in allen Modellkommunen hervor.

Tabelle 6.5.1: Veranstaltungen zum Start der LA 21 in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 5.1.1 (Modellkommunen): Gab es zur Vorstellung bzw. zum Startschuss der Lokalen Agenda 21 eine Veranstaltung?		Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
5.1.3 Fand die Veranstaltung außerhalb der üblichen Veranstaltungen in der Kommune statt, war sie also nicht in eine andere Veranstaltung integriert?		x	-	x	-
5.1.6 Wer nahm neben den Bürgern an der Veranstaltung teil?	Teilnahme Bürger	x	x	x	x
	Teilnahme Bürgermeister	x	x	x	x
	Teilnahme Gemeinderatsmitglieder	x	x	x	x
	Teilnahme Mitarbeiter aus Verwaltung	x	x	x	x
	Teilnahme Experten	-	x	x	x
5.1.7 Wurde auf der Veranstaltung über die Begrifflichkeiten "Lokale Agenda 21" und "Nachhaltigkeit" informiert?		x	x	-	x
5.1.8 Wurde die Veranstaltung durch ein kulturelles Programm, wie z. B. Musik oder Theater untermalt?		-	-	-	-

In Schlierbach fällt besonders auf, dass während der Auftaktveranstaltung nicht über die Begriffe „LA 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert wurde, obwohl auch Experten daran teilnahmen. In Seckach wurde, wie in Abschnitt 5.6.1 schon erwähnt, der Agenda-Prozess als eines von mehreren Themen auf einer Bürgerversammlung vorgestellt. Mit 150 Teilnehmern ist hier die höchste Teilnehmerzahl an einer Veranstaltung zum Start der LA 21 in den vier Modellkommunen zu verzeichnen. Somit könnte die Vorstellung der LA 21 integriert in die Bürgerversammlung einen Vorteil bieten: Bürgerversammlungen werden öfter durchgeführt und die Bürger wissen, dass hier ihre Belange behandelt werden. Deshalb kann hier die Beteiligung höher sein als auf einer gesondert durchgeführten Veranstaltung zum Start der LA 21. Somit ließe sich die Hypothese einer Auftaktveranstaltung, die außerhalb der üblichen Veranstaltungen in der Kommune stattfindet, abwandeln in eine Form der Bürgerbeteiligung, die in der Kommune bereits vorhanden, bei den Bürgern bekannt und etabliert ist und als Grundlage für Beteiligung weiterer Bürger genutzt werden kann. Die LA 21 kann so auch als neuer Prozess in der Kommune wahrgenommen werden. Auch in der Vergleichskommune

Pleidelsheim wurde angemerkt, dass die Auftaktveranstaltung in Form einer Bürgerversammlung stattfand.

Eine weitere Form der Bürgerbeteiligung im Agenda-Prozess kann eine Bürgerbefragung sein, die vor allem aber als Bestandsaufnahme in der Kommune dient. Am besten geht sie der Bildung der Arbeitskreise zeitlich voraus, so wie in Aspach und Seckach, sodass die Arbeitskreise als eine weitere Form der Bürgerbeteiligung Hand und Fuß haben und künftige Projekte besser gelingen können. In Schlierbach wurde die Bürgerbefragung parallel zur Bildung der Arbeitskreise durchgeführt, wie in Tabelle 6.5.2 zu sehen ist.

Tabelle 6.5.2: Bürgerbefragungen in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 5.2 (Modellkommunen): Bürgerbefragung	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
5.2.1 Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?	x	-	x	x
5.2.3 Wurde die Bürgerbefragung vor der Bildung der Arbeitskreise durchgeführt?	x	-	x (parallel)	x
5.2.4 Wurden die Ergebnisse der Bürgerbefragung im Gemeinderat vorgestellt?	x	-	x	x
5.2.5 Waren die Ergebnisse der Bürgerbefragung Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess?	x	-	x	x

Dadurch, dass die Ergebnisse der Bürgerbefragungen von Aspach, Schlierbach und Seckach im Gemeinderat vorgestellt wurden und als Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess dienten, war eine wichtige Voraussetzung für ein Gelingen von Projekten in diesen Kommunen gegeben. Aber natürlich gab es auch in diesen Kommunen weniger erfolgreiche Projekte. Illmensee enttäuscht etwas, denn hier wurde keine Bürgerbefragung zur LA 21 durchgeführt. Allerdings gab es schon vor der LA 21 eine erfolgreich durchgeführte Bürgerbefragung zum MELAP-Projekt. An deren Erfolg hätte man in Illmensee ansetzen können. Auch in der Vergleichskommune Pleidelsheim wurde keine Bürgerbefragung

durchgeführt (vgl. Tabelle 6.5.3), obwohl es vor dem Agenda-Prozess bereits Befragungen zum Bürgerhaushalt und zur Familienfreundlichkeit gab.

Tabelle 6.5.3: Bürgerbefragungen in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 5.2 (Vergleichskommunen): Bürgerbefragung	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
5.2.1 Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?	x	x	-	x
5.2.2 Waren die Ergebnisse der Bürgerbefragung Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess bzw. in der Kommune?	x	x	-	x

Allerdings gab der Befragte an, dass beide keine Spuren hinterlassen haben. Vermutlich deshalb wurde auch keine weitere Bürgerbefragung durchgeführt. Hier wäre noch zu klären, wieso die damaligen Befragungen keine Spuren hinterlassen haben.

Als Ergänzung zu Hypothese 5 sollten Bürgerbefragungen evt. von externen Fachleuten durchgeführt und auch ausgewertet werden. Somit hat eine Bürgerbefragung offiziellen Charakter und evt. mehr Beteiligung. Außerdem sieht sich dann der Gemeinderat evt. gezwungen, die Ergebnisse für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess zu nutzen.

6.6 Überprüfung von Hypothese 6

Hypothese 6 zu Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit wird je mithilfe von Frage 6 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 6.1 (Fragebogen Modellkommunen) und 6.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 6.2 und 6.2 identisch sind.

Alle acht untersuchten Kommunen betreiben Öffentlichkeitsarbeit unter Nutzung verschiedener Medien, wie in Hypothese 6 formuliert. In allen Kommunen werden das Gemeindeblatt und die Homepage dafür genutzt, was garantiert, dass möglichst viele Bürger erreicht werden. Die Öffentlichkeitsarbeit ist z. T. informativ, wenn sie z. B. Einladungen zu Veranstaltungen publik macht. Z. T. ist sie auch aktuell und konstant, wenn sie regelmäßig im Gemeindeblatt betrieben wird, welches wiederum regelmäßig erscheint. In einigen Kommunen gibt es auch recht kreative Lösungen, wie z. B. die Nutzung von Plakaten oder Faltblättern. Somit ermöglicht die Öffentlichkeitsarbeit in allen acht Kommunen eine

nachhaltige Bürgerbeteiligung und es kann auch Aufklärungsarbeit im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung durch die Kommune geleistet werden, sofern die Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner über entsprechendes Fachwissen dazu verfügt. In Seckach wurde außerdem ein Workshop „Öffentlichkeitsarbeit“ durchgeführt. So kann die Öffentlichkeitsarbeit hier professionell und effektiv betrieben werden.

6.7 Überprüfung von Hypothese 7

Hypothese 7 zu Projekten, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung und Schlüsselprojekten wird je mithilfe von Frage 7 der beiden Fragebögen überprüft, wobei die Fragen 7.1 (Fragebogen Modellkommunen) und 7.1 (Fragebogen Vergleichskommunen), 7.2 und 7.2, 7.3 und 7.3, 7.4 und 7.4 sowie 7.5 und 7.5 identisch sind.

Wie schon erwähnt, erhalten nur die Projekte und Arbeitskreise der Modellkommunen finanzielle Unterstützung, in denen es einen Beschluss zur LA 21 im Gemeinderat gab. Logistische und fachliche Unterstützung können nicht nur in Form der Bereitstellung von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen vorhanden sein, sondern auch in Form von Seminaren, Vorträgen, Moderatorentrainings zur Unterstützung speziell der Arbeitskreise, Exkursionen oder eines Workshops „Öffentlichkeitsarbeit“, wie in Seckach. Auffällig ist, dass es in zwei Vergleichskommunen finanzielle und logistische, aber keine fachliche Unterstützung gibt wie z. B. in Bollschweil. Ein Grund dafür könnte sein, dass die „Agenda“ von der Verwaltung immer noch als Störfaktor angesehen wird.

Schlüsselprojekte zum Klimaschutz wurden von sieben der acht Kommunen bereits umgesetzt, oft in Form von Bürgersolaranlagen. Die umgesetzten Schlüsselprojekte in Bollschweil z. B. behandeln zum einen den gesellschaftlichen Kontext der LA 21. Beispiele hierfür sind der Jugendraum, das Agenda-Café oder die Spielenachmittage für Senioren. Zum anderen haben sie einen konkreten Bezug zum Thema Nachhaltigkeit, wie der Wochenmarkt mit regionalen Produkten oder die Bürgersolaranlagen. Der Bezug zur LA 21 und zum Thema Nachhaltigkeit ist somit hergestellt. Eine Grundlage für die Errichtung von Bürgersolaranlagen ist die logistische Unterstützung der Kommune durch die Bereitstellung öffentlicher Dächer für Bürgersolaranlagen. Alle acht Kommunen bieten diese Unterstützung an, doch Illmensee hat als einzige der vier Modellkommunen noch keine Bürgersolaranlagen gebaut. Die Tabellen 6.7.1 und 6.7.2 geben einen Überblick über umgesetzte Schlüsselprojekte zum Klimaschutz in den Kommunen sowie auch zu regelmäßigen Aktionen.

Tabelle 6.7.1: Regelmäßige Aktionen und Schlüsselprojekte zum Klimaschutz in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 7 (Modellkommunen): Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
7.4 Gibt es regelmäßige Aktionen zu bestimmten Themen?	-	-	-	-
7.2 Gibt es Schlüsselprojekte, die in der Kommune bereits umgesetzt wurden? (zum Thema Klimaschutz)	x	-	x	x

Tabelle 6.7.2: Regelmäßige Aktionen und Schlüsselprojekte zum Klimaschutz in den Vergleichskommunen (x: Ja; -: Nein)

Frage 7 (Vergleichskommunen): Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte	Allensbach am Bodensee	Bollschweil	Pleidelsheim	Weissach im Tal
7.4 Gibt es regelmäßige Aktionen zu bestimmten Themen?	x	x	x	x
7.2 Gibt es Schlüsselprojekte, die in der Kommune bereits umgesetzt wurden? (zum Thema Klimaschutz)	x	x	x	x

Regelmäßige Aktionen bzw. Veranstaltungen und Projekte können, wie in Pleidelsheim, den Agenda-Prozess am Laufen halten. Deshalb sollte Hypothese 7 noch um sie erweitert werden. In den Modellkommunen gibt es keine regelmäßigen Aktionen zur LA 21, in den Vergleichskommunen dagegen schon. Dennoch verzeichnen gerade die Vergleichskommunen keinen Ausbau der Bürgerbeteiligung. Alle regelmäßigen Aktionen in den Vergleichskommunen zeichnen sich jedoch durch Bürgerbeteiligung aus und beinhalten als Bezug zur LA 21 das Thema Nachhaltigkeit.

6.8 Fördernde Faktoren

Mit der Überprüfung der Hypothesen gilt es nun, fördernde Faktoren in einem Agenda-Prozess zu finden. Aus diesen lässt sich dann ablesen, wie eine Kommune einen Agenda-Prozess erfolgreich starten und wie sie stabile Strukturen aufbauen kann. Die fördernden Faktoren werden in diesem Abschnitt in der Reihenfolge der von mir formulierten Hypothesen und somit thematisch an den Nachhaltigkeitsbausteinen orientiert erörtert, um die Potentiale einiger Nachhaltigkeitsbausteine für das Gelingen eines Agenda-Prozesses hervorzuheben. Da in den Abschnitten 3.2.1 bis 3.2.4 auf ausgesuchte fördernde Faktoren in den Vergleichskommunen eingegangen wurde, erfolgt hier die Erörterung der fördernden Faktoren allgemeingültig für alle Kommunen.

Ein unbedingter fördernder Faktor stellt **eine Anlaufstelle oder auch ein Ansprechpartner für die Bürger in der Verwaltung zur zentralen Koordination des Agenda-Prozesses** dar. Je nach Aufgabenspektrum sollte der Arbeitsaufwand für die Agenda-Arbeit flexibel sein. Auch kann bei Bedarf Arbeit an Ehrenamtliche weitergegeben werden. So entsteht durch Aufgabenteilung auch gleichzeitig eine Form der Bürgerbeteiligung. Außerdem wird so die Erfahrung von Ehrenamtlichen im Agenda-Prozess genutzt. Es zeigt sich, dass nicht unbedingt eine Anlaufstelle, wie sie im Modellprojekt als eine 33 % Stelle definiert wurde, eingerichtet werden muss. Ein Ansprechpartner mit entsprechendem Zeitaufwand und Aufgabenspektrum kann seine Funktion ebenso gut erfüllen. Im besten Fall verfügt die Anlaufstelle bzw. der Ansprechpartner über Fachwissen zu kommunalpolitischen und auch zu Umweltfragen, wie z. B. die Agendabeauftragte in Illmensee. Außerdem sollte die Anlaufstelle oder der Ansprechpartner unbedingt als Schnittstelle zu Gemeinderat und Verwaltung fungieren.

Als weitere Möglichkeit zur Bürgerbeteiligung sollte es in jeder Kommune ein **gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern** geben, an dem auch alle genannten Akteure teilnehmen. Für Zusammenarbeit und Koordination im Agenda-Prozess ist es förderlich, wenn hier Vorschläge aus den Arbeitskreisen diskutiert werden. Vorschläge des gemeinsamen Forums wiederum sollten im Gemeinderat behandelt werden, denn dadurch besteht weiterhin eine Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. Projekte können zudem dem Geschehen in der Kommune angepasst und politisch abgeklärt werden. Als fördernder Faktor speziell in Bollschweil wird der Bürgermeister angesehen. Er scheint beim gemeinsamen Forum eine Schlüsselrolle zu spielen. Somit können auch so genannte **Schlüsselpersonen** zum weiteren Erfolg eines Agenda-Prozesses beitragen.

Für eine **selbstständige Arbeitsweise und Eigeninitiative der Arbeitskreise** sorgen regelmäßige Treffen, ein Moderator, von den Sitzungen angefertigte und veröffentlichte Protokolle, eine externe Unterstützung von Fachleuten sowie eine Vorstellung der Ergebnisse im Gemeinderat. Eine **Modifikation der Arbeitskreise hin zu Projektgruppen** wie in Weissach im Tal empfiehlt sich, da Projektgruppen schneller und zielgerichteter auf die Umsetzung von Projekten hin arbeiten und sich dem aktuellen Geschehen in der Kommune besser anpassen können. Die Nachteile solcher Projektgruppen wurden bereits in Abschnitt 6.3 erläutert. Die Einbindung ehrenamtlicher Strukturen in die Arbeitskreise kann hier denselben Vorteil bringen wie bei der Anlaufstelle bzw. dem Ansprechpartner. Wie schon in Abschnitt 6.1 erwähnt, ist es wichtig, einen Blick auf die zeitliche Abfolge der Umsetzung u. a. der strukturellen Bausteine zu werfen, wie ihn Tabelle 6.8.1 für die Modellkommunen zeigt.

Tabelle 6.8.1: Zeitliche Abfolge ausgesuchter Nachhaltigkeitsbausteine in den Modellkommunen (x: Ja; -: Nein)

Fragen 1, 2, 3 und 5 (Modellkommunen)	Aspach	Illmensee	Schlierbach	Seckach
1.3 Seit wann gibt es die Anlaufstelle/den Ansprechpartner?	05/2010	12/2009	11/2008	03/2008
2.2 Seit wann gibt es diesen Steuerungskreis?	05/2009	03/2009	-	03/2008
3.2 Seit wann gibt es die Arbeitskreise?	02/2009	10/2005	02/2009	11/2008
5.1.4 Wann fand die Veranstaltung (zum Startschuss der LA 21) statt?	07/2008	02/2009	09/2008	07/2008

In Illmensee fällt auf, dass es schon vor der Aufnahme der Kommune in das Modellprojekt Arbeitskreise gab. Diese entstanden im Rahmen des MELAP-Projektes. Die Arbeitskreise boten somit schon den Vorteil, Erfahrungen in der Arbeit an einem Projekt mitzubringen. Des Weiteren fällt auf, dass der Ansprechpartner im Dezember 2009 eingerichtet wurde, nach der Zukunftswerkstatt zum Start der LA 21 und der Einrichtung des Bürgerrats. Allerdings existierte der Bürgerrat ja schon einen Monat nach der Zukunftswerkstatt. Somit hätte für die Bürger schon die Möglichkeit bestanden, sich an jemanden aus der Verwaltung wenden zu können. Illmensee gab jedoch an, dass nur der Gemeinderat und die Verwaltung am Bürgerrat teilnehmen. Somit fehlt hier eine Möglichkeit der Bürgerbeteiligung und somit auch eine

Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern. In Seckach ist die Umsetzung dieser Nachhaltigkeitsbausteine sehr zeitnah nacheinander abgelaufen und auch recht zeitnah zum Startschuss des Modellprojekts. Im März 2008 wurden die Anlaufstelle und das Projektteam als Steuerungskreis eingerichtet, danach folgten im Juli 2008 die Veranstaltung zum Start der LA 21 und im November 2008 die Entstehung der Arbeitskreise. In Aspach erfolgte die Einrichtung des Ansprechpartners zuletzt. Hier wurde zuerst die Auftaktveranstaltung durchgeführt, dann die Arbeitskreise gebildet und schließlich der Steuerungskreis eingerichtet. In Schlierbach wurde zunächst die Veranstaltung zum Start der LA 21 durchgeführt, zwei Monate später wurde der Ansprechpartner eingerichtet und weitere vier Monate später wurden die Arbeitskreise gebildet. Es zeigt sich, dass **die zeitliche Abfolge der Umsetzung der Nachhaltigkeitsbausteine in den Modellkommunen keinen direkten Einfluss auf den Erfolg des Agenda-Prozesses zu haben scheint.** Bürgerschaftliche Strukturen können auch ohne entsprechende Stellen in der Kommune wachsen. Eine bestimmte zeitliche Abfolge ist somit wohl eher kein fördernder Faktor. Allerdings lässt sich aus den zeitlichen Abfolgen herauslesen, dass die Modellkommunen Aspach, Illmensee und Schlierbach zur Umsetzung vor allem der strukturellen Bausteine die im Modellprojekt vorgesehene Startphase von ca. einem Jahr z. T. deutlich überschritten haben (vgl. Abschnitt 3.1). **Fördernd für den Agenda-Prozess wäre es folglich, wenn man den Kommunen mehr Zeit bei der Umsetzung der vor allem strukturellen Bausteine einräumen würde.**

Als unbedingt fördernd für einen Agenda-Prozess anzusehen ist ein **Gemeinderatsbeschluss**, denn er ist Grundlage für eine vor allem finanzielle Unterstützung des Agenda-Prozesses seitens der Kommune. Fehlt er, so kann diese Form der Unterstützung entfallen, vor allem weil die Verwaltung nicht voll und ganz hinter dem Prozess steht. Er wurde ja nicht politisch initiiert. Außerdem kann ein Gemeinderatsbeschluss den Gemeinderat und die Verwaltung über Bedeutung und Ziele der LA 21 aufklären und somit für Unterstützung des Agenda-Prozesses seitens der Verwaltung aus sorgen. Eine **externe, fachliche Unterstützung**, z. B. vom ufit, kann der Kommune beim Start und bei Schwierigkeiten während des Agenda-Prozesses helfen. Sie kann sich aber auch beispielhaft von anderen, bereits erfolgreichen Kommunen Hilfe holen.

Eine **Auftaktveranstaltung zur LA 21**, die außerhalb der sonst üblichen Veranstaltungen in der Kommune stattfindet, und über die Begriffe „LA 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert, kann den Bürgern den Agenda-Prozess als neuen Prozess in der Kommune vorstellen. Am Beispiel von Seckach zeigt sich jedoch, dass eine höhere Bürgerbeteiligung zu erreichen ist,

wenn die Veranstaltung zum Start der LA 21 in eine bereits in der Kommune etablierte und bekannte Veranstaltung, wie eine Bürgerversammlung, integriert wird. Im Gegensatz zu Pleidelsheim wird in Bollschweil angegeben, dass die Initiativen zu allen Aktivitäten stets von den Bürgern kamen. Hier ist also nicht nur aufgrund der zahlreich umgesetzten Schlüsselprojekte ein hohes Maß an Bürgerbeteiligung zu verzeichnen. Eine **Bürgerbefragung**, deren Ergebnisse im Gemeinderat vorgestellt werden und die Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess ist, stellt eine Bestandsaufnahme in der Kommune dar und verbessert ein Gelingen von konkreten Projekten, besonders im Hinblick auf die Bürgerbeteiligung. Denn diese kann höher sein, wenn sich vor allem Probleme und Interessen der Bürger in Projekten widerspiegeln. Weitere in den Kommunen spezifische, aber erfolgreiche **Formen der Bürgerbeteiligung**, wie z. B. eine Perspektivenkonferenz oder eine Zukunftswerkstatt, hatten weitere fördernde Faktoren: Eine hohe Teilnehmerzahl, die Teilnahme von Experten und des Bürgermeisters und die Einladung der Bürger über das Gemeindeblatt und über die Homepage. Orientiert am Beispiel besonders erfolgreicher Formen der Bürgerbeteiligung in Weissach im Tal, sollte die Bürgerbeteiligung projektbezogen und von vorneherein zeitlich begrenzt sein. Das garantiert die zielgerichtete und evt. auch schnelle Umsetzung von Projekten. Die **Initiative der Bürger** scheint ebenfalls ein fördernder Faktor zu sein, wie in Bollschweil angegeben wurde. Denn ein Agenda-Prozess kann ohne Bürgerbeteiligung und –initiative nicht gelingen.

Eine **informative, aktuelle, konstante und evt. auch kreative Öffentlichkeitsarbeit** unter Nutzung unterschiedlicher Medien sollte in jeder Kommune betrieben werden, denn sie ist durch das Erreichen verschiedener Altersgruppen der Schlüssel zu einer nachhaltigen Bürgerbeteiligung und ruft den Bürgern sowie dem Gemeinderat und der Verwaltung den Agenda-Prozess immer wieder ins Bewusstsein. Außerdem können so alle am Agenda-Prozess beteiligten Akteure ständig und konstant mit Informationen zu Bedeutung und Zielen der LA 21 und zum Thema Nachhaltigkeit versorgt werden. Konstant ist deshalb wichtig, weil so auch neue Bürger in der Kommune den Agenda-Prozess mitverfolgen können. Durch professionelle Einarbeitung in die Öffentlichkeitsarbeit, wie in Seckach durch einen Workshop, können auch Medien wie Plakate und Faltblätter effektiv eingesetzt werden.

Die **finanzielle Unterstützung durch die Kommune** ist als unbedingter und grundlegender fördernder Faktor in einem Agenda-Prozess anzusehen, denn die Umsetzung von Projekten hängt im Wesentlichen von der finanziellen Unterstützung ab, aber auch von logistischer und fachlicher. Förderlich für die stetige Vergegenwärtigung des Agenda-Prozesses bei den Bürgern und die weitere Entwicklung können regelmäßige Aktionen in der Kommune sein,

wie in Pleidelsheim, ebenso Schlüsselprojekte. Des Weiteren **scheinen oft einzelne Personen wichtig zu sein**, die den Agenda-Prozess am Laufen halten, wie wiederum in Pleidelsheim angegeben wurde. Aus dem Telefoninterview mit Frau Bronner aus Seckach ging außerdem hervor, dass man in Seckach z. T. selbst weiß, wo die Schwächen bzw. Probleme im Agenda-Prozess liegen. Diese Erkenntnis stellt einen ersten Ansatz zur Verbesserung der Probleme durch die Kommune selbst dar und kann hier ebenfalls als fördernder Faktor aufgeführt werden. Stabile Strukturen versucht zurzeit Schlierbach aufzubauen, indem es sich vom Modellprojekt losgelöst hat und den Agenda-Prozess selbstständig außerhalb des Modellprojekts weiterführt. Am 9. Juni 2010 wurde der erste Schlierbacher Bürgerstammtisch abgehalten, zu dem die Bürger eingeladen waren, mit den Moderatoren der Arbeitskreise über Themen zum Agenda-Prozess zu diskutieren. Der Bürgerstammtisch erinnert an den Agenda-Stammtisch in Weissach im Tal, wo schon stabile Strukturen aufgebaut werden konnten.

Stabile Strukturen sind ein weiterer, wichtiger fördernder Faktor in einem Agenda-Prozess. Sie zeigen sich z. B. in der Gründung von **Genossenschaften**, wie z. B. in den Vergleichskommunen Bollschweil (Dorf-gasthaus Bolando-Genossenschaft) und Weissach im Tal (Umweltverein, Solarverein) aber auch in **Vereinen** wie in der Modellkommune Seckach mit der „Zeitbank 55+“. In der folgenden Tabelle sind die fördernden Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess als Checkliste nochmals dargestellt.

Tabelle 6.8.2: Checkliste fördernde Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess

Checkliste: Fördernde Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess	
Fördernde Faktoren	Charakteristika/Funktionen
Anlaufstelle oder Ansprechpartner in der Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Zentrale Koordination des Agenda-Prozesses - Schnittstelle zu Gemeinderat und Verwaltung - Fachwissen zu Kommunalpolitik und Umwelt - Flexibilität der Arbeitszeit in Abhängigkeit vom Arbeitsaufwand (z. B. Einbindung von Ehrenamtlichen)
Gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern	<ul style="list-style-type: none"> - Diskussion von Vorschlägen aus den Arbeitskreisen - Zusammenarbeit mit Gemeinderat

Checkliste: Fördernde Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess (Fortsetzung)	
Fördernde Faktoren	Charakteristika/Funktionen
Selbstständige Arbeit und Eigeninitiative der Arbeitskreise	<ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige Treffen - Moderator - Protokolle der Sitzungen - Externe, fachliche Unterstützung - Vorstellung der Ergebnisse im Gemeinderat - Einbindung von Ehrenamtlichen
Projektgruppen statt Arbeitskreise	<ul style="list-style-type: none"> - Projektbezogen - Zeitlich begrenzt (kurzfristiges Engagement für Bürger möglich)
Gemeinderatsbeschluss	<ul style="list-style-type: none"> - Information des Gemeinderats über Bedeutung und Ziele der LA 21 - Grundlage für finanzielle Unterstützung durch die Kommune
Finanzielle Unterstützung durch die Kommune	<ul style="list-style-type: none"> - Zur Umsetzung von Projekten - Auch logistische und fachliche Unterstützung durch die Kommune
Externe, fachliche Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> - Als Hilfe während der Startphase - Von anderen Kommunen - Von Fachinstituten (z. B. Umweltforschungsinstitut ufit)
Auftaktveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Außerhalb sonst üblicher Veranstaltungen in der Kommune (Agenda-Prozess wird als neuer Prozess wahrgenommen) - Integriert in etablierte Veranstaltung in der Kommune, z. B. Bürgerversammlung (erreicht höhere Bürgerbeteiligung)
Bürgerbefragung	<ul style="list-style-type: none"> - Bestandsaufnahme von Problemen und Interessen der Bürger (Projekte können besser fruchten) - Vorstellung der Ergebnisse im Gemeinderat (Grundlage für künftige Projekte)
Formen der Bürgerbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Schlüsselprojekte - Regelmäßige Aktionen - Veranstaltungen

Checkliste: Fördernde Faktoren und ihre Charakteristika bzw. Funktionen in einem Agenda-Prozess (Fortsetzung)	
Fördernde Faktoren	Charakteristika/Funktionen
Schlüsselpersonen und Initiative einzelner Bürger	- Z. B. Bürgermeister
Öffentlichkeitsarbeit	- Informativ - Aktuell - Konstant - Kreativ (auch Plakate und Faltblätter) - Evt. professionelle Einarbeitung durch einen Workshop
Bildung stabiler Strukturen	- Gründung von Genossenschaften - Gründung von Vereinen
Verlängerung der Startphase des Agenda-Prozesses	- Mehr Zeit für die Kommune zur Umsetzung vor allem der strukturellen Bausteine

6.9 Hemmnisse im Agenda-Prozess

Anhand der Überprüfung der Hypothesen ergeben sich auch Hemmnisse in den Agenda-Prozessen aller acht untersuchten Kommunen. Die eben beschriebenen fördernden Faktoren stellen in ihrer Negation natürlich ebenfalls Hemmnisse dar. Die Hemmnisse in den Agenda-Prozessen der acht Kommunen werden in diesem Abschnitt auf mögliche Gründe hin erörtert, um in Abschnitt 6.10 Lösungsmöglichkeiten für ihren Ab- und den Aufbau stabiler Strukturen zu diskutieren.

So z. B. wurden die **Ansprechpartner** in einigen Kommunen, in Aspach mit über anderthalb Jahren nach der Aufnahme in das Modellprojekt, viel **zu spät eingerichtet**. So war zu Beginn des Modellprojekts kein Ansprechpartner für die Bürger vorhanden, der den Agenda-Prozess in der Kommune koordinieren konnte. Ein möglicher Grund für das zu späte Einrichten eines Ansprechpartners könnte sein, dass es für die Kommunen schwierig war, Personal und Zeit dafür bereit zu stellen. Ursprünglich waren ja Anlaufstellen als 1/3 Stellen und somit mit ca. 12 Stunden Zeitaufwand pro Woche im „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ vorgesehen. Der für die Agenda-Arbeit des Ansprechpartners vorgesehene Zeitaufwand von meist nur wenigen Wochenstunden könnte auf Zeitmangel bzw. ausgelastete Mitarbeiter in der Verwaltung hindeuten. Über Fachwissen zur Kommunalpolitik verfügen die Ansprechpartner. Möglicherweise aber fehlt es ihnen an Erfahrung in der Koordination von Prozessen und letztendlich könnte es ihnen auch an Fachwissen zu Umweltfragen und vor allem zur LA 21 und dem Thema Nachhaltigkeit fehlen. Denn wenn Grundlagen über Bedeutung und Ziele eines Prozesses nicht klar sind, kann auch solcher Prozess auch nicht koordiniert werden. Evt. wurde durch einen fehlenden Gemeinderatsbeschluss auch der Sinn einer Anlaufstelle nicht oder auch zu spät erkannt.

Ein **fehlender Gemeinderatsbeschluss** kann auch zur Folge haben, dass die Verwaltung keine, vor allem finanzielle Unterstützung für Projekte und Arbeitskreise bereitstellt, wie es in Schlierbach zu beobachten ist. Somit wird evt. auch **keine externe, fachliche Unterstützung** eingeholt, was das Gelingen des gesamten Agenda-Prozesses gefährden kann. Bei einem fehlenden Gemeinderatsbeschluss sind außerdem der Gemeinderat und die Verwaltung evt. von der LA 21 nicht überzeugt und können so auch keine Unterstützung für z. B. den Ausbau einer Bürgerbeteiligung durch ein gemeinsames Forum leisten.

Ein gravierendes Hemmnis im Agenda-Prozess stellt also eine **geringe bzw. nicht weiter ausbaubare Bürgerbeteiligung** dar. In Weissach im Tal wurde z. B. angegeben, dass es trotz der gut verlaufenden Prozesse Lokale Agenda und Gemeindeentwicklungsplan Weissach 2000 immer schwieriger wäre, Bürger dafür zu gewinnen und zu begeistern. Festmachen lies

sich das Hemmnis der geringen Bürgerbeteiligung in den Kommunen an vier Nachhaltigkeitsbausteinen: Den gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern, den Veranstaltungen unter Bürgerbeteiligung, den Arbeitskreisen sowie den Projekten.

Wenn an den gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern Arbeitskreise und Bürger nicht teilnehmen, wie z. B. in Illmensee, dann kann hier keine Bürgerbeteiligung im Sinne einer Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern zustande kommen, wie sie die Agenda 21 beschreibt. Grund für die **fehlende Teilnahme von Bürgern an den gemeinsamen Foren** könnte sein, dass Gemeinderat und Verwaltung Kompetenzen nicht teilen wollen. Jahrelang eingefahrene politische Zugehörigkeiten könnten ein **Misstrauen gegenüber einer Bürgerbeteiligung** hervorrufen, man möchte keinen Wandel in der politischen Struktur bzw. sieht eine Bürgerbeteiligung und somit auch die **Arbeitskreise als Konkurrenz** zu den etablierten Institutionen in der Kommune an. Dieses Misstrauen könnte auch aus dem fehlenden Wissen über Bedeutung und Ziele der LA 21 entstehen, die deshalb auch nur als Nebensache betrachtet werden könnte. In Schlierbach, in Allensbach am Bodensee und in Pleidelsheim gibt es keine gemeinsamen Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern. In Pleidelsheim könnte das fehlende gemeinsame Forum auch in Zusammenhang mit der Auflösung der ehemals bestehenden thematischen Arbeitskreise stehen. Durch eine fehlende Zusammenarbeit findet kein regelmäßiger Austausch zwischen Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern statt, der den Agenda-Prozess und die Projekte am Laufen hält.

Vor allem aber in den Arbeitskreisen, wie z. B. in Pleidelsheim, lässt sich die Bürgerbeteiligung nicht ausbauen. Gründe konnten die Kommunen selbst vermuten: Es besteht oft ein **Desinteresse bei den Bürgern** an einer Beteiligung an den Arbeitskreisen, evt. weil die Bürger den Agenda-Prozess nicht von Anfang an mitverfolgt haben, weil sie trotz ausführlicher Informationen gar nicht an der Arbeit der Arbeitskreise interessiert sind oder weil sie im Engagement zu viel Arbeit vermuten. Gleiches gilt für die Umsetzung von konkreten Projekten, die für die Bürger eine Aktion darstellen und nicht nur einen Vortrag, bei dem sie sich passiv verhalten können. In Illmensee hat der Bürgermeister außerdem die Befürchtung, dass aufgrund der Finanzkrise Eigeninteressen eine Bürgerbeteiligung und somit ein Engagement in der Kommune überlagern könnten. Weiteres Hemmnis für den Ausbau der Bürgerbeteiligung ist in Bollschweil die **Nicht-Auszeichnung der Agenda-Aktiven**. Wenn aktive Bürger keine positive Rückmeldung von Dritten erhalten, dann kann die Bürgerbeteiligung abnehmen und der Agenda-Prozess zum Erliegen kommen.

In den Interviews wurde als weiteres Hemmnis angegeben, dass es den **Arbeitskreisen als festen Gruppen** schwer falle, neue Ideen und Aufgaben zu finden. So fehlen evt. Impulse für neue Projekte von außen. Einige Projekte scheiterten auch an einer fehlenden Einigung unter den Mitgliedern der Arbeitskreise, so z. B. in Seckach, wo sich mit acht bis zehn Personen die höchste Mitgliederzahl in Arbeitskreisen finden lässt. Auch werden **bestehende, ehrenamtliche Strukturen oft nicht in den Agenda-Prozess eingebunden**. Dies ist ebenso ein Hemmnis, denn somit fehlen wertvolle Erfahrungen in der Projektinitiierung und -umsetzung.

Als weiteres Hemmnis aus den Interviews und aus den eben erörterten Hemmnissen herauszulesen sind **fehlende Kenntnisse über die LA 21 und das Thema Nachhaltigkeit nicht nur bei Gemeinderat und Verwaltung, sondern auch bei den Bürgern**. Wenn die Veranstaltung zum Start der LA 21 und die Öffentlichkeits- bzw. Aufklärungsarbeit die Bürger nicht darüber aufklären, dann fehlen solche Kenntnisse bei allen Akteuren. Das stellt wiederum ein Hemmnis für einen Ausbau der Bürgerbeteiligung dar.

Da Projekte bzw. Schlüsselprojekte und regelmäßige Aktionen einen fördernden Faktor im Agenda-Prozess darstellen, sind unbedingte Hemmnisse die **Nicht-Umsetzung von Projekten bzw. keine regelmäßigen Aktionen zur LA 21** in der Kommune. Die Gründe für das Scheitern bestimmter Projekte waren in den untersuchten Kommunen unterschiedlich: **Kein Zeitmanagement** für die Entwicklung des Projekts, zu **kurze Zeit** zwischen Projektbeginn und -ausführung, **finanzielle Engpässe, bürokratische Hürden** durch z. B. das Finanzamt, geringe Bürgerbeteiligung, **zeitlich zu knappe Information der Bürger, kein eindeutiges Bürgervotum, fehlendes fachliches Wissen, fehlende Unterstützung seitens der Kommune** durch z. B. die Bereitstellung externer fachlicher Unterstützung und evt. eine fehlende Bürgerbefragung, die der Initiierung und Umsetzung von Projekten vorausging. In Illmensee stellt auch die **Finanzkrise** ein Hemmnis für den Agenda-Prozess dar, weil sie durch die finanziellen Engpässe die Diskussionskultur einschränkt und die Kommune vorsichtiger geworden ist bei der Bereitstellung von Finanzen. Eine finanzielle Unterstützung von Projekten seitens der Kommune kann also auch auf die Finanzkrise zurückzuführen sein. Leistet eine Kommune keine fachliche Unterstützung, kann das dazu führen, dass wie in Bollschweil Pressearbeit, Plakate und Faltblätter z. B. nur von Seiten der Agenda selbst gemacht und auch finanziert werden und dass dadurch die Agenda-Arbeit für die Bürger evt. zu viel wird.

Ein weiteres Hemmnis in den Kommunen kann das **Fehlen so genannter Schlüsselpersonen** im Agenda-Prozess sein, die Veranstaltungen und Projekte initiieren und durchführen.

Ein spezifisches Hemmnis in Pleidelsheim ist der geringe Zulauf bei der kostenlosen Bauenergieberatung im Rathaus. Pleidelsheim bietet diese als Mitglied der Ludwigsburger Energieagentur an. Hier wären die genauen Gründe zu untersuchen und für mehr Zulauf seitens der Bürger zu sorgen.

Kein Hemmnis, aber eine fehlende Möglichkeit als Beitrag zum Klimaschutz stellt ein fehlender Bezug von Arbeitskreisen und Projekten zum Klimaschutz dar. In Illmensee z. B. entsprechen die Arbeitskreise eher dem Bereich Tourismus als der LA 21. Hier sollte der Bezug zum Klimaschutz noch besser hergestellt werden.

Folgende grundlegende und somit gravierende Hemmnisse lassen sich also in den Agenda-Prozessen der acht untersuchten Kommunen feststellen (vgl. Checkliste in Tabelle 6.9): Eine geringe oder nicht ausbaubare Bürgerbeteiligung durch z. B. fehlende gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern, ein fehlender Gemeinderatsbeschluss, zu geringe Kenntnisse oder fehlendes Fachwissen über LA 21, Nachhaltigkeit und Prozesskoordination bei allen Akteuren, nicht umgesetzte Projekte und fehlende regelmäßige Aktionen. Die wichtigsten Gründe bzw. Folgen dieser Hemmnisse werden in Tabelle 6.9 gemeinsam in einer Spalte aufgeführt, da sie in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander stehen.

Tabelle 6.9: Checkliste grundlegende Hemmnisse und ihre Gründe bzw. Folgen in einem Agenda-Prozess

Checkliste: Grundlegende Hemmnisse und ihre Gründe bzw. Folgen in einem Agenda-Prozess	
Hemmnisse	Gründe/Folgen
Geringe bzw. nicht ausbaubare Bürgerbeteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlendes gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern - Fehlende Beteiligung von Arbeitskreisen und Bürgern an gemeinsamen Foren - Misstrauen gegenüber einer Bürgerbeteiligung seitens Gemeinderat und Verwaltung (Arbeitskreise als Konkurrenz angesehen, keine Teilung von Kompetenzen) - Desinteresse bei den Bürgern - Nicht-Auszeichnung von Agenda-Aktiven (Fehlen positiver Rückmeldungen)

Checkliste: Grundlegende Hemmnisse und ihre Gründe bzw. Folgen in einem Agenda-Prozess (Fortsetzung)	
Hemmnisse	Gründe/Folgen
Fehlender Gemeinderatsbeschluss	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende finanzielle Unterstützung für Projekte und Arbeitskreise durch die Kommune - Fehlende externe, fachliche Unterstützung - Nicht überzeugter Gemeinderat und Verwaltung - Fehlende Kenntnisse über LA 21
Fehlende Kenntnisse über LA 21, Nachhaltigkeit und Prozesskoordination bei allen Akteuren	<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Aufklärungsarbeit über Bedeutung und Ziele der LA 21 bei z. B. der Auftaktveranstaltung - Fehlender Gemeinderatsbeschluss - Fehlende externe, fachliche Unterstützung
Nicht umgesetzte Projekte und fehlende regelmäßige Aktionen	<ul style="list-style-type: none"> - Kein eindeutiges Bürgervotum (Uneinigkeiten innerhalb der Arbeitskreise) - Fehlendes Zeitmanagement - Geringe Zeit zwischen Projektbeginn und – ausführung - Zeitlich zu knappe Information der Bürger - Fehlendes fachliches Wissen - Fehlende Unterstützung durch die Kommune (finanziell u. a. durch Finanzkrise) - Fehlen von Schlüsselpersonen - Fehlen von neuen Ideen (Arbeitskreise als feste Gruppen) - Fehlende Erfahrungen (keine Einbindung von bestehenden, ehrenamtlichen Strukturen) - Bürokratische Hürden

Die Hemmnisse in den Agenda-Prozessen weisen ganz klar eine Interdependenz auf und bedingen somit einander. Deshalb gilt es, diese durch gezielte Lösungsmöglichkeiten möglichst ganzheitlich zu beseitigen. Vor allem aber muss das Hemmnis der nicht weiter ausbaubaren Bürgerbeteiligung behoben werden, damit man von einer Bürgerbeteiligung in Nachhaltigkeitsprozessen kleiner Kommunen sprechen kann.

6.10 Hemmnisse ab- und stabile Strukturen aufbauen

Die Hemmnisse aus Abschnitt 6.9 zeigen, dass auch die vier Vergleichskommunen seit fast zehn Jahren erfolgreicher Agenda-Arbeit Schwierigkeiten haben, z. B. die Bürgerbeteiligung weiter auszubauen. Es ergeben sich also nicht nur Hemmnisse in den vier Modellkommunen, sondern auch in den vier Vergleichskommunen. Einige Kommunen konnten in den Interviews konkrete Angaben zu Hemmnissen und deren Ursachen machen, andere mögliche Ursachen wurden von mir vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Interviews diskutiert. Anhand der Hemmnisse und ihrer Ursachen lassen sich in diesem Abschnitt Lösungsmöglichkeiten erörtern, durch welche die Kommunen Hemmnisse ab- und stabile Strukturen aufbauen können. Stabile Strukturen bauen vor allem auf der erfolgreichen Umsetzung der strukturellen Bausteine Anlaufstelle oder Ansprechpartner, gemeinsame Foren und Arbeitskreise während der Startphase auf und zeigen sich in der Gründung von z. B. Genossenschaften oder Vereinen, aber auch in der erfolgreichen Umsetzung von Projekten unter Bürgerbeteiligung. Zunächst einmal gibt es zwei Hemmnisse in einigen Kommunen, die sich nicht mehr abbauen lassen: Das zu späte Einrichten eines Ansprechpartners während der Startphase und auch die Finanzkrise, die exogen gegeben ist. Wie schon erwähnt, ist außerdem das Fehlen so genannter Schlüsselpersonen im Agenda-Prozess ein Hemmnis. Diese sind aber in den Kommunen unterschiedlich vorhanden und abhängig von den jeweiligen Einstellungen der Personen. Für sie können hier keine Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Ein grundlegendes Hemmnis stellt die geringe bzw. nicht weiter ausbaubare Bürgerbeteiligung dar. Mit der Bildung von Arbeitskreisen in sieben von acht Kommunen ist eine gute Voraussetzung für eine Bürgerbeteiligung geschaffen. Allerdings sollten Schlierbach, Allensbach am Bodensee und Pleidelsheim unbedingt je ein gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern einrichten, um die Bürgerbeteiligung und die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern auszubauen. Illmensee sollte zu seinem bereits bestehenden gemeinsamen Forum auch Arbeitskreise und Bürger einladen, um dies zu gewährleisten. Um evt. Misstrauen gegenüber der Bürgerbeteiligung seitens Politik und Verwaltung entgegenzuwirken, ist es sinnvoll, wenn alle am Agenda-Prozess beteiligten Akteure über Bedeutung und Ziele der LA 21 und über das Thema Nachhaltigkeit aufgeklärt werden. Dies kann durch die Einladung eines Experten von außen geschehen oder auch durch einen Experten innerhalb der Verwaltung, wenn vorhanden. Letzteres bietet den Vorteil, dass dieser in der Kommune bereits bekannt und auch anerkannt ist und so den Gemeinderat und die Verwaltung besser überzeugen kann. Allerdings bringt auch ein Experte von außen einen

entscheidenden Vorteil mit: Er ist unabhängig von politischen Interessen und vom Verwaltungshandeln und der Agenda-Prozess steht somit im Mittelpunkt seiner Interessen.

Da eine geringe Bürgerbeteiligung auch auf ein Desinteresse bei den Bürgern zurückzuführen ist, könnte hier mit einer vermehrten Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit zunächst einmal über die Themen LA 21 und Nachhaltigkeit aufgeklärt werden. Dazu sollte im Gemeindeblatt eine eigene Rubrik für den Agenda-Prozess geschaffen werden, wie z. B. in Pleidelsheim (vgl. Abschnitt 3.2.3). Hier können allgemeine Informationen und aktuelle Nachrichten Platz und Gehör bei den Bürgern finden. Gleiches gilt auch für die Homepage der Kommune. Viele Bürger vermuten außerdem zu viel Arbeit hinter dem Engagement in den Arbeitskreisen. Deshalb könnten Arbeitskreise zunächst in Projektgruppen umbenannt werden. Wie der Name schon sagt, beziehen sich diese Gruppen dann auf Projekte, die evt. nur einen kurzen Zeitraum abdecken. Man könnte den Bürgern somit auch kurzfristige Engagements in solchen Projektgruppen anbieten. Das nähme den Bürgern die Angst vor zu viel zusätzlicher Arbeit durch ein Engagement. Für eine nachhaltige Bürgerbeteiligung kann es außerdem sinnvoll sein, dass Bürger und von ihnen umgesetzte Projekte entsprechend ausgezeichnet bzw. honoriert werden. Dazu sollte der Bürgermeister solche Projekte für etwaige Preise in der Region vorschlagen oder auch selbst Auszeichnungen von der Kommune vergeben. So erhalten die engagierten Bürger eine positive Rückmeldung über ihre Arbeit und engagieren sich auch weiterhin im Agenda-Prozess. Eine solche Kultur der Anerkennung war im „Modellprojekt zukunftsfähige Kommunalentwicklung“ als Baustein bereits vorgesehen (vgl. Abschnitt 2.6.2).

Um eine Bürgerbeteiligung aufrecht zu erhalten und auch um neue Bürger für den Agenda-Prozess zu gewinnen, können regelmäßige Aktionen rund um die LA 21 nützlich sein. Regelmäßige Aktionen sichern eben dadurch, dass sie regelmäßig stattfinden, eine Bürgerbeteiligung. Als regelmäßige Aktion, die in jeder Kommune ein- und durchgeführt werden kann, bieten sich so genannte Agenda-Tage an. Sie können wie die Auftaktveranstaltung zur LA 21 in ein kulturelles Programm eingebettet sein, an dem sich evt. Künstler aus der Kommune beteiligen. In Bollschweil gibt es sogar einen Agendaraum, der für solche Aktionen genutzt werden kann (vgl. Abschnitt 5.8.2). Er könnte auch in anderen Kommunen eingerichtet werden. Die Agenda-Tage präsentieren den Bürgern außerdem Projekte und Erfolge im Agenda-Prozess und diskutieren mit ihnen darüber. So werden den Bürgern einerseits Beteiligungsmöglichkeiten aufgezeigt, andererseits wiederum die Bürgerbeteiligung gewürdigt. Gleichzeitig wird die Öffentlichkeit über den Stand des Agenda-Prozesses in der Kommune informiert. Ob und wie sich Bürger im Agenda-Prozess

beteiligen, hängt letztendlich auch immer ab von der Alterststruktur in der Kommune, von den Einstellungen und der verfügbaren Zeit der einzelnen Personen.

Ein weiteres Instrument zur Festigung der LA 21 in den Kommunen stellt ein Gemeinderatsbeschluss zur LA 21 dar, denn er legt vor allem den Grundstein für die finanzielle Unterstützung von Projekten und Arbeitskreisen seitens der Kommune. Gab es zu Beginn des Modellprojekts keinen Gemeinderatsbeschluss zur LA 21, so sollte dieser nun nachgeholt werden. Das gibt dem Agenda-Prozess eine offizielle politische Unterstützung vor den Bürgern und der Verwaltung. Ein Gemeinderatsbeschluss überzeugt auch Gemeinderat und Verwaltung von der LA 21 und kann erste Informationen dazu geben. So wird die „Agenda“ womöglich nicht mehr als Störfaktor in der Verwaltung angesehen. Die Kommune kann Gelder bereitstellen für die Umsetzung von Projekten und auch die Einholung von externer, fachlicher Unterstützung. Diese ist für die Startphase des Agenda-Prozesses sinnvoll. Eine Kooperation der Bürger bei der Umsetzung von Projekten mit in der Kommune bestehenden Vereinen oder auch Firmen stellt eine weitere Form der Unterstützung dar, für die die Kommune nicht unbedingt sorgen muss. Statt einer externen Unterstützung oder einer Kooperation mit ortsansässigen Vereinen ist auch ein Erfahrungsaustausch zwischen den Modell- und den Vergleichskommunen möglich. Aspach z. B. arbeitete während der Startphase seines Agenda-Prozesses mit Weissach im Tal zusammen.

Auch der Ansprechpartner in der Verwaltung kann in Umweltfragen, zur LA 21 und zum Thema Nachhaltigkeit durch externe Experten oder durch einen Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen geschult werden, wenn Fachwissen fehlt und Informationsbedarf besteht. Außerdem sollte der Ansprechpartner Fortbildungen besuchen und Bildungsangebote wahrnehmen. In sieben von acht Kommunen nehmen die Anlaufstelle bzw. die Ansprechpartner an den Treffen der Arbeitskreise teil. Durch ihre zusätzliche Qualifikation können sie in der Startphase des Agenda-Prozesses, aber auch jetzt noch die Arbeitskreise in Projektinitiierung und –umsetzung, z. B. durch den Vorschlag konkreter Projekte unterstützen. Da besonders der Zeitaufwand für die Agenda-Arbeit auf eine ausgelastete Verwaltung hindeutet, ist es sinnvoll, wenn Arbeit auch an Ehrenamtliche weitergegeben wird, wie z. B. in Seckach. Die Definition einer Anlaufstelle sollte modifiziert werden, um es den Kommunen zu erleichtern, diese umzusetzen. Die Modifikation liegt in einem flexibleren Zeitaufwand durch eine Aufgabenverteilung unter Einbindung von Ehrenamtlichen. Eine Anlaufstelle als eine 1/3 Stelle konnte ja von sieben der acht Kommunen in der Verwaltung nicht eingerichtet werden.

Eine weitere Modifikation bietet sich bei den Arbeitskreisen an. In Allensbach am Bodensee wurde ja angegeben, dass die Findung neuer Ideen und Aktionsfelder durch die festen Gruppen relative eingeschränkt sei. Wie schon erwähnt, sollten die Arbeitskreise deshalb als Projektgruppen angelegt werden. Eine kleine Mitgliederzahl von ca. drei bis sechs Personen wirkt evt. Uneinigkeiten, an denen Projekte schon scheiterten, entgegen. Außerdem erleichtert dies die Findung von neuen Projekten. Projektgruppen sind eher kurzfristig angelegt und arbeiten zielgerichteter auf ein Projekt hin. Um aber einem Leerlauf nach einem abgeschlossenen Projekt entgegenzuwirken, könnte es sinnvoll sein, wenn sich die Projektgruppen jedes Jahr einen Themenschwerpunkt aussuchen und zu diesem Projekte bearbeiten. Außerdem sollten in die Projektgruppen auch langjährige Ehrenamtliche eingebunden werden, um deren Erfahrungen zu nutzen und Projekte besser umsetzen zu können. Um hier stabile Strukturen aufbauen zu können, sollten die Projektgruppen weitestgehend selbstständig arbeiten. Die Bedingungen für eine solche Selbstständigkeit wurden bereits in Abschnitt 6.3 erläutert. Dazu zählt außerdem noch, dass die Projektgruppen nur bei konkreten Projekten von der Kommune finanziell, logistisch und fachlich unterstützt werden. Außerdem können auch die Mitglieder der Projektgruppen Fortbildungsangebote zur weiteren Qualifikation wie z. B. für Moderation oder für Fachwissen zur LA 21 wahrnehmen. Weitere Hemmnisse bei der Nicht-Umsetzung von Projekten wurden von den Kommunen selbst erkannt: Kein Zeitmanagement für die Entwicklung des Projekts, zu kurze Zeit zwischen Projektbeginn und –ausführung, finanzielle Engpässe, bürokratische Hürden, geringe Bürgerbeteiligung, zeitlich zu knappe Information der Bürger, kein eindeutiges Bürgervotum, fehlendes fachliches Wissen, fehlende Unterstützung seitens der Kommune und evt. eine fehlende Bürgerbefragung. Für den Ausbau der Bürgerbeteiligung, das fehlende fachliche Wissen und die finanziellen Engpässe wurden bereits Lösungsvorschläge erarbeitet. Für die anderen Hemmnisse bieten sich ein entsprechendes Zeitmanagement an, mehr verfügbare Zeit für Planungen eines Projektes, rechtzeitige Information der Bürger und Unterstützung durch die Kommune sowie evt. die Teilnahme an Förderprogrammen von Ministerien. Dass es in Illmensee kein eindeutiges Bürgervotum gab, könnte daran liegen, dass hier auch keine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune durchgeführt wurde. Diese kann auch jetzt noch nachgeholt werden, damit künftige Projekte besser fruchten können und die Bürgerbeteiligung besser ausgebaut werden kann. Für den Abbau bürokratischer Hürden muss auch in anderen Ämtern Informations- und Überzeugungsarbeit für die LA 21 geleistet werden.

In den Kommunen sollte der Bezug zum Klimaschutz noch besser durch Projekte und Arbeitskreise hergestellt werden, so z. B. in Illmensee, wo die Arbeitskreise eher dem Bereich Tourismus entsprechen. Bürgersolaranlagen wurden in sieben von acht Kommunen bereits gebaut. Hier kann man also gut ansetzen.

Weissach im Tal strebt zum Ausbau der Bürgerbeteiligung selbst Lösungen an, wie mir Herr Scharer in einem gesonderten Gespräch am Telefon mitteilte: Die Kommune möchte die bestehenden Strukturen im Agenda-Prozess ändern, um die Bürger wieder zu motivieren und zur Beteiligung anzuregen. Das Agenda-Forum soll im Rahmen eines Wettbewerbs umbenannt und unter externer, fachlicher Moderation geführt werden. So möchte Weissach im Tal neue Aktionen im Agenda-Prozess starten. Aspach arbeitete in der Startphase seines Agenda-Prozesses im Weissach im Tal zusammen. Evt. könnte diese Zusammenarbeit wieder aufgenommen werden, sodass Aspach von den neuen Impulsen in Weissach im Tal profitieren kann.

Um speziell in Pleidelsheim den Zulauf zur kostenlosen Bauenergieberatung im Rathaus zu erhöhen, könnten dazu Flyer in öffentlichen Gebäuden, auch in Nachbarkommunen ausgelegt werden oder sogar direkt durch die Verwaltung an die Bürger in Pleidelsheim verschickt werden.

Unbedingt abzubauen Hemmnisse in den Kommunen sind also eine geringe Bürgerbeteiligung durch fehlende gemeinsame Foren und Desinteresse bei den Bürgern, fehlende Informationen über Bedeutung und Ziele der LA 21 und fehlende Gemeinderatsbeschlüsse und dadurch fehlende finanzielle Unterstützungen seitens der Kommunen. Außerdem sollten die Nachhaltigkeitsbausteine Anlaufstelle und Arbeitskreise modifiziert und an die gewonnenen Erfahrungen aus den Modell- und Vergleichskommunen angepasst werden.

6.11 Möglichkeiten und Grenzen des Interviews – Antwortspielräume und Bewertungen, Akteure und Interessen

Das Interview gibt die Möglichkeiten und Grenzen für die Erhebung von Informationen vor. Die Möglichkeiten und Grenzen in der Antwort der Befragten wiederum liegen in deren Wissen über das Thema und deren Interessen bzw. Interessensvertretung.

Die Antwortspielräume während der Interviews waren durch die standardisierten Fragebögen eingeschränkt. Trotz allem konnten die Befragten Anmerkungen zu den jeweiligen Fragen machen, die dann von mir auf dem Fragebogen vermerkt wurden. Ein Nachteil der standardisierten Fragen war, dass so nicht alle Aktivitäten zum Agenda-Prozess in der Kommune erfasst werden konnten. Die Fragen dienten allerdings dem Vergleich der Kommunen und so der Herausarbeitung evt. fördernder Faktoren und Hemmnisse in einem Agenda-Prozess. Offene Fragen am Ende der Interviews boten den Befragten dann die Möglichkeit, ihre eigene Sichtweise zum Agenda-Prozess in der Kommune einzubringen.

So lassen sich die von mir interviewten Akteure aus den vier Modellkommunen, wie sie in Tabelle 5 eingeteilt wurden, nach Braner (2006) einem Handlungsfeld zuordnen. Zu diesem Handlungsfeld, dessen Grundlage der Berufsstatus des jeweiligen Befragten ist, unterstelle ich nun beispielhaft Interessen. So ergeben sich dann aus den Befragten drei Interessengruppen, nämlich Politik, Verwaltung und Bürger, dargestellt in Tabelle 6.11.

Tabelle 6.11: Akteure, Handlungsfelder und Interessengruppen (nach Braner 2006, S. 65)

Akteure (Anzahl)	Handlungsfeld	Interessengruppe
Bürgermeister (1)	Bereich Politik	Politik
Verwaltung (3)	Bereich Verwaltung	Verwaltung
Vereine (1)	Bereich Soziales	Bürger

Nicht näher eingegangen wird hier auf die Tatsache, dass die Akteure über unterschiedliche Einstellungen und Werthaltungen verfügen. Vielmehr interessieren mich bei der Auswertung der Interviews die Interessen und Handlungspotentiale, die natürlich auch auf unterschiedlichen Wissensständen zu den Themen LA 21 und Nachhaltigkeit basieren.

So z. B. kann ein Agenda-Prozess für einen Bürgermeister möglicherweise nur ein Projekt von vielen oder ein Wahlkampfthema sein und er könnte so ein Interesse daran haben, den Agenda-Prozess nach außen hin gut darzustellen. Ein Mitarbeiter aus dem Bürgerbüro dagegen nimmt durch den ständigen Kontakt mit den Bürgern und somit mit den Anliegen in

der Kommune den Agenda-Prozess und evt. auftretende Probleme anders wahr. Die Antworten zu den Bewertungsfragen sind also immer im Kontext der Interessen bzw. Interessensvertretung kritisch zu betrachten. Um den Rahmen dieser Fallstudie nicht zu sprengen, muss diese kurze Kritik hier ausreichen.

7 Ausblick

In dieser Fallstudie konnten bei weitem nicht alle fördernden Faktoren und Hemmnisse der Agenda-Prozesse der acht Kommunen erfasst werden, weil die Themenauswahl von vorneherein nur auf bestimmte Nachhaltigkeitsbausteine begrenzt war. Es wurde jedoch deutlich, dass die LA 21 ein langfristiger Prozess ist, bei dem kleine Schritte große Veränderungen bringen können. D. h., dass die Umsetzung bestimmter Nachhaltigkeitsbausteine, die eine Bürgerbeteiligung fördern und eine Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern ermöglichen, durchaus anstelle der Umsetzung aller im Modellprojekt definierter Bausteine von Vorteil ist. Man sollte die Kommunen mit festgesetzten Vorgaben dazu nicht überfordern. Es empfiehlt sich also, einzelne Nachhaltigkeitsbausteine in ihren Inhalten zu modifizieren, wie z. B. den Zeitaufwand für die Anlaufstelle oder die Arbeitskreise hin zu Projektgruppen.

Damit Bürger im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (vgl. Abschnitt 2.4) Gestaltungskompetenzen entwickeln und so Umweltprobleme durch Verantwortungsübernahme verstehen und lösen lernen, muss eine Bürgerbeteiligung in den Kommunen unbedingt ausgebaut werden. Vor allem aber ist durch gemeinsame Foren zur Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und Bürgern Transparenz im Agenda-Prozess zu schaffen. Erfolge aber auch Hemmnisse werden so sichtbar für alle Akteure. Es können immer wieder Zwischenberichte erstellt, neue Handlungsfelder in der Kommune gefunden und die Agenda-Prozesse dadurch optimiert werden. Gemeinsame Foren bieten deshalb der Kommune eine Art Hilfe zur Selbsthilfe.

Werden die in den Modellkommunen erprobten Nachhaltigkeitsbausteine optimiert, dann kann eine Bürgerbeteiligung in diesen Nachhaltigkeitsprozessen weiter ausgebaut werden. Und wenn kleine Kommunen anfangen, den Nachhaltigkeitsgedanken unter Bürgerbeteiligung umzusetzen und bei den Bürgern zu verankern, so kann die LA 21 als Bottom-up-Projekt Vorbildfunktion und Synergie-Effekte auch in größeren Kommunen hervorrufen und so flächendeckend in Deutschland und vielleicht auch in anderen Ländern künftig Erfolge verbuchen.

8 Zusammenfassung

Die 1992 verabschiedete Agenda 21 sieht Kommunen als politisch bürgernahe Ebene, die im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung eine „lokale Agenda 21“ (LA 21) beschließen und unter Bürgerbeteiligung Handlungsstrategien entwickeln und Projekte umsetzen sollen. Untersuchungsgegenstand dieser Fallstudie waren fördernde Faktoren und Hemmnisse bei der Umsetzung der LA 21 in acht ausgewählten kleinen Kommunen in Baden-Württemberg. Gemessen wurden diese an der Umsetzung von sieben Nachhaltigkeitsbausteinen, die anhand von Telefoninterviews mit Hilfe größtenteils standardisierter Fragebögen ermittelt wurden. Demnach konnten alle acht untersuchten Kommunen eine Anlaufstelle oder einen Ansprechpartner, Formen der Bürgerbeteiligung, Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit sowie Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung und Schlüsselprojekte umsetzen. Auffallend ist, dass vor allem der Nachhaltigkeitsbaustein „gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern“ in drei von acht Kommunen nicht umgesetzt wurde. Arbeitskreise gab es zu Beginn der Agenda-Prozesse in allen Kommunen, in der Vergleichskommune Pleidelsheim bestehen diese heute nicht mehr. In einigen der Modellkommunen war zu beobachten, dass sich mit den Arbeitskreisen und Veranstaltungen unter Bürgerbeteiligung zuerst bürgerschaftliche Strukturen bildeten und zwar ohne die entsprechenden strukturellen Bausteine in der Kommune wie z. B. einen Ansprechpartner. Drei der vier Modellkommunen konnten außerdem einen Gemeinderatsbeschluss zur LA 21 vorweisen. Den Bezug zum Klimaschutz und somit zum Kern einer nachhaltigen Entwicklung konnten alle acht Kommunen durch Projekte, Arbeitskreise, Genossenschaften oder Vereine herstellen. Aus den Ergebnissen ergeben sich fördernde Faktoren für einen Agenda-Prozess wie ein gemeinsames Forum von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern, ein Ansprechpartner für die Bürger oder selbstständig arbeitende Arbeitskreise. Hemmnisse waren u. a. eine geringe Bürgerbeteiligung, ein fehlender Gemeinderatsbeschluss und auch zu geringe Kenntnisse über die LA 21 bei allen Akteuren.

9 Literaturverzeichnis

BAUER, H. UND DUSCHA, M. (2009): Zwischenbericht: Prozessbegleitung für Kommunen auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen nachhaltigen Entwicklung. Umweltforschungsinstitut ifit und Institut für Energie- und Umweltforschung ifeu, Tübingen, Heidelberg.

BRANER, F. (2006): Akteursleitbilder zu Aspekten nachhaltiger Entwicklung – Eine qualitative Untersuchung. Oekom Verlag, München.

BÜRGERENERGIEGENOSSENSCHAFT VORALB (2010).

www.buergerenergie-voralb.de.

DALAI LAMA (o. A.).

[www.naturgut-ophoven.de/index.php?id=152&no_cache=1&sword_list\[\]=Lama](http://www.naturgut-ophoven.de/index.php?id=152&no_cache=1&sword_list[]=Lama).

DE HAAN, G. (2009): Powerpoint-Präsentation BNE Kommunen als Bildungslandschaften. Erfurt.

ENERGIEGEMEINSCHAFT WEISSACHER TAL EG (2010).

<http://www.energie-wt.de/>.

FÜRSTOS, D. (2010): Bolando-Nachrichten, Ausgabe 7, S. 1 – 2.

http://bolando.de/sites/bolando.info/files/bolando_Nachrichten_Nr07_201003.pdf.

GEMEINDE ALLENSBACH AM BODENSEE (Hg.) (2010).

<http://www.allensbach.de/docs/m9.asp?id=32017&domid=1068&sp=D&m1=29268&m2=30044&m3=31991&m4=32017>.

GEMEINDE ASPACH (Hg.) (2008): Flyer zu einer Veranstaltung im Rahmen des Projekts „Zukunftsfähige Kommune“.

GEMEINDE ASPACH (Hg.) (2010).

[http://aspach.de/3170_DEU_WWW.php?&publish\[id\]=120954&publish\[start\]=](http://aspach.de/3170_DEU_WWW.php?&publish[id]=120954&publish[start]=).

GEMEINDE ILLMENSEE (Hg.) (2010).

<http://illmensee.de/eea/projekt/index.php>.

GEMEINDE SCHLIERBACH (Hg.) (2010).

http://schlierbach.de/servlet/PB/menu/1245228_11/index.html.

GEMEINDE WEISSACH IM TAL (Hg.) (2010).

http://www.weissach-im-tal.de/servlet/PB/menu/1153115_11/index.html.

GERMAN COMMISSION FOR UNESCO (Hg.) (2006): Education for Sustainable Development Worldwide. Bonn.

[http://www.bne-](http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_international/Conference_20Report_20_22Education_20for_20Sustainable_20Development_20Worldwide_22.pdf)

[portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_international/Conference_20Report_20_22Education_20for_20Sustainable_20Development_20Worldwide_22.pdf](http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_international/Conference_20Report_20_22Education_20for_20Sustainable_20Development_20Worldwide_22.pdf).

HAUFF, V. (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp Verlag, Greven.

KLEBSATTEL, D. (2009): Kommunale Nachhaltigkeitsbausteine für ein zukunftsfähiges Baden-Württemberg. BWGZ 10/2009, S. 395 – 396.

LUBW - LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2010a): Einstieg in die Lokale Agenda 21 in der kleinen Gemeinde Pleidelsheim. Arbeitsmaterialie 7, Karlsruhe.

<http://www.lubw.baden->

[wuerttemberg.de/servlet/is/38199/arbeitsmaterialie_007.pdf?command=downloadContent&filename=arbeitsmaterialie_007.pdf](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/38199/arbeitsmaterialie_007.pdf?command=downloadContent&filename=arbeitsmaterialie_007.pdf).

LUBW - LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2010b): Einstieg in die Lokale Agenda 21 in Weissach im Tal. Arbeitsmaterialie 6, Karlsruhe.

http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/38198/arbeitsmaterialie_006.pdf?command=downloadContent&filename=arbeitsmaterialie_006.pdf.

LUBW - LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2010c): Erste Erfahrungen: Lokale Agenda in kleinen Gemeinden. Arbeitsmaterialie 9, Karlsruhe.

http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/38201/arbeitsmaterialie_009.pdf?command=downloadContent&filename=arbeitsmaterialie_009.pdf.

LUBW - LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2010d): Lokale Agenda im Verbund kleiner Gemeinden. Arbeitsmaterialie 11, Karlsruhe.

http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/41448/arbeitsmaterialie_011.pdf?command=downloadContent&filename=arbeitsmaterialie_011.pdf.

LZU - LANDESZENTRALE FÜR UMWELTAUFKLÄRUNG (Hg.) (2000): Global denken – lokal handeln. LZU-Journal Nr. 26/2000.

http://www.umdenken.de/service/lzu-journal/heft26/lzu_26_00_a4.htm.

NOHL, A.-M. (2009): Interview und dokumentarische Methode – Anleitungen für die Forschungspraxis. 3. Auflage, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

PLUGGE, R. (2009): Nachhaltigkeit lernen – Die Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland. Umweltjournal Rheinland-Pfalz, Heft 52, S. 6.

SCHARER, R. (o. A.).

www.weissach-im-tal.de/servlet/PB/menu/1153114/1153114.html.

UMWELTMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hg.) (2007): Umweltplan 2007 - 2012. Stuttgart.

www.uvm.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/36098/Umweltplan_gesamt.pdf?command=downloadContent&filename=Umweltplan_gesamt.pdf.

UNCED – UNITED NATIONS CONFERENCE ON ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (Hg.) (1992): Agenda 21. Rio de Janeiro.

http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf.

UNO – UNITED NATIONS ORGANIZATION (Hg.) (2002): Report of the World Summit on Sustainable Development. Johannesburg.

10 Anhang

10.1 Fragebogen für die Modellkommunen

Fallstudie „Bürgerbeteiligung in Nachhaltigkeitsprozessen kleiner Kommunen“

Fragebogen für die Kommunen Aspach, Illmensee, Schlierbach und Seckach

Interviewer: Franziska Beisel

Kontaktweg: Telefonisch

Befragter: (Vor- und Nachname, Kommune, Beruf):

.....

Datum:

Dauer des Interviews:

Anmerkung: Bei Fragen mit dem dahinter stehenden Kürzel „MN“ sind Mehrfachnennungen möglich.

Frage 1: Anlaufstellen oder Ansprechpartner

1.1 Gibt es eine Anlaufstelle oder mindestens einen Ansprechpartner für die Bürger innerhalb der Verwaltung (definiert ist eine Anlaufstelle mit ca. 1,5 bis 2 Arbeitstagen je Woche)?

- Ansprechpartner Anlaufstelle Keines von beidem

FALLS keines von beidem: Weiter bei 1.7

1.2 Wer ist Anlaufstelle/Ansprechpartner für die Bürger (z. B. Bürgermeister, Amtsleiter, Agendabeauftragter, Referent für Öffentlichkeitsarbeit)?

1.3 Seit wann gibt es die Anlaufstelle/den Ansprechpartner?

1.4 Welche Aufgaben und Tätigkeiten nimmt die Anlaufstelle/der Ansprechpartner wahr?

MN

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Ansprechpartner für Bürger | <input type="checkbox"/> Ansprechpartner für Arbeitskreise |
| <input type="checkbox"/> Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat | <input type="checkbox"/> Vermittlung von Kontakten |
| <input type="checkbox"/> Inhaltliche Beratung | <input type="checkbox"/> Organisation von Räumlichkeiten |
| <input type="checkbox"/> Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen | <input type="checkbox"/> Ausbildung von Ehrenamtlichen |
| <input type="checkbox"/> Findung von Aufgaben für die Arbeitskreise | <input type="checkbox"/> Betreuung der Arbeitskreise |

- Teilnahme an Treffen der Arbeitskreise
- Material- und Medienbesorgung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Halten von Vorträgen
- Sonstige:

1.5 Wo kann man sich über die Anlaufstelle/den Ansprechpartner informieren? MN

- Schaukasten am Rathaus
- Gemeindeblatt
- Regionalzeitung
- Homepage
- Sonstige:

1.6 Wie hoch ist der Zeitaufwand der Anlaufstelle/des Ansprechpartners für die Agenda-Arbeit (in Wochenstunden)?

FALLS keines von beidem:

1.7 Aus welchen Gründen wurden weder eine Anlaufstelle noch ein Ansprechpartner für die Bürger eingerichtet? MN

- Kein Beschluss im Gemeinderat
- Personalmangel
- Ausgelastete Mitarbeiter in der Verwaltung
- Zu hoher Zeitaufwand für eine Anlaufstelle
- Nutzen einer Anlaufstelle nicht erkennbar
- Sonstige:

Frage 2: Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern

2.1 Gibt es einen Steuerungs- oder Lenkungskreis (z. B. einen Projektbeirat, ein Agenda-Forum oder einen Bürgerrat)? Ja Nein

2.2 Seit wann gibt es diesen Steuerungskreis?

2.3 Wie wird der Steuerungskreis genannt?

2.4 Wer nimmt an den Treffen des Steuerungskreises teil? MN

Gemeinderat Verwaltung Arbeitskreise Vertreter der Bürger

2.5 Wie oft finden Sitzungen statt? Monatlich Vierteljährlich Halbjährlich

2.6 Welche Aufgaben nimmt der Steuerungskreis wahr? MN

Diskussion von Vorschlägen aus den Arbeitskreisen Formulierung von Leitbildern

Erstellen von Maßnahmenkatalogen Beratung des Gemeinderats

Sonstige:

2.7 Werden Vorschläge des Steuerungskreises im Gemeinderat behandelt?

Ja Nein

Frage 3: Arbeitskreise

3.1 Gibt es thematische Arbeitskreise? Ja Nein

3.2 Seit wann gibt es die Arbeitskreise?

3.3 Wie viele Personen arbeiten im Schnitt in den Arbeitskreisen mit?

3.4 Welche Personen arbeiten mit? MN

Bürger

Anlaufstelle/Ansprechpartner

Umweltbeauftragter

Fachleute aus der Verwaltung

Sonstige:

3.5 Gibt es gewählte Sprecher?

Ja Nein

3.6 Gibt es einen Moderator in jedem Arbeitskreis? Ja Nein

3.7 Wie oft treffen sich die Arbeitskreise? Einmonatlich Zweimonatlich

Dreimonatlich -monatlich Halbjährlich Unregelmäßig

3.8 Werden Protokolle zu den Sitzungen der Arbeitskreise angefertigt? Ja Nein

3.9 Falls Ja: Werden die Protokolle veröffentlicht? Ja Nein

3.10 Falls Ja: Wo werden die Protokolle veröffentlicht? MN

Schaukasten am Rathaus

Gemeindeblatt

Regionalzeitung

Homepage

Sonstige:

3.11 Bekommen die Arbeitskreise externe Unterstützung von Fachleuten? Ja Nein

3.12 Holen sich die Arbeitskreise bei Bedarf professionelle Unterstützung von Fachleuten durch z. B. Vorträge? Ja Nein

3.13 Organisieren die Arbeitskreise für Bürger Seminare oder Informationsveranstaltungen? Ja Nein

3.14 Stellen die Arbeitskreise ihre Ergebnisse dem Gemeinderat vor? Ja Nein

3.15 Gibt es einen Arbeitskreis oder eine andere Form der Zusammenarbeit zum Thema Klimaschutz (z. B. Solarverein)? Ja Nein

3.16 Welche Themen und Projekte zum Thema Klimaschutz behandelt dieser Arbeitskreis?

MN

3.17 Gibt es andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger (z. B. Solarverein, Projektgruppe, Agenda-Gruppe)? Ja Nein

3.18 Falls Ja: Welche Formen der Zusammenarbeit der Bürger gibt es? MN

3.19 Werden bestehende ehrenamtliche Strukturen in den Agenda-Prozess eingebunden?
 Ja Nein

Frage 4: Gemeinderatsbeschluss und externe Unterstützung

4.1 Gab es einen Beschluss zur Lokalen Agenda 21 im Gemeinderat? Ja Nein

4.2 Erhält die Kommune im Agenda-Prozess externe, fachliche Unterstützung? Ja Nein

4.3 Falls Ja: Von wem oder von welchem Institut erhält die Kommune fachliche Unterstützung?

Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung: Veranstaltungen und Bürgerbefragung

Frage 5.1: Veranstaltungen

5.1.1 Gab es zur Vorstellung bzw. zum Startschuss der Lokalen Agenda 21 eine Veranstaltung (z. B. Auftaktveranstaltung, Zukunftswerkstatt, Workshop)?

- JA NEIN

FALLS NEIN: Weiter bei 5.1.14

5.1.2 Welche Art von Veranstaltung wurde durchgeführt?

- Auftaktveranstaltung Zukunftswerkstatt Workshop

Sonstige:

5.1.3 Fand die Veranstaltung außerhalb der üblichen Veranstaltungen in der Kommune statt, war sie also nicht in eine andere Veranstaltung integriert? Ja Nein

5.1.4 Wann fand die Veranstaltung statt?

5.1.5 Wie viele Bürger nahmen insgesamt an der Veranstaltung teil?

5.1.6 Wer nahm neben den Bürgern an der Veranstaltung teil? MN

- Bürgermeister Gemeinderatsmitglieder
 Mitarbeiter aus der Verwaltung Experten

Sonstige:

5.1.7 Wurde auf der Veranstaltung über die Begrifflichkeiten „Lokale Agenda 21“ und „Nachhaltigkeit“ informiert? Ja Nein

5.1.8 Wurde die Veranstaltung durch ein kulturelles Programm, wie z. B. Musik oder Theater untermalt? Ja Nein

5.1.9 Gab und gibt es weitere Formen der Bürgerbeteiligung? Falls ja, welche? MN

- Informationsveranstaltung Bürgergespräch
 Bürgerversammlung Runder Tisch
 Zukunftswerkstätten Vortragsveranstaltung
 Planungsworkshop Exkursion
 Logo-Entwicklung Zukunfts-Wettbewerb

Sonstige:

5.1.10 Welche dieser Formen der Bürgerbeteiligung waren besonders erfolgreich? MN

--

5.1.11 Welche Faktoren waren ausschlaggebend für den Erfolg? MN

- Teilnehmerzahl: Hoch Niedrig
- Teilnahme von Experten: Ja Nein
- Teilnahme des Bürgermeisters: Ja Nein

Ort der Aktion:

--

- Zeitpunkt der Aktion: Wochenende Feiertag Werktag

- Einladung der Bürger über Medien: Schaukasten am Rathaus Gemeindeblatt

- Regionalzeitung Faltblätter Plakate Homepage Sonstige:

--

Sonstige Faktoren:

--

5.1.12 Welcher dieser Formen der Bürgerbeteiligung waren weniger erfolgreich? MN

--

5.1.13 Welche Faktoren waren ausschlaggebend für das Nicht-Gelingen? MN

- Teilnehmerzahl: Hoch Niedrig
- Teilnahme von Experten: Ja Nein
- Teilnahme des Bürgermeisters: Ja Nein

Ort der Aktion:

--

- Zeitpunkt der Aktion: Wochenende Feiertag Werktag

- Einladung der Bürger über Medien: Schaukasten am Rathaus Gemeindeblatt

- Regionalzeitung Faltblätter Plakate Homepage Sonstige:

--

Sonstige Faktoren:

--

FALLS NEIN:

5.1.14 Wenn es keine Veranstaltung zum Start der Lokalen Agenda 21 gab, wie sah dann der Startschuss zur Lokalen Agenda 21 in der Kommune aus?

--

Frage 5.2: Bürgerbefragung

5.2.1 Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?

- Ja Nein

5.2.2 Falls Ja: Wie hoch war die Teilnahme an der Bürgerbefragung (in %)?

5.2.3 Falls Ja: Wurde die Bürgerbefragung vor der Bildung der Arbeitskreise durchgeführt?

- Ja Nein

5.2.4 Falls Ja: Wurden die Ergebnisse der Bürgerbefragung im Gemeinderat vorgestellt?

- Ja Nein

5.2.5 Falls Ja: Waren die Ergebnisse der Bürgerbefragung Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess?

- Ja Nein

Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit

6.1 Wird Öffentlichkeitsarbeit für den Agenda-Prozess betrieben (z. B. Vorstellung von Projekten der Arbeitskreise, Einladungen zu Veranstaltungen)? Ja Nein

6.2 Falls Ja: Mit Hilfe welcher Medien wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben? MN

- Schaukasten am Rathaus Gemeindeblatt Regionalzeitung
 Faltblätter Plakate Homepage

Sonstige:

Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte

7.1 Welche Art von Unterstützung leistet die Kommune für die Umsetzung von Projekten und die Arbeit der Arbeitskreise? MN

- a. Finanzielle Unterstützung
- b. Logistische Unterstützung:
 - Bereitstellung von Räumlichkeiten
 - Bereitstellung von Medien
 - Bereitstellung von Getränken
 - Versand der Protokolle durch die Verwaltung
 - Bereitstellung von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen
 - Sonstige:
- c. Fachliche Unterstützung:
 - Vorträge
 - Seminare
 - Fachforen
 - Exkursionen
 - Moderatorentrainings
 - Schulungsprogramme (z. B. für die Erstellung von Plakaten oder
Faltblättern)
 - Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen
 - Sonstige:

7.2 Gibt es Schlüsselprojekte, die in der Kommune bereits umgesetzt wurden (z. B.

Bürgersolaranlagen, Bürgertreffs, Agenda-Kaffees)? Ja Nein

7.3 Falls Ja: Welche Schlüsselprojekte wurden bereits umgesetzt? MN

7.4 Gibt es regelmäßige Aktionen zu bestimmten Themen (z. B. ein autofreier Tag in der Kommune)? Ja Nein

7.5 Falls Ja: Welche regelmäßigen Aktionen gibt es? MN

7.6 Gibt es Projekte, die geplant aber nicht umgesetzt wurden? Ja Nein

7.7 Falls Ja: Welche Projekte wurden geplant aber nicht umgesetzt? MN

7.8 Falls Ja: Welche Faktoren waren ausschlaggebend für das Nicht-Umsetzen der Projekte?

MN

- Finanzielle Mittel
 - Fachliches Wissen fehlte
 - Ablehnung des Projekts vom Gemeinderat
 - Sonstige:
- Logistik
 - Geringe Beteiligung der Bürger

Frage 8: Weitere Fragen zum Agenda-Prozess

8.1 Hatte und hat Ihrer Meinung nach die Finanzkrise Auswirkungen auf den Agenda-Prozess in der Kommune (z. B. auf das Einrichten einer Anlaufstelle)? MN



8.2 Haben wir etwas vergessen, das Sie gerne noch ansprechen würden? MN



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

10.2 Fragebogen für die Vergleichskommunen

**Fallstudie „Bürgerbeteiligung in Nachhaltigkeitsprozessen kleiner Kommunen“
Fragebogen für die Kommunen Allensbach am Bodensee, Bollschweil, Pleidelsheim,
Weissach im Tal**

Anmerkung: Bei Fragen mit dem dahinter stehenden Kürzel „MN“ sind Mehrfachnennungen möglich.

Kommune:

Frage 1: Anlaufstellen oder Ansprechpartner

1.1 Gibt es eine Anlaufstelle oder mindestens einen Ansprechpartner für die Bürger innerhalb der Verwaltung? (Definiert wurde im Modellprojekt eine Anlaufstelle mit ca. 1/3 Vollzeitstelle, also 1,5 bis 2 Arbeitstagen je Woche)

- Ansprechpartner Anlaufstelle Keines von beidem

1.2 Welche Aufgaben und Tätigkeiten nimmt die Anlaufstelle/der Ansprechpartner wahr?

MN

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Ansprechpartner für Bürger | <input type="checkbox"/> Ansprechpartner für Arbeitskreise |
| <input type="checkbox"/> Schnittstelle zu Verwaltung und Gemeinderat | <input type="checkbox"/> Vermittlung von Kontakten |
| <input type="checkbox"/> Inhaltliche Beratung | <input type="checkbox"/> Organisation von Räumlichkeiten |
| <input type="checkbox"/> Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen | <input type="checkbox"/> Ausbildung von Ehrenamtlichen |
| <input type="checkbox"/> Findung von Aufgaben für die Arbeitskreise | <input type="checkbox"/> Betreuung der Arbeitskreise |
| <input type="checkbox"/> Teilnahme an Treffen der Arbeitskreise | <input type="checkbox"/> Material- und Medienbesorgung |
| <input type="checkbox"/> Öffentlichkeitsarbeit | <input type="checkbox"/> Halten von Vorträgen |
| <input type="checkbox"/> Sonstige: | |

1.3 Wie hoch ist der Zeitaufwand der Anlaufstelle/des Ansprechpartners für die Agenda-Arbeit (in Wochenstunden)?

Frage 2: Gemeinsame Foren von Gemeinderat, Verwaltung und Bürgern

2.1 Gibt es einen Steuerungs- oder Lenkungskreis (z. B. einen Projektbeirat, ein Agenda-Forum oder einen Bürgerrat)? Ja Nein

2.2 Wer nimmt an den Treffen des Steuerungskreises teil? MN

Gemeinderat Verwaltung Arbeitskreisvertreter Vertreter der Bürger

2.3 Wie oft finden Sitzungen statt? Monatlich Vierteljährlich Halbjährlich

2.4 Welche Aufgaben nimmt der Steuerungskreis wahr? MN

Diskussion von Vorschlägen aus den Arbeitskreisen Formulierung von Leitbildern

Erstellen von Maßnahmenkatalogen Beratung des Gemeinderats

Sonstige:

Frage 3: Arbeitskreise

3.1 Gibt es thematische Arbeitskreise? Ja Nein

3.2 Zu welchen Themen?

3.3 Gibt es andere Formen der Zusammenarbeit der Bürger (z. B. Solarverein, Projektgruppe, eine umfassende Agenda-Gruppe, Agenda-Stammtische,...)? Ja Nein

3.4 Falls Ja: Welche Formen der Zusammenarbeit der Bürger gibt es? MN

3.5 Werden bestehende ehrenamtliche Strukturen in den Agenda-Prozess eingebunden?

Ja Nein

Frage 4: Entwicklung der Strukturen und externe Unterstützung

4.1 Haben sich die Strukturen im Laufe der Jahre geändert? Ja Nein

4.2 Wenn ja, wie?

4.3 Erhält die Kommune heute noch externe, fachliche Unterstützung? Ja Nein

Frage 5: Formen der Bürgerbeteiligung und Bürgerbefragung

5.1. Formen der Bürgerbeteiligung

5.1.1 Welche Formen der Bürgerbeteiligung waren besonders erfolgreich? MN

5.2. Bürgerbefragung

5.2.1 Gab es eine Bürgerbefragung zu Problemen und Interessen in der Kommune?

Ja Nein

5.2.2 Falls Ja: Waren die Ergebnisse der Bürgerbefragung Grundlage für die weiter behandelten Themen im Agenda-Prozess bzw. in der Kommune?

Ja Nein

Frage 6: Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit

6.1 Wird Öffentlichkeitsarbeit für den Agenda-Prozess betrieben (z. B. Vorstellung von Projekten der Arbeitskreise, Einladungen zu Veranstaltungen)? Ja Nein

6.2 Falls Ja: Mit Hilfe welcher Medien wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben? MN

Schaukasten am Rathaus Gemeindeblatt Regionalzeitung

Faltblätter Plakate Homepage

Sonstige:

Frage 7: Projekte, Projekt- und Arbeitskreisunterstützung, Schlüsselprojekte

7.1 Welche Art von Unterstützung leistet die Kommune für die Umsetzung von Projekten und die Arbeit der Arbeitskreise? MN

- a. Finanzielle Unterstützung
- b. Logistische Unterstützung:
 - Bereitstellung von Räumlichkeiten
 - Bereitstellung von Medien
 - Bereitstellung von Getränken
 - Versand der Protokolle durch die Verwaltung
 - Bereitstellung von öffentlichen Dächern für Bürgersolaranlagen
 - Sonstige:
- c. Fachliche Unterstützung:
 - Vorträge
 - Seminare
 - Fachforen
 - Exkursionen
 - Moderatorentrainings
 - Schulungsprogramme (z. B. für die Erstellung von Plakaten oder
Faltblättern)
 - Teilnahme von Fachleuten aus der Verwaltung in den Arbeitskreisen
 - Sonstige:

7.2 Gibt es Schlüsselprojekte, die in der Kommune bereits umgesetzt wurden (z. B. Bürgersolaranlagen, Bürgertreffs, Agenda-Kaffees)? Ja Nein

7.3 Falls Ja: Welche Schlüsselprojekte wurden bereits umgesetzt? MN

7.4 Gibt es regelmäßige Aktionen zu bestimmten Themen (z. B. ein autofreier Tag in der Kommune, Energietag,...)? Ja Nein

7.5 Falls Ja: Welche regelmäßigen Aktionen gibt es? MN

Frage 8: Weitere Fragen zum Agenda-Prozess

8.1 Hatte und hat Ihrer Meinung nach die Finanzkrise Auswirkungen auf den Agenda-Prozess in der Kommune (z. B. auf das Einrichten einer Anlaufstelle)? MN

8.2 Haben wir etwas vergessen, das Sie gerne noch ansprechen würden? MN

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Kontaktdaten:

Verfasserin: Franziska Beisel, Studentin der Diplom-Umweltwissenschaften, E-Mail:
franziskabeisel@freenet.de.

Betreut durch das Agenda-Büro des LUBW: Gerd Oelsner, E-Mail:
Gerd.Oelsner@lubw.bwl.de.